Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfaff, Heinrich Ludwig,

Versuch einer kurzen Beschreibung des Zustandes der Sitten und Gebräuche der Hebräer für Ungelehrte

Eisenach 1792

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.1029
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117002-9
VD18 11576421-003

Staatl. Bibliothek
Regensburg

111
215

Scr. 1029

C.

Verſuch
einer kurzen Beſchreibung
des
Zuſtandes
der
Sitten und Gebräuche
der
Hebräer
für Ungelehrte

von
Heinrich Ludwig Pfaff.

Eiſenach,
bey Joh. Georg Ernſt Wittekindt
1792.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

In einem Zeitalter, wo Schriften für die Bedürfniſſe nicht-theologiſcher Leſer, und beſonders Schullehrer auf dem Lande, ſo häufige Erſcheinungen ſind, dürfte wohl ein Verſuch, wie der gegenwärtige iſt, wenigſtens nicht als eine unerwartete Erſcheinung, oder als eine entbehrliche Sache anzuſehen ſeyn. Doch nicht nur dieſes, ſondern der Wunſch mancher Leſer aus dieſer Klaſſe, und vorzüglich die Aufmunterung einiger Männer, die gerade mit den Bedürfniſſen derſelben am meiſten bekannt ſind, bewog mich, denſelben durch den Druck bekannt zu machen. Ich thue dieſes mit deſto gröſſerer Schüchternheit, je mehr ich von der Unvollkommenheit deſſelben überzeugt bin, und je mehrerer Nachſicht ich von Seiten des Publikums und der Kunſtrichter bedarf. Indeß kann ich auf die Billigkeit der letztern ſchon deshalb rechnen, weil ihnen die Schwierigkeiten am beſten bekannt ſind, mit welchen eine ſolche Arbeit verbunden zu ſeyn pflegt.

Die vorzüglichſten Hülfsmittel, deren ich mich bedient habe, ſind, auſſer den ſchriftlichen Materialien, die ich in den Vorleſungen eines meiner verehrungswürdigſten Lehrer, des Hrn. Hofr. Eichhorn geſammlet hatte, und den wichtigſten Reiſebeſchreibungen vom Orient, die Schriften von Reland, Michaelis, Faber, Harmer, Büſching, Hezel und Bellermann, deren Belehrungen ich hier mit dem lebhafteſten Dank erkenne.

In Abſicht der Schreibart und des Periodenbaues wünſchte ich auf der einen Seite freylich, noch manches verbeſſern zu können, ob ich gleich auf der andern wohl einſehe, daß Einförmigkeit in einem ſolchen Buche, das nicht flüchtig geleſen, ſondern eigentlich ſtudirt werden muß, beynahe unvermeidlich iſt, und ſchlieſſe daher jetzt mit dem Wunſche, daß dieſer Verſuch bey vielen meiner Leſer zur Erweiterung ihrer bibliſchen Kenntniſſe etwas beytragen möge.

Gotha, im März, 1792.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Inhalt.

Erſtes Kapitel. Von den verſchiedenen Wohnarten der erſten Menſchen. S. 1
1 Abſchn. Wohnung in Höhlen ebend.
2 Abſchn. Wohnung in Zelten 4
3 Abſchn. Wohnung in Hütten und Lauben 7
4 Abſchn. Wohnuug in Häuſera 10
Zweytes Kapitel. Von den verſchiedenen Lebensarten der Hebräer 17
1 Abſchn. Lebensart der Nomaden 21
2 Abſchn. Lebensart der Räuber und Jäger 28
3 Abſchn. Lebensart der Ackerleute 30
Erſter Anhang. Kurze Erdbeſchreibung von Paläſtina : : : 35
Zweyter Anhang. Vom Handel : 54
Drittes Kapitel. Von den Künſten und Wiſſenſchaften : : : 57
1 Abſchn. Von dem gelehrten Stande unter den Hebräern : : ebend.
2 Abſchn. Die Künſte, welche die Hebräer gekannt und bearbeitet haben : 61
3 Abſchn. Von der Schreibkunſt der Hebräer : : : 66
4 Abſchn. Von den Prophetenſchulen 68
5 Abſchn. Von den Wiſſenſch. der Hebräer 71
6 Abſchn. Mechaniſche Künſte u. Handwerke 74
Viertes Kap. Vom Hausſtande der Hebräer 76
1 Abſch. Von den Ehen. ebend.
2 Abſch. Rechte der Eltern über ihre Kinder und ihre Pflichten gegen dieſelben : 87
Fünftes Kap. Von der Kleidung der alten Hebräer 91
1 Abſchn. Von den Material. zu Kleidungsſt. ebend.
2 Abſchn. Von den Kleidern ſelbſt 92
3 Abſchn. Von den übrigen Zierrathen und Schmuck der Hebräer : 97
Sechſtes Kap. Von den Speiſen der Hebräer 100
1 Abſchn. Vom Zubereiten der Speiſen ebend.
2 Abſchn. Von den Mahlzeiten 103

Siebentes Kap. Von den Feſten der Hebräer S. 106
1 Abſchn. Vom Sabbath : ebend.
2 Abſchn. Von den Feſttagen : 111
Achtes Kap. Von den Zeitvertreiben und Ergötzungen der Hebräer : : 117
Neuntes Kap. Von den Münzen, Maaſen u. Gew. 119
1 Abſchn. Vom Gelde : ebend.
2 Abſchn. Von Gewichten : 120
Zehntes Kap. Von den religiöſen Gebräuchen der Hebräer : : : 123
1 Abſchn. Vom Waſchen und Reinigen ebend.
2 Abſchn. Von Gelübden : 124
3 Abſchn. Von Eiden und Bündniſſen 125
4 Abſchn. Vom Gebet : 126
Erſter Anh Von andern Gebräuchen und Sitten der Hebräer, die Moſes durch Geſetze beſtätiget hat 127
Zweyter Anh. Von den ſogenannten gottesdienſtlichen Oertern : : 128
Eilftes Kap. Vom Abergl. u. Götzend. der Hebräer 129
Zwölftes Kap. Von den Gerichten und Strafen der Hebräer : : 132
Anh. Von den Freyſtädten oder Zufluchtsörtern für Unglückliche unter den Hebräern : 138
Dreyzehntes Kap Vom Kriegsw. der Hebräer 140
1 Abſchn. Vom Kriege überhaupt ebend.
2 Abſchn. Von den Feſtungen und Waffen der Hebräer : : 148
Anh. Von den Leibeigenen der Hebräer : 150
Vierzehntes Kap. Von den Begräbniſſen und den dabey üblichen Gebräuchen der Hebräer : 153
1 Abſchn. Von den Zubereitungen zu dem Begräbniß und den Zeichen der Trauer ebend.
2 Abſchn. Von der Leiche oder dem Begräbniſſe ſelbſt : : 156
3 Abſchn. Von den Gräbern : 159
4 Abſchn. Von dem Verbrennen der Leichen 161

Das erſte Kapitel.

Von den verſchiedenen Wohnarten der Menſchen.

Der wärmere und fruchtbarſte Theil von Aſien war der Aufenthaltsort der erſten Menſchen. Hier wohnten ſie, wie die Thiere, unter freyem Himmel, und konnten ſich von der Natur pflegen laſſen. Gegen die Sonnenhitze ſuchten ſie den Schatten der Bäume, aber vor Regen im Frühlinge und Herbſte brauchten ſie, wie die Thiere, Höhlen zu Zufluchtsörtern.

Erſter Abſchnitt.
Wohnung in Höhlen.

§. 1.

Nicht einzelne Familien, ſondern ganze Völkerſchaften wohnten in Höhlen. Loth wohnte in einer Höhle, 1 Moſ. 19, 30. Nach dem Berichte der Alten wohnten

am Arabiſchen Meerbuſen ganze Völkerſtämme in ſolchen Höhlen.

Ihre gewöhnlichen Namen waren: Chorim, Choräer, Horiten, Troglodyten d. i. Höhlenbewohner. Eſaus Nachkommen wohnten auf dem Gebirge Seir und davon hieſſen ſie auch Seiriten, 1 Moſ. 36, 20. 5 Moſ. 2, 12. 22. Dieſe Völker hatten noch andere eigene Namen, **Enakskinder, Enakim**, 5 Moſ. 2, 11. Joſ. 11, 21. d. h. hochgewachſene Leute, Rieſen, 5 Moſ. 2, 10. 11. 12. Sie werden ausdrüklich Rieſen genennt, 1 Moſ. 14, 5. Die Natur bot den Menſchen wie den Thieren die Höhlen dar. Kain war nach 1 Moſ. 4, 17. der erſte Höhlenbewohner. Wenn Moſes erzählt, Kain habe eine Stadt gebaut, ſo heißt das nichts anders, als, er habe einen Aufenthalt, eine Höhle bereitet. Sonſt kommen von Höhlenbewohnern noch einige Nachrichten vor. Z. B. 4 Moſ. 13, 23. Joſ. 14, 12. 15. Kap. 15, 13. 14. Die Menſchen konnten ſie nach ihren verſchiedenen Bedürfniſſen einrichten. Die Reiſebeſchreiber erzählen von ſehr groſſen Höhlen im Morgenlande, denn Tavernier, ein Reiſebeſchreiber, fand eine Höhle, welche 3000 Pferde faſſen konnte. Groſſe Reiſegeſellſchaften (Caravanen) und Viehheerden finden ſogar Platz in denſelben. Die Herberge der Söhne Jacobs 1 Moſ. 42, 27. war vielleicht nichts anders, als eine ſolche Höhle. Die Höhle Adullam wird ebenfalls von den Reiſenden überaus groß geſchildert 1 Sam. 22, 1 ff.

§. 2.

§. 2.

Eine groſſe Höhle pflegte in Kammern abgetheilt zu werden, 1 Sam. 24, 2. Sie hatte zwo Oefnungen, um im Nothfall den Feinden entfliehen zu können. Sie waren oben enge, denn man wälzte Steine davor, Joſ. 10, 18.

Nach und nach, da die Menſchen mehrere Kultur erhielten, verlieſſen ſie auch die Höhlen und von der Zeit an wurde Höhlenbewohner ein Schimpfname unter den Menſchen. So beſchreibt Moſ. 3 B. 18 die Cananiter, welche ebenfalls Höhlenbewohner geweſen ſeyn mögen, als die abſcheulichſten Blutſchänder, und Hiob 30, 1 — 8 wird den Höhlenbewohnern ihre ſchimpfliche Geburt und Unzucht vorgeworfen. Aus dieſer Stelle beym Hiob erhellet auch, daß ſie von Kräutern und Früchten, wie mehrere rohe Völker, gelebt haben. Höhlen wurden nun oft Mördergruben genannt, z. B. Jer. 7, 11. Matth. 21, 13. wahrſcheinlich deswegen, weil ſie ſpäterhin wirklich zum Aufenthalte der Mörder, Räuber und Raubthiere gedient haben. Man brauchte ſie hernach 1) zu Gräbern, 1 Moſ. 23, 9. Abraham kauft eine Höhle zu einem Begräbnißorte. 2) Zu Zufluchtsörtern, Richter 6, 2. 1 Sam. 13, 6. 22, 1. 2. Richter 15, 8. 1 Sam. 24, 4 — 9. Man konnte ſich da ſicher verbergen und verwahren. So wurden, da Iſabel die Prieſter hinrichten ließ, 200 in Höhlen verſteckt, 1 Kön. 18, 4. f.

und Elias flohe in eine Höhle am Berge Karmel, 1 Kön. 19, 9. 3) Zu Gefängniſſen, Joſ. 10, 18. läßt Joſua die 5 Fürſten der Cananiter in einer Höhle verwahren. 4) Zu Zeiten Chriſti finden wir Höhlen als Aufenthaltsörter einiger Raſenden. 5) Die bekannte Zauberin zu Endor trieb ihre Gauckeleyen in einer Höhle, 1 Sam. 28, 8—24.

Zweyter Abſchnitt.
Wohnung in Zelten.

§. 1.

Nach 1 Moſ. 4, 20. war Jabal der Erfinder derſelben. Ohnſtreitig brauchte er dazu allerley Felle der Thiere. Er half durch dieſe Erfindung einer groſſen Unbequemlichkeit der herumziehenden Hirten ab; denn dieſe trafen nicht allenthalben Höhlen an. Weil dieſe Wohnart in Zelten ſehr bequem und angenehm iſt, ſo war ſie ſchon frühe gewöhnlich und wurde für eine vornehme Sitte gehalten.

§. 2.

Aeuſſere Einrichtung der Zelte.

Zwiſchen den Zelten der vornehmern und gemeinen Leute war immer ein gewiſſer Unterſchied. Gewöhnlich ſind ſie itzt zugeſpitzt. Die Zelte der Alten kennen wir aus der Beſchreibung der Stiftshütte. Dieſe

war

war oben flach, wie die Morgenländiſchen Häuſer. Die Zelte waren mit allerley Decken überzogen, damit beym Regen keine Näſſe durchdringen konnte. Dieſe Decken waren theils von Thierhäuten, theils von Tuch. Letzteres wurde entweder aus Wolle oder aus andern Thierhaaren verfertiget. Was für Thierfelle ſie gebraucht haben, iſt nicht mehr ſicher zu beſtimmen. Von den Decken des Stiftzeltes ſ. 2 Moſ. 25, 5. 26, 7. 14. 35, 23. 36, 19. 39, 34. 4 Moſ. 4, 6—25. Die heutigen Araber machen die Zeltdecken von Kamelhaaren. Aus Hohel. Salom. 1, 5. ſieht man, daß ſie von ferne ganz ſchwarz ausſahen. Als Jacob 1 Moſ. 30, 35. mit Laban einen Kontrakt machte, ſo wurden ihm keine ſchwarze, ſondern braune und fleckichte Schaafe verſprochen. Daß man Felle zu Decken brauchte, davon war vielleicht eine Urſache, weil die Alten glaubten, durch Felle könne man ſich vor dem Blitze bewahren. Der Kaiſer Auguſt ſoll deshalb auch beſtändig ein Seehundsfell bey ſich getragen haben. Man hatte auch Decken von Ziegenhaaren, und deshalb nennen die Araber ein Zelt Haus der Haare. Sie ruheten auf Stangen, die in die Erde geſchlagen wurden.

§. 3.

Innere Einrichtung der Zelte.

Hier war eigentlich der Unterſchied zwiſchen den Zelten der Reichern (Emire werden ſie genennt) und

gemeinen Morgenländer. Die Zelte der ärmern Araber haben gemeiniglich drey Abtheilungen. Im hinterſten Theile, den ſie Alkobbah, 4 Moſ. 25, 8. (wovon unſer Alkoven herkömmt) nennen, wohnen ihre Weiber; den mittlern Theil bewohnen die Männer, die ſorgfältigſten Beobachter der Keuſchheit ihrer Gattinnen. Im vorderſten Theile ſteht das Vieh. Die Reichen haben bisweilen mehrere Zelte, eins für ſich, ein anderes für ihre Weiber und ein drittes für Sklaven und Vieh. 1 Moſ. 24, 67. führt Iſaak ſeine Braut, die Rebekka, in das Zelt ſeiner Mutter Sara. 1 Moſ. 18, 6. iſt ein deutlicher Beweiß, daß Sara ihr beſonderes Zelt hatte. An dem Eingange der Zelte pflegte ein Baum zu ſtehen, um ſich vor Hitze zu ſichern. Debora ertheilte unter einem Palmbaume den Iſraeliten ihre Rechtſprüche, Richt. 4, 5. 11. Pſ. 52, 10. 92, 14. Kommen Fremde, ſo genieſſen ſie die Mittagsmahlzeit unter dem Baume, 1 Moſ. 18, 1. 4. 8. Vor der Stiftshütte ſtund auch ein Baum, Pſ. 92, 13. 14. Bey den Griechen und Römern war ebenfalls die Sitte, einen Baum bey ihren Tempeln zu haben.

§. 4.

Von den Meublen der Zelte.

Die Alten hatten ſchwerlich Stühle: denn nach 1 Moſ 18, 4. ſetzten ſich die drey Gäſte Abrahams auf die Erde. Eben ſo wenig hatte man damals breterne Fußböden,

ſondern bloß Decken auf dem Boden. Dieſe Decken waren bald von Thierfellen, bald aber koſtbarer, Jeremiä 43, 10. (Von dem übrigen Hausgeräthe unten.)

Man brauchte Schläuche, Handmühlen, Keſſel und Töpfe, Haarſäcke zum Tranſport, Krüge u. d. gl. 4 Moſ. 31, 20. Die Betten beſtehen aus einer Matraze, welche man auf den Boden hinlegt, und aus einer Decke, mit der ſie ſich zudecken. (Von dieſer Decke kömmt unten mehreres vor.)

Andere Sachen hiengen die Alten an Pfäle, Judith 13, 6—9.

Als Zeltbewohner findet man in der Bibel angeführt 1) die Keniten, Richt. 4, 11. 5, 24. 2) Die Midianiten, Richt. 6, 3—5. 3) Die Amalekiter, Richt. 7, 12. 8, 11. 4) Die Rechabiten, Jerem. 35, 2. 10.

Dritter Abſchnitt.

Wohnung in Hütten und Lauben.

§. 1.

Wahrſcheinlich wohnten die Menſchen früher in Hütten, als in Zelten: denn darauf konnte ſie der Schatten der Bäume am erſten leiten. Die Patriarchen wohnten höchſt wahrſcheinlich in Hütten; 1 Moſ.

18, 17. und noch itzt wechſeln die Beduinen mit Hütten und Zelten ab.

Gar häufig werden Lauben und Hütten mit Zelten verwechſelt. Aus beyden entſtunden nach und nach Dörfer und Städte, 2 Moſ. 12, 37. 2 Chron. 12, 3. Die Hütten wurden von Sträuchern ꝛc. gemacht, 3 Moſ. 23, 34 Richt. 9, 49. Pſ. 10, 9. 27, 5. Jacob ließ nach 1 Moſ. 33, 17. für ſeine Sklaven Hütten errichten, er ſelbſt wohnte als Emir in einem Zelte.

Selbſt auf Reiſen mögen die Alten in Lauben gewohnt haben. Das beweiſen die Nachrichten von dem langſamen Zuge der Iſraeliten durch die Arabiſche Wüſte. Deshalb ordnete Moſes das Lauberhüttenfeſt an, 3 Moſ. 23, 33 – 42. damit ſich die Iſraeliten an die Wohnart ihrer Väter in der Wüſte erinnern möchten. Es war zugleich ein Dankfeſt für die vollendete Erndte. Spuren von Hüttendörfern finden ſich in folgenden Stellen der Bibel: 4 Moſ. 32, 41. 5 Moſ. 3, 14. Richt. 10, 4. 2 Sam. 23, 13. 1 Chron. 11, 15. In den Stellen 1 Moſ. 25, 16. Ezech. 25, 4. Pſ. 69, 26. ſollen nach der Meinung der Gelehrten bewegliche Hüttendörfer gemeint ſeyn. Nach 2 Moſ. 12, 37. iſt wahrſcheinlich ein ſolches Hüttendorf der Aufenthaltsort der Iſraeliten geweſen.

Spä-

§. 2.

Späterhin brauchte man die Hütten, um Kranke und Auſſätzige hinein zu bringen, damit ſie nicht die übrigen anſtecken möchten. Es waren auch wohl gewöhnlich auſſerhalb der Städte und Dörfer Lauben, wo dergleichen Menſchen hingebracht wurden.

Die Seitenwände der Hütten wurden zuweilen mit Thon ausgefüllt, um ſich vor reiſſenden Thieren zu ſchützen. Wahrſcheinlich iſt jedem Hebräer erlaubt geweſen, ſeine Laube bey dem Lauberhüttenfeſte einzurichten, wie es ihm beliebte. In den Hütten der Beduinen wohnte auch das Vieh. Um es vor wilden Thieren des Nachts zu ſchützen, brauchten ſie die Vorſicht, daß mehrere Familien ihre Zelte zuſammen aufſchlugen und die Heerden noch überdieß durch Wachen vor den Anfällen der reiſſenden Thiere zu ſichern ſuchten. Nach Kolbe's Berichte geſchieht dieſes bey den Hottentotten durch Streitochſen. Spuren davon finden ſich in folgenden Stellen: 4 Moſ. 32, 16. 1 Sam. 24, 4. Jeſ. 2, 6. Habak. 3, 17. Pſ. 50, 9. Mich. 2, 12.

Vierter Abſchnitt.

Wohnung in Häuſern.

§. 1.

Schon oben iſt bemerkt worden, daß unter der Stadt Kains keine Europäiſche Stadt verſtanden werden könne. Indeſſen finden ſich doch in den älteſten Zeiten Spuren einiger Kenntniß von Baukunſt. Dahin gehört die Erbauung des Noachiſchen Schiffes und der Thurmbau zu Babel. Nie aber ſind die Hebräer in der Baukunſt weit gekommen. Das kam daher, 1) weil ſie als Hirten zu lange in Zelten und Hütten wohnten. 2) Weil ſie keine Muſter hatten, nach welchen ſie ſich hätten bilden können. Ihre Muſter waren entweder die Aegypter oder Cananiter. Erſtere führten ungeheure Werke auf, aber im Grunde verkündigten alle dieſe Werke der Baukunſt nichts als Rohheit. Die Cananiter hatten nicht einmal Tempel; ſo weit waren ſie in der Baukunſt zurück! Hätten ſie Tempel gehabt, Joſua würde ſie gewiß haben niederreiſſen laſſen, allein das finden wir nicht. Es heißt nur: „Joſua habe befohlen, ihre heiligen Haine und Altäre niederzureiſſen." Die Periode, da die Baukunſt am höchſten geſtiegen war, fällt in die Regierung Salomos. Dieſer ließ einen Tempel erbauen, von dem die jüdiſchen Geſchichtſchreiber viel Rühmens machen, 2 Chron. 2, 12. 4, 16. Er ließ ſich von Hiram in Phönizien einen geſchickten Baumeiſter ſenden. So lies er auch ein Luſt-Palais auf dem Libanon erbauen. Aus den

den Beſchreibungen dieſer Werke der Baukunſt ſieht man inzwiſchen noch nichts auſſerordentliches.

§. 2.

Baumaterialien.

I) Aus dem Pflanzenreiche.

1) Holz. Die wenigſten Häuſer waren von Holz, ſondern von Steinen gebaut, an welchen letztern es in Paläſtina nicht fehlte. Was die Hebräer prächtig verzieren wollten, das verzierten ſie mit Holze, mithin kann es nicht das gewöhnliche Baumaterial geweſen ſeyn, 1 Sam. 15, 18.

Die Holzarten, deren ſie ſich bedienten, waren ohngefähr folgende:

1) Akazienholz, das beſonders im ſteinigten Arabien gefunden wird.

2) Sykomor, der mit dem Feigenbaume viele Aehnlichkeit hat, 1 Kön. 7, 27. Jeſ. 9, 9. Er iſt ein überaus merkwürdiger Baum und wächſt nicht allein in Aegypten, ſondern auch in Paläſtina. Er trägt drey bis viermal im Jahre Früchte, wird ſehr groß und hoch, weshalb ihn auch Zachäus Luc. 19, 4. beſtieg, um in die Ferne zu ſehen. Seine Früchte ähneln den Feigen, ſind aber von unangenehmer Süſſigkeit. Aus Sykomoren wurden die ſchlechtern und aus Cedern die beſſern Häu-

ſer

ſer gebauet. Es iſt leichtes Holz, mithin gut zum Schiffbauen und wird nicht wurmſtichig.

3) Cedern. Die Gebäude aus Cedern waren die prächtigſten. Es heißt in der Bibel Eres und das iſt harzigtes Holz überhaupt, dann Ceder und beſonders Ceder vom Libanon. Von dieſem berühmten Gebirge, das aus dem Libanon und Antilibanon beſteht, finden ſich in Büſchings Erdbeſchreibung von Aſien und unten in dem Anhange: **Erdbeſchreibung von Paläſtina** mehrere Nachrichten. Heute zu Tage ſind nach den Berichten der Reiſenden nur wenige Cedern übrig. Manche haben geglaubt, Salomo habe beym Tempelbau dieſe Waldungen zu ſehr aushauen laſſen. Allein das iſt widerſprechend: denn Salomo mußte ja die Cedern den Phöniziern abkaufen. Wahrſcheinlich ſind ſie durch Feinde, die öfters in Paläſtina einbrachen, ſo ſehr vermindert worden. Da der Antilibanon auch ein Aufenthalt von Räubern war, ſo lieſſen die ſiegenden Völker deshalb die Waldungen ausrotten. Nach Jeſ. 37, 25. läßt z. B. Sanherib die Cedern des Libanons aushauen. Sonſt ſind die Cedern den Fichten und Tannen ſehr ähnlich.

4) Heben-Holz, 1 Kön. 10, 11. 12. u. 2 Chron. 2, 8. Es iſt ungewiß, was für Holz darunter zu verſtehen iſt. Es kam aus dem ſüdlichen Afrika. Herr Prof. **Bellermann** ſagt in ſeinem Handb. der Archäologie 1 Th. S. 150: „vielleicht iſt es rothes Sandel-

„del⸗Holz. Der Baum erreicht die Gröſſe einer Linde „oder eines Wallnußbaums, und wächſt ſowohl in Oſtin⸗ „dien, als in dem ſüdlichen Afrika. Das Holz iſt roth.“ Man brauchte es zu Verzierungen.

5) **Beroſch** iſt wahrſcheinlich die Cypreſſe, welche nicht allein wegen des Geruchs beliebt war, ſondern be⸗ ſonders ſich deswegen gut zum Bauen ſchickt, weil der Wurm ſie nicht anfrißt.

§. 3.

Materialien aus dem Steinreiche.

1) **Backſteine**; a) ſolche, die an der Sonne getrock⸗ net waren, b) die im Ofen gebrannt waren. Vielleicht hackte man Stroh unter den Leimen, wenn man die erſte⸗ re Sorte verfertigte. 1 Moſ. 11, 3. 2 Moſ. 5, 7.

2) **Marmor** brauchte Salomo bey ſeinem Tempel⸗ bau 1 Chron. 30, 2. Hohel. 5, 15. findet ſich eine Spur von weiſſem Marmor. Woher die Hebräer den Marmor bekamen, iſt nicht recht bekannt. Vielleicht bekamen ſie ihn aus Arabien. Man zweifelt auch, ob ſie die Kunſt, den Marmor zu poliren, verſtanden haben.

3) **Erden⸗ oder Judenpech**. Am todten Meere gab es viele Quellen deſſelben, ſ. unten **Erdbeſchrei⸗ bung von Paläſtina**. Spuren davon findet man 1 Moſ.

11, 3. 1 Moſ. 14, 10. Man brauchte es ſtatt des Kalks. Man überſtrich auch damit die kleinen Nilſchiffe 2 Moſ. 2, 3.

5) Kupfer. Damit war der Tempel Salomonis ſtark verziert. Es war einheimiſch, 5 Moſ. 33, 25., im Stamme Aſſer.

6) Silber und Gold brauchte man zur Verzierung der Gebäude. An maſſives Gold darf man überhaupt nicht denken. Es wurde nur (z. B. das Kalb Arons) mit Gold überzogen.

§. 4.

Man brauchte ſonſt noch zu Verzierungen:

1) Elfenbein. Dieſes ſchätzte man dem Golde gleich, Pſ. 45, 9. 1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21. Jedoch zweifelt man auch, ob wir nicht in manchen Stellen, z. B. Pſ. 45, 9. wo von elfenbeinernen Paläſten geredet wird, vielleicht ſolche Häuſer zu verſtehen hätten, welche mit geglättetem Marmor ausgebauet worden, weil dieſer ebenfalls weiß und glänzend iſt, wie Elfenbein.

2) Noch wurde vielleicht der Zahn eines gewiſſen Thieres gebraucht, das gewöhnlich See-Einhorn genennet wird und unter diejenigen Säugthiere gehört, welche im Meere leben. Es heißt auch Narhwell, hat zwey lange parallele Zähne und iſt eigentlich im nordlichen Ocean zu Hauſe. Man verarbeitet die Zähne wie Elfenbein zu

Kunſt-

Kunſtſachen und die Grönländer brauchten ſie ehedem in Ermangelung des Holzes zu Sparren unter ihre Hütten. Sie ſind meiſt eben ſo lang, als der Körper des Thiers und halten wohl 18 Fuß und drüber.

§. 5.

Einrichtung der Häuſer ſelbſt.

Die Morgenländiſchen Häuſer ſind gewöhnlich von allen vier Seiten bebaut, und inwendig in der Mitte iſt ein Hof. Dieſer Hof iſt etwas unentbehrliches bey den Morgenländiſchen Häuſern. Man pflegt Tücher über denſelben zu ziehen, um ſich vor der Hitze zu ſichern. Daher konnte auch nach Marc. 2, 4. der mit der Gicht behaftete Menſch vom Dache in den Hof hinunter gelaſſen werden. Man hatte im Alterthum kleine Wäldchen und Brunnen darinne angelegt. Vom May bis in den September ſpeiſen ſie im Hofe, ja ſie ſchlafen ſogar zuweilen da und das Frauenzimmer pflegt ſich hier zu baden, woraus man ſchlieſſen kann, daß Ciſternen, oder Springbrunnen, da geweſen ſeyn müſſen, 2 Sam. 17, 18. Spr. Sal. 5, 15. Ueber dem Eingang des Hauſes ſieht man Inſchriften; denn Moſes hatte befohlen, ſich Hauptſtellen des Geſetzes dadurch bekannt zu machen, 5 Moſ 6, 9. 11, 20. Auch die Stadtthore waren mit ſolchen Inſchriften verſehen. Vor dem Eingange ſind Seſſel, um Fremde zu empfangen, weil man ſie, aus Eiferſucht wegen des ſchönen Geſchlechts, nicht gerne in das Innerſte des Hauſes gehen lies.

Gär-

Gärten gehörten unter diejenigen Oerter, an denen die Hebräer ein groſſes Vergnügen fanden, Pred. Sal. 2, 5. Hohel. 4, 16. und womit ſie alles Reizende und Angenehme zu vergleichen pflegten, Ezech. 28, 3. 36, 35. Joel. 2, 3. In den Gärten wurde nach Jeſ. 1, 29. 65, 3. 66, 17. Abgötterey getrieben und 2 Kön. 21, 26. Todte begraben, wie auch aus der Geſchichte Jeſu bekannt iſt, welcher nach Joh. 19, 14. in einem Garten beerdiget wurde.

§. 6.

Die Dächer waren oben platt; um aber nicht herabſtürzen zu können, waren ringsherum Geländer angebracht, 5 Moſ. 22, 8. Man ſtattete Beſuch auf den Dächern ab. Ein beſonderer Ort war das Harem, welches einen heiligen verbotenen Ort bedeutet, 2 Kön. 15, 25. wo das ſchöne Geſchlecht verwahrt wurde. Es wurde mit groſſer Sorgfalt bewacht und keine fremde Mannsperſon durfte bey Lebensſtrafe hier Beſuch abſtatten. Ein anderes Zimmer, das von den übrigen ganz abgeſondert, auf dem Dache angebracht war, kömmt in Luthers Ueberſetzung unter dem Namen Söller vor. Man ſehe davon folgende Stellen nach: 2 Sam. 18, 33. 1 Kön. 17, 19. 2 Kön. 1, 2. Es diente zur Erholung und zu geheimen Zuſammenkünften. Auch pflegte man ſich dahin zu verfügen, wenn man allein ſeyn, oder, wie Daniel, eifrig beten wollte.

Man ſchlief auch auf dem Dache und legte deshalb Lauben an, 1 Sam. 9, 25. 26. 2 Sam. 11, 2. Fenſter konnten die Morgenländer wegen der Hitze nicht haben, ſondern ſie bedienten ſich ſtatt derſelben der Jalouſien, Spr. Sal. 7, 6. Hohel. 2, 9. Richt. 5, 28. Kamine hatten die Hebräer auch nicht, ſondern ſie bedienten ſich bey kaltem Wetter vielleicht irdener Töpfe mit Kohlen und die Armen beſonders behalfen ſich mit angebranntem gedörrten Miſte, Jerem. 36, 21. 22.

Das zweyte Kapitel.

Von den verſchiedenen Lebensarten.

§. 1.

Allgemeine Bemerkungen.

Man nennt die Morgenländiſchen Hirten bald Nomaden, bald Skeniten und Beduinen. Dieſe Namen haben ſie aber von ihrer Lebensart erhalten *). Nach 1 Moſ. 4, 20. war Jabal der erſte eigentliche Hirte. Abraham, Iſaak und Jacob waren ebenfalls ſolche Nomaden.

*) Nomaden heiſſen herumziehende Viehhirten; Skeniten wurden ſie genennt, weil ſie unter Zelten und Hütten wohnten, und den Namen der Beduinen haben ſie von ihrer Lebensart unter freyem Himmel.

maden. Der erſtere wanderte ganz langſam von Ur in Chaldäa aus und kam durch Meſopotamien nach Paläſtina. Eſau wurde ein Räuber-Nomade. Die Söhne Jacobs waren insgeſamt Nomaden, 1 Moſ. 33, 1. Als die Familie Jacobs nach Aegypten zog, räumte ihnen der König das Land Goſen ein, das zur Viehweide ſehr bequem war. Der Zug der Iſraeliten durch die Arabiſche Wüſte war nichts anders als ein Nomaden-Zug. In Kanaan blieben die Stämme Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe, 4 Moſ. 32, 33. dem Nomadenleben treu; die übrigen legten ſich auf den Ackerbau.

§. 2.

Die Nomaden führen ein beſonderes Leben. Sie ziehen beſtändig herum und halten ſich unter freyem Himmel auf. Und wenn gleich dieſe Lebensart mit vielen Beſchwerlichkeiten und ſaurer Mühe begleitet war, ſo hielt man ſie doch für die vornehmſte Lebensart in der alten Welt: denn Prinzen und tapfere Generale waren Nomaden. Freyheit iſt ihr edelſtes Gut; ſie ſind daher auch niemand unterthan. Ueberfluß kennt und ſucht der Nomade nicht, weil er wenige Bedürfniſſe hat. Sicherheit verſchaft er ſich ſelbſt; wer ihn angreifen will, dem geht er mit den Waffen entgegen. Ackerbau, den wir ſo ſehr ſchätzen, verabſcheuen ſie. Auch enthalten ſie ſich alles Weins, z. B. Jer. 36, 6. 7. die Rehabiter. Durch ihre Lebensart härten ſie ihre Körper ſo ab, daß ſie mit einem Stein ſtatt des Kopfkiſſens vorlieb nehmen, 1 Moſ. 18,

18, 1. Zu dieſer Abhärtung ihres Körpers trägt ihr einfacher Lebensunterhalt ſehr viel bey, indem ſie auch allen Luxus verachten. Er iſt ſtolz auf ſeine Geburt, weil er frey iſt. Er nimmt keine Städterin zum Weibe, und giebt auch keinem Städter ſeine Tochter. Alles, was ſeine Ehre kränkt, macht ihn äuſſerſt empfindlich. Sein Trieb zur Tapferkeit macht, daß er alle Gelegenheit ſucht, ſich zu üben, und dieſes geſchieht, daß er oft raubt und plündert. So verwüſteten ja die Söhne Jacobs wegen einer ihnen zugefügten Beleidigung eine Stadt, 1 Moſ. 34, 25 — 30. und wurden für ihre unmenſchliche Grauſamkeit doch nicht beſtraft, weil ſie freye und niemand unterwürfige Nomaden waren. Wird ein Anverwandter getödtet, ſo muß ein anderer ihn rächen, daher die Blutrache, von welcher unten geredet werden ſoll.

§ 3.

Aber der Beduine iſt bey aller ſeiner Grauſamkeit dennoch ein liebreicher zärtlicher Gaſtfreund. Wer einmal mit ihm geſpeiſt hat, den ſchützt er gegen alle Beleidigungen. 2 Chron. 13, 5. kömmt der Salzbund, als der heiligſte und unwiderruflichſte Bund der Araber, vor, und Marc. 9, 49. 50. iſt Salz ein Bild der Freundſchaft. Ueberhaupt wurde bey den Hebräern die Gaſtfreundſchaft für eine heilige und unverletzliche Pflicht gehalten, 1 Moſ. 18 u. 19, 1 — 8. 24, 32. Hiob 31, 32. Richt. 2, 1. 19, 17. Pſ. 91, 1. Hebr. 13, 2. Es war um deſto nöthigere Pflicht, da man in den alten

Zeiten wenig oder gar nichts von Wirthshäuſern wußte. Reiſende mußten daher oft unter freyem Himmel bleiben, 1 Moſ. 19, 2. 28, 11. wenn ſie kein Gezelt mit ſich führten, oder niemand ſie beherbergen wollte, Richt. 19, 15. Sie pflegten auch Nahrungsmittel für ſich und ihr Vieh auf Reiſen mitzunehmen, z. B. die Söhne Jacobs auf ihrer Reiſe nach Aegypten und Rückkehr nach Kanaan, vergl Joſ. 9, 11 — 13. Richt. 19, 19. 1 Sam. 9, 7. Späterhin, beſonders nach Entſtehung des unverſöhnlichen Haſſes der Juden gegen die Samariter, ſcheinen ſolche Wirthshäuſer angelegt worden zu ſeyn, ſ. Luc. 10, 34. 35. 9, 53. 10, 33. Joh. 4, 9.

Wie weit überhaupt die Gaſtfreundſchaft gieng, erhellet aus 1 Moſ. 19, 5. f. Richt. 19, 12—25.

§. 4.

Ihre Nahrung iſt hauptſächlich Milch und Kameelfleiſch. Statt des Weins trinken ſie Moſt.

Ihren ganzen Hausrath können ſie auf einem Kameele fortbringen, ſ. unten den 1ſten Abſchn. **von der Lebensart der Nomaden insbeſondere.**

Die Nomaden haben, wie ſchon erinnert worden iſt, abgehärtete Körper, leben im Sommer auf Bergen und ziehen im Winter mit ihren Viehheerden in die Thäler. Sie machen es unter ſich aus, dieſen oder jenen

Diſtrikt

Diſtrikt benutzen zu dürfen. Gegen die wilden Thiere und Räuber verbinden und vertheidigen ſie ſich gemeinſchaftlich. Sie ſchlagen nämlich ihre Zelte im Kreiſe auf und zwiſchen demſelben liegen die Heerden. Eine andere Vertheidigungsart ſcheinen die Heerdenthürme zu ſeyn. 1 Moſ. 35, 21. ſchlägt Iſrael ſein Zelt bey dem Heerdenthurm auf; Mich. 4, 8. kömmt ebenfalls dieſer Thurm vor. Man findet auch Spuren von Hirtenſtraſſen, 1 Moſ. 13, 3.

Erſter Abſchnitt.

Lebensart der Nomaden insbeſondere.

§. 1.

Aus den vorausgeſchickten Bemerkungen ſieht man, daß ſie ihren Aufenthaltsort ſtets veränderten. Deshalb konnten ſie ſich auch nicht mit dem Ackerbau beſchäftigen. Daß ſich 1 Moſ. 26, 12. Iſaak mit dem Ackerbau abgiebt und beyde Lebensarten mit einander verband, iſt offenbar eine Ausnahme. Das erſte Bedürfniß des Nomaden iſt das Kameel und darinne beſteht auch ſein größter Reichthum. Daher heißt bey den Hebräern ein reicher Mann ein Mann der Kameele. Das Kameel iſt ſehr nützlich: denn 1) man kann auf Reiſen ſchnell damit fortkommen; es iſt mit leichter Mühe zu erhalten: denn es frißt Blätter und dornichtes Geſträuche und Buſchwerk, was in den Wüſten in Menge wächſt, für kein anderes Thier zur Nahrung taugt und nur dem Kameele, das

deshalb mit hornichten Lippen und Zahnfleiſch verſehen iſt, genießbar wird. Auch kann es vier Tage ohne Waſſer ausdauren, das in Wüſten ſo ſelten iſt, ſäuft aber dafür ungeheuer viel auf einmal und behält gleichſam einen Vorrath von Waſſer in beſondern Zellen ſeines Magens. Es kann zehn und mehrere Centner tragen und in einem ſanften Trabe 12 Meilen in einem Tage zurücklegen. 2) Es iſt auch in mehrern Rückſichten ſehr nützlich, z. B. wegen ſeiner Haare und Milch. Es trägt allerley Haare, aus welchen man Trauerkleider verfertigt, Jeſ. 20, 2. Zach. 13, 4. Johannes der Täufer, der ſich an eine harte Lebensart gewöhnte, trug ein ſolches grobhaariges Kleid. Wenn die Milch der Kameele ſauer wird, dann berauſcht ſie, Richt. 4, 19. Das Herumziehen mit Kameelen war im Alterthum etwas ſehr gewöhnliches und iſt es noch jetzt im Morgenlande. Unter Abrahams Heerden befanden ſich Kameele, 1 Moſ. 12, 16. 24, 10. und nach 1 Moſ. 30, 43. 32, 5—15. beſaß Jacob 30 melkende Kameele mit ihren Füllen. Unter Hiobs Heerden ſollen nach Hiob 1, 3. 3000 und am Ende gar 6000 geweſen ſeyn. Die Hebräer benutzten ſie nicht blos zu Fortbringung ihrer Bagage, ſondern auch zum Reiten, ſ. 1 Moſ. 37, 25. 1 Kön. 10, 2. Jeſ. 21, 7. 30, 6. 1 Moſ. 24, 61. In älteſten Zeiten brauchte man alſo die Kameele ſehr häufig und jetzt ſollen die Araber ihre Feinde mit Kameelen angreifen.

§. 2.

2) Das zweyte Thier iſt der Eſel. Dieſe Thiere befanden ſich ſehr zahlreich unter den Heerden Abrahams, Iſaaks und Jacobs, 1 Moſ. 12, 16. 24, 35. 30, 43. 32, 5. 1 Moſ. 49, 14. belegt Jacob ſeinen Sohn Iſaſchar mit dieſem Namen. Im Morgenlande hat dieſes Thier ein weit beſſeres Anſehen, als in andern Gegenden. Da, wo Berge ſind, thun ſie gute Dienſte, wie man aus den Ländern weiß, wo dergleichen häufig angetroffen werden. Sie wurden im Morgenlande ſehr hoch geſchätzt, Zach. 9, 9. Sie wurden nicht blos zum Tragen und Fortbringen der Waaren, 1 Moſ. 42, 26, 45, 23. 1 Sam. 16, 20. 2 Sam. 16, 1. Jeſ. 30, 16. Nehem. 13, 15; ſondern auch zum Reiten gebraucht, Richt. 10, 4. 12, 14. 19, 3. 5, 10. Könige und Vornehme ritten daher auch oft auf Eſeln, 1 Moſ. 22, 3. 2 Moſ. 4, 20. 4 Moſ. 22, 21. Richter 1, 14. 5, 10. 10, 4. 12, 14. 1 Sam. 25, 20. 1 Kön. 1, 33. 2, 40. 13, 13. 23. 2 Sam. 13, 29. 16, 2. 17, 23. 19, 26. Matth. 21, 2. 7. Man brauchte ſie vielleicht auch im Kriege, 2 Sam. 16, 2. Man hatte ordentliche genealogiſche Tabellen von dieſem Thiere, daher auch der Sohn der Eſelinnen einen Eſel von vortreflicher Art bedeutet, deſſen Mutter und Großmutter bekannt ſind.

§. 3.

3) Schafe, Ziegen, Rindvieh, Tauben ꝛc. alle dieſe Thiere brauchten ſie wegen der Opfer ſehr nothwendig.

wendig. Spuren von Ziegen findet man 1 Moſ. 27, 9. 1 Sam. 16, 20. Hohel. 1, 8. Sie wurden Jehoven zum Sündopfer gebracht, 3 Moſ. 16, 9. und dienten der Geliebten zum Geſchenke, 1 Moſ. 38, 17. Richt. 15, 1. Aus den Haaren wurden Zeuge und Decken verfertiget, 2 Moſ. 25, 4. 26, 7. 35, 26. Die Wolle von ihren Schafen war von der beſten Art und Sclaven mußten ſie verarbeiten. Die Ziegenmilch wurde zu Speiſen gebraucht, Sprüchw. Sal. 27, 26. und aus den Fellen Schläuche gemacht. Von den Rindern und Schafen iſt es zu bekannt, daß ſie den größten Theil des Reichthums eines Hirtenvolks, wie die Hebräer waren, ausmachten. Tauben hat Moſes ausdrücklich zu opfern beſtimmt, 3 Moſ. 12, 8.

§. 4.

Ob die Hebräer Hühner gehabt haben, läßt ſich ſchwerlich beantworten. Das Bild, Jerem. 17, 11. braucht nicht eben von Hühnern hergenommen zu ſeyn. Sie gehörten nicht unter die unreinen Thiere, allein ſie mochten den Hebräern, als einem herumziehenden Volke, wohl zu beſchwerlich oder überhaupt zu theuer zu unterhalten ſeyn. Bey dem Leiden Chriſti wird eines Hahnes gedacht, Matth. 26. 34. 35. Marc. 14, 30. 72. Luc. 22, u. 34, 61. Joh. 13, 38, 18, 27. Allein damals lagen Römer in Jeruſalem, die Hühner zu ihren Auſpicien brauchten. Indeß ſieht man doch nicht ein, wie ſie ins Haus des Hohenprieſters gekommen ſeyn

ſoll.

ſollten? Man verſteht daher die Zeit darunter, die man gewöhnlich das zweyte Hahngeſchrey nannte, d. i. nach Mitternacht. Man ſagt auch, die Juden hätten deshalb keine Hühner gehabt, weil ſie beſorgten, ſie möchten die Leichname ausſcharren.

§. 5.

Ob die alten Hebräer Pferde gehabt haben, läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. In den Stellen, 1 Moſ. 12, 16. 20, 14. 24, 35. 26, 14. 30, 43. 32, 6. 7. 14. 15. wo der Reichthum der Patriarchen angegeben wird, findet ſich keine Spur von Pferden. Auch unter den Reichthümern Hiobs werden noch keine Pferde angegeben. So bald die Iſraeliten nach Aegypten kamen, geſchieht auch der Pferde Erwähnung, 1 Moſ. 47, 17. denn dieſes war ehedem das Vaterland der Pferde, obgleich jetzt Arabien den Vorzug zu behaupten ſcheint. Andere frühe Spuren von Pferden findet man 1 Moſ. 41, 42. 45, 19. 21. Unter Salomo wurde wider Moſes Befehl eine Reuterey zu Pferde eingeführt, ja er trieb ſogar einen Pferdehandel mit den Aegyptiern. Nach Jeſ. 2, 7. waren ſchon die Pferde ſehr gemein unter den Iſraeliten; vorher wurden blos Ochſen an Wagen geſpannt und Moſes verbot ausdrücklich, Reuterey zu halten, 5 Moſ. 17, 16. vermuthlich, um die Neigung der Iſraeliten, nach Aegypten zurück zu kehren, zu unterdrücken. Joſua ließ, nach Joſ. 11, 9. die erbeuteten Pferde unbrauch-

bar machen und noch David ſpricht in einigen Liedern mit Verachtung von der Reuterey der Iſraelitiſchen Feinde, vergl. Pſ. 20, 8. 33, 17. 147, 10. 2 Sam. 8, 4. Abſalom ſchafte ſich zuerſt Pferde und Wagen an, 2 Sam. 15, 1. Seit Salomo's Zeiten wurde nun das Reuten auf Pferden etwas Angeſehenes und mehrere folgende Könige folgten Salomo's Beyſpiele.

Mauleſel. Die erſte Spur findet ſich 1 Moſ. 36, 24.

§ 6.

Wegen des drückenden Waſſermangels brauchen die Morgenländer Ciſternen. An einer friſchen Quelle zu ſeyn iſt bey ihnen Bild des Glücks, Pſ. 23, 2. und das Gegentheil davon iſt Bild des Unglücks, Jeſ. 41, 17. Nach 1 Moſ. 36, 15—22. gruben Iſaaks Knechte eine Ciſterne bey Gerar, und die Einwohner machten ſie ihnen ſtreitig. Nach 4 Moſ. 20, 17—19. verſprechen die Iſraeliten das Ciſternen-Waſſer zu bezahlen, um die Erlaubniß zum Durchzuge zu erhalten. Man pflegte gern im Kriege ſein Lager bey Quellen aufzuſchlagen und Städte anzulegen; ein Grund, woher ſo viele morgenländiſche Städte davon ihre Namen erhielten, 1 Sam. 29, 1. 2 Sam. 2, 13. (Von den verſchiedenen beſondern Brunnen ſ. unten die Erdbeſchreibung von Paläſtina.)

Bey Brunnen pflegten ſich die Hirten gewöhnlich zu verſammlen und zu beluſtigen; auch erſchienen daſelbſt die Mädchen, Richt. 5, 11. 1 Moſ. 24, 15 — 25. 29, 9 — 12. ein Grund, warum ſich Elieſer dahin begab, um eine von den Schönen der Stadt zur Gemahlin Iſaaks auszuſuchen. Man ſieht zugleich daraus, daß Waſſerſchöpfen für keine ſclaviſche Arbeit, wie in der Folge, gehalten; ſondern vielmehr als etwas vornehmes angeſehen wurde.

§. 7.

Die Oefnung der Ciſternen iſt ſehr enge; man verſchließt ſie mit einem Stein, daß kein Reiſender ſie leicht entdecken möge. Moſes wälzte wahrſcheinlich, 2 Moſ. 2, 17. den Stein von den Ciſternen weg, da die Hirten Jethros Töchter davon abhalten wollten. Wurden die Ciſternen leer, ſo brauchte man ſie als Gefängniſſe, Jer. 41, 9. Sie waren tief, und wer hinein gerieth, der war faſt jederzeit ohne Rettung verlohren. Nach 1 Moſ. 21, 19. ſtößt Hagar auf eine ſolche verſtopfte Quelle oder Ciſterne, und das heißt in der älteſten Sprache: Jehova habe ihr die Augen geöfnet. Jeder Reiſende pflegt einen Eymer bey ſich zu führen, womit er ſich Waſſer ſchöpfen kann, Joh. 4, 11. Zur Tränkung des Viehes befanden ſich dabey Tränkrinnen, 1 Moſ. 24, 20. Brunnen und Ciſternen waren auch wohl oft mit Stufen verſehen, ſo daß man bequem hinab und herauf ſteigen konnte. Joſeph wird, 1 Moſ. 37, 22.

24.

24. als Gefangener vielleicht in eine Ciſterne gethan. In ſehr vielen Stellen der Bibel kommen Ciſternen als Gefängniſſe vor, z. B. 2 Moſ. 12, 29. Pſ. 30, 4. 40, 3. 69, 16. Man legte die Ciſternen, wo möglich, auf einem felſigten Boden an, oder mauerte ſie aus.

Die Menſchheit ſcheint es ſich frühe zur Pflicht gemacht zu haben, keinem einen Trunk abzuſchlagen, Hiob 22, 7. Es wurde für die größte Feindſeligkeit angeſehen, andern die Ciſternen mit Sand anzufüllen. Nach Judith 7, 6 - 17. verwahrten die Aſſyrer alle Brunnen zu Bethulia, wodurch der größte Waſſermangel entſtand.

Zweyter Abſchnitt.

Lebensart der Räuber und Jäger.

§. 1.

Das Jägerleben iſt das unbequemſte, weil nicht viele Jäger zuſammen leben können, wenn das Wild nicht vermindert werden ſoll. Sonderbar iſt es, daß die Herrſchaft über die Thiere auf die Menſchen iſt übergetragen worden. Der erſte Regent Nimrod wird uns auch als der erſte Jäger vorgeſtellt, 1 Moſ. 10, 9. So machte es auch Eſau; denn daß er Menſchen unterjocht hatte, iſt daraus zu ſchlieſſen, daß er mit 400 Mann ſeinem Bruder Jacob, der eben aus Meſopota-

ſopotamien kam, entgegen zog 1 Moſ. 33, 1. f. f. Dieſe Männer hatte er ſich wahrſcheinlich unterwürfig gemacht.

§. 2.

Moſes war dieſer Lebensart nicht günſtig: denn er hatte eine ſolche Staatsverfaſſung zu treffen geſucht, daß das Jägerleben nicht einreiſſen durfte. Das Wild, das in Paläſtina am häufigſten war, hatte er gerade zu eſſen verboten, z. B. Haſen und Bergmäuſe. Er hatte auch nur im Brachjahre das Wild zu jagen erlaubt. Noch jetzt leben ganze Stämme vom Raube und es iſt ihnen keine Schande. Den Raub nennen ſie Geſchenk Gottes. David ſelbſt war Anführer einer Räuberbande und gieng einſt in ſeiner Grauſamkeit ſo weit, daß er eine ganze Rotte Amalekiter umbrachte, 1 Sam. 27, 8. f. f. um nicht verrathen zu werden. Ueberhaupt waren noch lange Zeit hindurch die Räubereyen bey den Hebräern ſehr gewöhnlich. Spuren von Räuberbanden kommen daher ſehr häufig vor, z. B. Hiob 1, 15. 17. Richt. 9, 25. 11, 3 1 Sam. 22, 2. 23, 13. 25, 4—17. 2 Sam. 3, 22. 4, 2. 1 Kön. 11, 24. In der Gegend um den Jordan gab es deren nach Hoſ. 6, 9. eine beträchtliche Menge. Ueber dieſes Verhalten Davids erſtaunt man freylich; aber er war in der größten Noth und über dieſes ein Räubernomade. Man darf alſo ſeine Handlungen nicht nach chriſtlichen Grundſätzen beurtheilen.

Drit-

Dritter Abſchnitt.
Lebensart der Ackerleute.

§. 1.

Das Ackerleben iſt ſehr alt. Schon Kain beſchäftigte ſich mit dem Ackerbau, 1 Moſ. 4, 3. Die Iſraeliten aber fiengen erſt ſpät an, ſich auf den Ackerbau zu legen, denn ſie blieben lange Zeit herumziehende Hirten. Moſes gründete den Iſraelitiſchen Staat auf Ackerbau und gab ſich Mühe, ihnen Abneigung gegen das Jäger- und Hirtenleben einzuflöſen. In Aegypten, einem der fruchtbarſten Theile der alten Welt erzogen, hatte er die groſſen Vortheile des Ackerbaues kennen gelernt und ſuchte daher durch ſeine Geſetze denſelben unter ſeinen Landsleuten in beſten Flor zu bringen. Nur dritthalb Stämme, Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe, die nämlich jenſeits des Jordans, auf der Oſtſeite in einer Gegend wohnten, die groſſe Triften hatte, blieben dem Hirtenleben treu.

§. 2.

Paläſtina war ein fruchtbares Land und folglich zum Ackerbau geſchickt. Jetzt iſt es bey weitem nicht mehr in dem alten blühenden Zuſtande, weil es ganz an Cultur fehlt. Die Gegend diſſeits des Jordans iſt fruchtbarer, als die jenſeits deſſelben.

In der Gegend um Jeruſalem ſind viele Berge, die aber vor Alters alle angebauet waren. Und dennoch halten

halten ſich mehrere Menſchen auf dieſen Bergen, als in den fruchtbaren Thälern und Ebenen auf. Moſes beſchreibt es ſogar als ein Land, wo Milch und Honig fließt. Dieſes hat einigen übertrieben geſchienen. Allein da das Land vor dem benachbarten Phönizien und Syrien in Anſehung der Fruchtbarkeit gewiß Vorzüge hat, ſo läßt ſich die Vorſtellung, die Moſes ſeinem Volke machte, gar wohl entſchuldigen. Jetzt hat Paläſtina freylich Einwohner, die den Ackerbau des Landes vernachläſſigen, aber von dem heutigen Zuſtande eines Landes kann man nicht auf den ehemaligen ſchlieſſen. Der Weinbau, der ehemals ſo blühend war, mußte unter Türkiſchen Bewohnern, als Feinden des Weintrinkens, nothwendig in Abnahme kommen.

Die Beſchreibung der Kundſchafter, die Moſes nach Canaan ſendete, ſtimmt auch mit den Vorſtellungen Moſis überein, 4 Moſ. 13, 24. 28.

Sonſt iſt Paläſtina auch ein geſundes Land. Nur in der groſſen Ebene um den Jordan iſt es unerträglich heiß.

Ein Beförderungsmittel der Fruchtbarkeit in Paläſtina iſt der Früh- und Spätregen. 1) Der Frühregen geht entweder am Ende des Octobers, oder im Anfange des Novembers, da die Saatzeit iſt, an.

2) Der

2) Der Spatregen erfolgt im April und alſo um die Zeit der Erndte.

(Von der Witterung und Erndtezeit ſ. unten im 1ſten Anhange.)

§. 3.

Von den Producten des Landes.

Moſes ſelbſt beſchreibt ſie 5 Moſ. 8, 8 — 9. Obgleich Aegypten eigentlich die Kornkammer der alten Welt war, ſo wurde doch das Getreide des heiligen Landes vorgezogen.

Die Tyrier und Sidonier holten es aus Paläſtina. 1 König. 5, 9. 11. Ezech. 27, 17. Apoſtelg. 12, 20.

Die Getreide-Arten ſind folgende:

1.) Weitzen, 5 Moſ. 8, 8.

2.) Gerſte. Ob ſie Rocken gebaut haben, iſt nicht bekannt.

Ein wichtiges Product war das Oel, das in Paläſtina ſehr vortrefflich iſt. Die Iſraeliten hatten in Aegypten kein Oel, ſondern mußten ſich ſtatt deſſen der Butter bedienen. Aber Moſes verordnete, daß ſogar zu jedem Opfer Oel gebraucht werden mußte. Oel war auch ein wichtiges Heilmittel in ihrer Wundarzneykunſt. ſ. unten Kap. 3. Von der Medicin.

Wein.

Wein. In der Gegend um Hebron ſoll der beſte Wein wachſen. Aegypten hat keinen Weinbau, weil kurz vor der Zeit der Weinleſe der Nil austritt. Zur Delikateſſe hatte man an den Häuſern Weinſtöcke gepflanzt, 1 Moſ. 40, 9—11. Moſt hatte man ebenfalls. Auſſerdem hatten ſie noch ein gewiſſes berauſchendes Getränke. Dieſes kann entweder Bier, oder eine Art von Branntewein, oder auch Palmwein, den Paläſtina in Menge hatte, geweſen ſeyn.

Mit **wildem Honig** ernährte ſich Johannes der Täufer, Matth. 3, 4. Nach 1 Moſ. 43, 11. ſchickt Jacob ſeinem Sohne Joſeph nicht Honig, ſondern gedörrte Weintrauben. Nach Sam. 25, 18. bringt Abigail nebſt andern Geſchenken 100 Maſſen getrocknete Weintrauben zu David. *)

Balſam, worunter einige Maſtix verſtehen. Balſam kommt vor Jerem. 8, 22. 46, 11. 51, 8. In Arabien, und beſonders in Gilead, wuchs die Balſamſtaude

*) Büſchings Aſien 1ſten Th. S. 305. heißt es: „daß von Hebron jährlich 300 Kameelladungen voll, oder an 2000 Centner Dipſe, das iſt, Syrop von Weintrauben gemacht, nach Aegypten verſchicket worden, habe ich oben ſchon aus Shaws Reiſebeſchreibung angemerkt. Es werden auch viele Weintrauben von hier nach Jeruſalem geführt und daſelbſt Wein daraus gemacht.“

ſtaude ehr häufig. Der Balſam tröpfelt thränenweiß aus der Staude heraus. Schon frühe findet man Balſam als ein Produkt von Paläſtina angeführt, 1 Moſ. 43, 11. Nach dem Berichte der Alten ſoll die Balſamſtaude auch auf dem Libanon wild wachſen.

Holz. An Brennholz hat Paläſtina groſſen Mangel. Man mußte ſich deshalb aller brennbaren Sachen bedienen, nämlich

a) des Strohes, Matth. 3, 12.

b) des getrockneten Miſtes. Ezech. 4, 11 — 15. wird Brod in Miſt gebacken. Nach dem Berichte der Reiſenden geſchieht dieſes noch jetzt. Der Miſt wird in der Form runder Kuchen geknetet und an der Sonne gedörrt und dann ſo angezündet. Man kocht damit die Speiſen und erwärmt im Winter die Zimmer, 1 Sam. 2, 8. Pſ. 113, 7. Klagl. 4, 5.

§. 4.

Inſtrumente der Ackerleute. Das vorzüglichſte Inſtrument war die Treſchwalze, Treſchwagen, Treſchſchlitten.

In frühen Zeiten bediente man ſich der Ochſen zum Austreten des Getraides, 5 Moſ. 25, 4. wahrſcheinlich auch der Eſel und anderer Thiere, Jeſ. 28, 28. Noch jetzt geſchieht es in einigen Ländern, wie aus den Berichten der Reiſenden zu erſehen iſt.

Erſter Anhang.

Kurze Erdbeſchreibung von Paläſtina.

Vorerrinnerungen.

§. 1.

1) Faſt alle ältere Völker, mithin auch die Hebräer, dachten ſich die Erde als eine ebene Fläche, oder runde Ebene. So iſt die Vorſtellung in Moſis Schriften, im Hiob und den übrigen vorzüglichen Dichtern der Hebräer. Nach ihnen iſt die Erde keine Kugel, ſondern Ebene, über welche der Himmel, wie ein Tuch, oder Zeltdecke, ausgeſpannt iſt und deren äuſſerſte Grenzen Meeresfluthen ſind. 1 Moſ. 1, 2. Hiob 26, 7. f. Pſ. 19, 5. f. Jeſ. 40, 22. Nach Pſ. 75, 4. 104, 5. Sprüchw. 8, 25—29. 2 Sam. 22, 8. dachten ſie ſich auch wohl die Erde als ein rundes Zelt und als einen auf viele groſſe Pfeiler oder Säulen geſtützten prächtigen Palaſt.

§. 2.

2) In Beſtimmung der Erdgegenden unterſcheiden ſich die Morgenländer wieder von andern Völkern: denn bey ihnen iſt nicht, wie bey uns, Norden oben, ſondern Oſten: weil ſie ihr Geſicht immer nach Morgen wenden,

wenn ſie beten, oder die Lage eines Landes bezeichnen wollen. Mithin heißt bey ihnen Vorn, Oſten; Hinten, Weſten; Rechts, Süden; Links, Norden, Hiob 23, 8. 9. Man vergleiche in dieſer Abſicht folgende Stellen: 1 Moſ. 25, 18. 5 Moſ. 32, 49 1 Kön. 11, 7. 1 Moſ. 2, 8. 16. Ezech. 47, 1. Zach. 14, 4. 2 Moſ. 3, 1. Richt. 18, 12. Jeſ 9, 11. 5 Moſ. 11, 24. 32, 2. Joel 2, 20. Zach. 14, 8. Pſ. 89, 13. 1 Sam. 23, 19. 2 Sam. 24, 5. 5 Moſ. 2, 36. Joſ. 12, 2. 3. 13, 4. 9. 16. 17, 7. 8. 1 Moſ. 14, 15. Joſ. 19, 27. Ezech. 4, 4. 16, 46.

3) Die ganze Schöpfung theilten die Alten in Himmel und Erde; die letztere in Land und Waſſer. Unter Land oder Erde verſtanden die Hebräer bald die ganze Erde, ſo weit ſie dieſelbe kennen, oder auch häufig Paläſtina. Dieſe letzte Bedeutung hat es auch im 4ten Gebote: „auf daß du lange lebeſt auf Erden.“ — Unter Meer verſtehen ſie entweder das Mittelländiſche oder ein anderes in der Nähe befindliches Meer. Ueberhaupt waren ihre Einſichten in die Erdkunde ſehr gering und erſtreckten ſich kaum über wenige Gegenden der damals bekannten Erdtheile.

§. 3.

4) Was jene geographiſchen Gegenſtände betrifft, die das erſte Buch Moſis enthält, ſo gehören ſie wohl nicht hieher, weil die Beſchreibung davon, 1 Moſ. 1, 2. 3. ein bloſes Gemählde zu ſeyn ſcheint.

5) Nach

5) Nach der groſſen Ueberſchwemmung wird nach Moſis Erzählung die Erde von Noahs drey Söhnen, Sem, Cham und Japhet wieder bevölkert.

a) Japhet wird Stammvater von den Europäern, 1 Moſ. 10, 1 — 5.

b) Sem iſt nach 1 Moſ. 10, 21 — 31. Stammvater faſt aller damals bekannten Aſiatiſchen Völkerſchaften, die Kananiter, oder Phönizier, und einige andere ausgenommen.

c) Von Hams Nachkommen wurden Afrika und namentlich Aegypten nebſt Aethiopien ꝛc. auch einige Striche Landes von Aſien bevölkert, 1 Moſ. 10, 7—20.

Man ſieht daraus, wie ſich die Alten die Art und Weiſe der Bevölkerung des Erdbodens vorgeſtellt haben.

§. 4.
Paläſtina.

Namen. Kanaan, das gelobte Land, das verheiſſene Land, das Land der Hebräer, das Land Iſrael, Juda, oder Judäa, das heilige Land, Paläſtina, Syria Paläſtina.

§. 5.
Flüſſe und Bäche.

1) **Der Jordan** der gröẞte Fluß des Landes, entſpringt auf dem Antilibanus, flieſt von

Norden nach Süden, geht durch den See Samochonites und Genneſareth und verliert ſich im todten Meere. Seine Breite iſt ſehr verſchieden; an einigen Orten ſoll ſie 20, an andern 40 Schritte und die Tiefe deſſelben Mannslänge betragen. Er iſt fiſchreich, vorzüglich an Karauſchen, die bekanntlich Raubfiſche ſind und in die Ordnung der Bauchfloſſer gehören. An ſeinen Ufern giebt es viel Schilf, Rohr u. dergl., welches alles den Schakals, *) Löwen und andern reiſſenden Thieren zum Aufenthalte dient. Es geſchieht des Jordans ſehr häufig Erwähnung, und beſonders merkwürdig wurde er wegen des wunderbaren Durchzugs der ganzen Nation, Joſ. 3, 14. f. auch wegen des Durchgangs der Propheten Elia und Eliſa, 2 Kön. 2, 8. 14. Nach 2 Kön. 5, 10—14. badete ſich im Jordan der Syrer Naemann, und wurde von ſeinem Ausſatze geheilet. Jeſus wurde in dieſem Fluſſe getauft, Matth. 3, 13. f. und daher rührt der Aberglaube von der Wirkſamkeit ſeines Waſſers.

2) Der kleine Jordan. Er entſpringt bey Dan, einer Stadt an der nördlichen Grenze von Paläſtina, zwiſchen dem Libanon und Antilibanon, die wegen des güldenen Kalbes aus Jerobeams Geſchichte bekannt iſt, und fällt in den See Samochonites.

3) Der

*) Davon ſiehe unten von den Produkten des Landes.

3) Der Fluß bey Daphne, (die Quelle Daphne,) fällt in den kleinen Jordan, 4 Moſ. 34, 11. findet man eine Spur von dieſem Flüßchen.

4) Der Bach Crith kömmt 1 Kön. 17, 3. 5. vor. Er vereinigt ſich zwiſchen dem See Genneſaret und dem todten Meere mit dem Jordan. Hier wurde Elias in der Theurung, nach Luthers Ueberſetzung von den Raben, nach andern Auslegern aber von den Einwohnern eines Orts Oreb, oder Orbo, mit Speiſe verſorgt.

5) Der Bach Kidron. Er entſpringt im Thal Kidron, das zwiſchen Jeruſalem und dem Oelberge liegt und ergießt ſich ins todte Meer. Man ſehe 1 Kön. 15, 13. 2 Kön. 23, 4. 2 Chron. 29, 16. vergl. Jerem. 31. 40. Nehem. 2, 15. 2 Sam. 15, 23. 1 Kön. 2, 37. Auch in der Leidensgeſchichte Jeſu kömmt er vor, Joh. 18, 1.

6) Jabok ergießt ſich in den Jordan. Man ſehe von ihm Joſ. 12, 2. Richt. 11, 13. 1 Moſ. 32, 23. 4 Moſ. 21, 24. 5 Moſ. 27, 3, 16. Joſ. 12, 2. Richt. 11, 13. 22.

7) Arnon entſpringt in den Wüſten Arabiens und ergießt ſich zuletzt ins todte Meer. Es giebt auch ein fruchtbares Thal, ingleichen ein Gebirge dieſes Namens, 4 Moſ. 21, 13—15. 28. 5 Moſ. 3, 9. 4, 48. Joſ. 12, 1.

8) Belus iſt deswegen merkwürdig, weil aus dem Sande deſſelben durch Zufall von den Phönizier das erſte Glas gemacht wurde. Joſ. 19, 26. kömmt er unter dem Namen Sihor Libnath vor. (Schichor Libnath heißt Glas-Schichor.) Er führt, wie der Nilſtrom, trübes Waſſer.

9) Kiſchon. Er kömmt vom Berge Tabor, fließt beym Berge Karmel vorbey und fällt in den accoiſchen Meerbuſen. Er kömmt vor Richt. 4, 7. 5, 21. Pſ. 83, 10. Nach 1 Kön. 18, 40. läßt Elias hier die Prieſter des Baal hinrichten.

10) Kanah (Nahel-Kanah, Rohr- oder Schilfbach,) machte die Grenze zwiſchen Ephraim und Manaſſe, vergl. Joſ. 16, 8. 17, 9.

11) Der Bach Beſor, über welchen David gieng, als er den Amalekitern den Raub abjagte, 1 Sam. 30, 9, 10. 21.

§. 6.

Seen.

1) Phiala, am Hermon, hat ſchönes helles Waſſer und um ihn herum ſind Getraidefelder und ſchöne Auen.

2) Samochonitis, hieß in alten Zeiten der See Merom, Joſ. 11, 5. 7. hat trübes ſchlammiges Waſſer und viel Schilf.

3) Genneſaret hies auch das **Meer Tiberias**, Joh. 6, 1. das galliläiſche **Meer**, Matth. 4, 18. (4 Moſ. 34, 11. Joſ. 12, 3. heißt er Kinereth, Kinneroth) Von ihm erhielt die Gegend den Namen: das **Land Genneſaret**, Matth. 14, 34. Er iſt ohngefähr 3 Meilen lang und 1 Meile breit, und führt geſundes und fiſchreiches Waſſer. Um ihn herum lagen viele Städte und Dörfer: Kapernaum, Bethſaida, Magdala, Tiberias, Chorazim ꝛc. Man ſehe 4 Moſ. 34, 1. 5 Moſ. 3, 17. Joſ. 12, 3. Matth. 4, 18. Joh. 6, 1. 21, 1. Luc. 5, 4—7. Joh. 21, 1—11.

4) **Das todte Meer**, der Salzſee, 5 Moſ. 3, 17. das **Meer der Ebene**, oder des **flachen Feldes**, Joſ. 3, 16. der vordere See, oder die Oſtſee, Ezech. 47, 18. und der alphaltiſche See. Bey den Arabern führt er den Namen der See **Loths**, das **Meer der Wüſte**, anderer Benennungen nicht zu gedenken. Er enthält keine lebendigen Geſchöpfe, aber dagegen deſto mehr Salz, und an ſeinen Ufern ſowohl, als auf der Oberfläche des Waſſers führt er Asphalt (Judenpech, Erdpech) und hat Naphtaquellen, 1 Moſ. 14, 10. Anfänglich war hier ein Thal, Siddim genannt, 1 Moſ. 19, 24. f. Hier lagen die Städte **Sodom**, **Gomorrha**, **Adama**, **Zeboim** und **Zoar**. Unter dem Thale war ein unterirdiſcher See, in dem ſich der Jordan verlor. Dieſes ſowohl, als die häufigen Blitze, machten, daß die Gegend verſank und ein neuer See entſtand. Vergl. 1 Moſ. 19.

19. 5 Moſ. 29, 23. Zephan. 2, 9. Die Länge des todten Meeres ſoll 12 und die Breite 3 deutſche Meilen betragen. Im Frühlinge pflegt es auszutreten und nach der Ueberſchwemmung ſind die Aecker mit einer Rinde von Salz überzogen. Wenn Loths Weib in eine Salzſäule verwandelt worden iſt, ſo heißt das entweder: ihre Nachkommen errichteten ihr ein Denkmal von Stücken Salz in der Gegend, oder ihr Körper war wirklich vom Salze wie mit einer Rinde überzogen. Das Waſſer wird durch die vielen Salztheile auſſerordentlich ſchwer, ſo daß nicht leicht feſte Körper unterſinken. Es hat die Wirkung des Bitterſalzes und kann als Purgiermittel gebraucht werden. Die umliegende Gegend heißt das Salzthal.

§ 7.

Gebirge und Thäler.

1) Das Gebirge Libanon, von den Arabern das Schneegebirge genannt, führt auf ſeinen Gipfeln beſtändig Schnee, Jerem. 18, 14. und die Felſen haben eine weiſſe und hellgraue Farbe. Der Libanon fängt am mittelländiſchen Meer an, erſtreckt ſich gegen Norden und hängt mit einem andern Gebirge, Antilibanus genannt, zuſammen. Doch kömmt der letztere Name in der Bibel nicht vor, auch da, wo von ihm die Rede iſt, z. B. 5 Moſ. 1, 7. 3, 25. 11, 24. Man pflegt beyde Bergketten auch durch die Namen des Phöniciſchen und Iſraelitiſchen Libanons zu unterſcheiden.

ſcheiden. Erſterer ſtößt ſüdlich an Paläſtina und gehörte in alten Zeiten den Phöniciern und Syriern. Seine Länge ſoll wegen der vielen Krümmungen 40 Meilen betragen. Der Antilibanus, oder Iſraelitiſche Libanon erſtreckt ſich nach Nordoſten und hängt wahrſcheinlich mit der Südſpitze des erſtern zuſammen. Er führt verſchiedene Namen, indem er aus mehrern Theilen beſtehet.

a) Sirion, Schirjon. Er kömmt Pſ. 29, 6. vor.

b) Hermon, Chermon, 5 Moſ. 3, 8. 9. Joſ. 11, 17. 13, 11. Pſ. 42, 7. Es iſt der mittlere und höchſte Theil des Antilibanus, deſſen Gipfel mit ewigem Schnee bedeckt iſt. Hier hat auch der Jordan ſeine Quelle. Bisweilen verſtehen die Alten unter Hermon den ganzen, oder doch den größten Theil des Antilibanus. Ein kleinerer Berg dieſes Namens beym Thabor in der Ebene Esdrelom darf nicht mit dieſem verwechſelt werden, Pſ. 89, 13. 133, 3.

c) Senir, Schenir, nannten in den älteſten Zeiten die Amoriter den Hermon, 5 Moſ. 3, 9. Späterhin wurden beyde Berge von einander unterſchieden, 1 Chron. 5, 23. Seine Anmuth, herrliche Ausſicht und Fruchtbarkeit wird Hohel. 4, 8. gerühmt.

d) Amana, ebenfalls ein Theil des Antilibanus, Hohel. 4, 8.

e) Hor.

c) Hor. Man ſehe 4 Moſ. 34, 7. 8.

2) Karmel, Jerem. 46, 18. 1 Kön. 18, 42—44. Der Name dieſes Gebirges bedeutet einen grünen und fruchtbaren Platz, und es verdienet dieſen Namen wirklich wegen ſeiner Fruchtbarkeit. Vergl. Hohel. 7, 5. Joſ. 32, 15. 35, 2. Es kömmt in der Geſchichte des Elias und Eliſa einigemal vor, 1 Kön. 19, 42. 2 Kön. 1, 9. 2, 25. Ein anderer Karmel lag im Stamme Juda, Joſua 15, 55.

3) Thabor, Joſ. 19, 22. Richt. 4, 12. 14. 8, 18. Joſ. 46, 18. Hoſ. 5, 1. Pſ. 89, 13. Ob hier die Verklärung Jeſu vor ſich gegangen, Matth. 17, 1. Marc. 9, 2. Matth. 16, 13. Marc. 8, 27. 2 Petr. 1, 18 iſt nicht zu beſtimmen. An dieſem Berge lag die Stadt gleiches Namens.

4) Das Gebirge Ephraims kömmt vor Joſ. 17, 15, 16. 18. 20, 7. Richt. 3, 27. 7, 24. 1 Sam. 9, 4. 1 Kön. 4, 8. Es beſtund aus mehrern Bergen, die in den beyden Stämmen Ephraim und Benjamin lagen. Die merkwürdigſten davon waren Gariſim und Ebal, 5 Moſ. 11, 29. 27, 12. Joſ. 8, 38. 2 Macc. 6, 2. Joh. 4, 20. ingl. 5 Moſ. 27, 1—26. Joſ. 8, 30—35. Sonſt kommen noch vor der Zemaraim, 2 Chron. 13, 14. Zalmon, Richt. 9, 48. Gaaſch, Joſ. 24, 30. Richt. 2, 9. 2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 11, 32.

5) Auf

5) Auf dem Gebirge Gilboa wurde Saul geſchlagen und verlohr ſein Leben, 1 Sam. 28, 4. 31, 1. 8. 2 Sam. 1, 6. 21.

6) Der Oelberg lag auf der Morgenſeite von Jeruſalem und war faſt ganz mit Oelbäumen, Feigen, Palmen und Weinſtöcken beſetzt. Man ſehe Ezech. 11, 23. Zach. 14, 4. 1 Kön. 11, 7. 1 Kön. 17, 7. 8. 2 Kön. 23, 13. 14. In der Geſchichte Jeſu geſchieht dieſes Berges häufig Erwähnung.

7) Das Gebirge Juda, zwiſchen dem Mittelländiſchen und todten Meere, im ſüdlichen Theile von Paläſtina. S. Joſ. 21, 11. Luc. 1, 39. Joſ. 15, 48. f. f.

8) Die Gebirge Gilead auf der Oſtſeite des Jordans, 1 Moſ. 21, 25 — 54. Ein Theil davon war das angrenzende Gebirge Baſan.

9) Das Gebirge Abarim. Ein Theil deſſelben hieß der Berg Peor, auf deſſen Spitze, Nebo, Moſes ſtarb, 5 Moſ. 32, 49.

§. 8.

Unter den vielen Thälern Paläſtina's führen wir nur die hauptſächlichſten an.

1) **Das Thal Hinnom**, welches unter den abgöttiſchen Königen, Ahas, Manaſſe und andern zum Schauplatze der unmenſchlichen Kinderopfer diente, die dem Moloch zu Ehren verbrannt wurden. 2 Kön. 16, 3. 21, 6. 2 Chron. 28, 3. Jerem. 7, 31. Den Namen Paukenthal führte es deswegen, weil bey dieſen Grauſamkeiten muſicirt wurde, um das Kindergeſchrey nicht hören zu können. Aus dem Namen dieſes Thals iſt in der Folge dasjenige Wort entſtanden, das man im Deutſchen Hölle genannt hat; Matth. 5, 22. 18, 9. Marc. 9, 43. Luc. 12, 5. und daraus erhellet, daß die gewöhnliche Vorſtellung von Hölle jüdiſchen Urſprungs iſt.

2) **Der Eichgrund** eigentlicher **Therebinthengrund** in der Nähe von Davids Geburtsort Bethlehem, wo dieſer den Goliath erlegte, 1 Sam. 21, 9.

3) **Die Ebene Jeßreel oder Esdrelom**, wo mehrere Schlachten vorgefallen ſind, Richt. 6, 33. 1 Sam. 29, 1. 1 Kön. 20, 26. 2 Kön. 23, 29. 2 Chron. 35, 22.

4) **Die groſe Fläche**, Aulon, Joſ. 11, 2. 12, 3. Sie heißt auch die Ebene am Jordan, liegt auf beyden Seiten des Jordans und des todten Meeres und erſtreckt ſich vom See Genneſareth bis ans ſteinigte Arabien. 1. Moſ. 13, 10. 19, 17. 2. Chron. 4, 17.

Wegen

Wegen der Nähe des mittländiſchen Meeres war Paläſtina ſchon oft Erdbeben ausgeſezt.

§. 9.

Luft und Witterung ſind gemäſſigt und geſund; nur in der groſſen Ebene am Jordan iſt es im Sommer unerträglich heiß. Im Winter fällt nur ſehr wenig Schnee. Des Sommers hat man eine heitere Luft, und ſelten Regen. Unter den Winden iſt der Süd- und Süd-Oſtwind ſehr heiß und verurſacht eine brennende Hitze. Die Erndte fängt mit der Gerſte und zwar gewöhnlich im April an. Von der Witterung in Paläſtina hat ein Reiſender mit ſeinen Gefährten das Folgende angemerket, das ich aus Büſchings Aſien wörtlich hier herſetze, weil es gewiß Niemanden unerheblich ſcheinen wird.

„Am 22ſten October regnete es zu Jeruſalem, und bis dahin hatten die Reiſenden in dieſem Monate noch keinen Regen geſehen. Bis gegen die Mitte des Novembers war trübes und rauhes Wetter; in der zweyten Hälfte dieſes Monats waren einige heiſſe Tage. Im December wechſelten trübes, regenhaftes und heiteres, kaltes und warmes Wetter mit einander ab. In der erſten Hälfte des Jänners war auch wechſelsweiſe trübe Witterung, Regen und Sonnenſchein. Vom 15ten Jänner an, war das Wetter ſchön und warm, die Mandel- und Pfirſchenbäume blühten, die Olivenbäume grüneten. Am 21ſten Jänner traf er in Galliläa grüne und

blühen-

blühende Wieſen, Bäume voller Blüthen, und des folgenden Tages am Galliläiſchen See Pomeranzenbäume, die entweder voller Blüthen, oder voller reifen Früchte waren, an. Andere Reiſende beſtätigen dieſes. Die Erndte fängt gewöhnlich im April an, doch ſcheint dieſes nur von der Gegend um Jericho zu gelten, indem wegen Verſchiedenheit der Wärme und Kälte der Luft, oder der Witterung, das Getraide in Paläſtina weder alle Jahre, noch in allen Gegenden zu einerley Zeit reif und geerndtet wird.“

§. 10.

Wüſten.

Dergleichen giebt es mehrere und beſonders kommen in der Bibel folgende häufig vor.

1) **Die Wüſte von Jericho oder von Quarantania**, in die ſich Jeſus nach ſeiner Taufe begeben haben ſoll. Sie wird von den Reiſebeſchreibern als eine fürchterliche Wildniß beſchrieben. Der beſchwerliche Weg durch dieſelbe dauert 2 bis 3 Stunden und war ſchon ehedem wegen der ſich darinne aufhaltenden Räuber berüchtigt. Hier befindet ſich auch der Berg Quarantania, den man für den höchſten in Judäa hält.

2) Andere Wüſten oder Steppen, worunter man ſich oft Viehtriften denken muß, ſind: **Engeddi**, **Bethſaida** u. a. m.

§. 12.

§. 11.

Wälder.

Davon trift man in der Bibel mehrere Spuren an. Beſonders geſchieht des Waldes auf dem Berge Libanon oft Erwähnung, der reich an Cedern und andern wohlriechenden Bäumen war.

Von den Produkten des Landes iſt ſchon bey dem Ackerbau einiges geſagt worden; aber auſſer dem oben Angeführten bemerken wir noch Folgendes:

§. 12.

Unter den wilden Thieren ſind die **Tſchakals** vor andern merkwürdig: weil ſie ohne Zweifel diejenigen Füchſe ſind, deren ſich Simſon zum Schaden der Philiſter bediente. Der Tſchakal (Schnellwolf, Thos) gehört zum Hundegeſchlecht, iſt im ganzen Orient und Nordafrika zu Hauſe, zieht des Nachts ſchaarenweiſe umher; frißt Thiere, Lederwaaren ꝛc. gräbt Leichen aus und ſoll auch lebendige Kinder rauben. Den Heerden thun ſie groſſen Schaden und daher wird ihnen häufig nachgeſtellt. Man nennt den Tſchakal auch den kleinen morgenländiſchen Wolf. **Löwen, Leoparden** finden ſich am See Samochonitis. In der Gegend von Jericho fanden einige Reiſenden auch **wilde Eſel.** Auſſer dieſen Thieren giebt es **Bären, Gemſen, Rehe, Hirſche, Gazellen,** oder **Antelopen.** *) Die Bienen-

*) Dieſes Thier iſt im ganzen Orient und Nordafrika zu Hauſe. Es wird oft im Hohenliede erwähnt, und iſt das gewöhn-

Bienenzucht iſt erheblich und Heuſchrecken pflegten ſchon vor Alters in ganzen Schaaren Paläſtina ſehr mitzunehmen.

§. 13.

Eintheilung.

Dieſe war mehrmals verſchieden. 1) Eintheilung in 12 Cantone, Stämme oder Provinzen. 2) Unter der Herrſchaft der Römer in 4 Provinzen: Judäa, Samaria, Galiläa, Peräa. Spätere Eintheilungen gehören nicht hieher.

§. 14.

Von den vornehmſten Teichen, Brunnen und Quellen in Paläſtina, beſonders in der Gegend von Jeruſalem, und in dieſer Hauptſtadt ſelbſt, merke man Folgende:

1) Den Teich Bethesda, beym Schafthore zu Jeruſalem, der einen Geſundbrunnen zur Quelle hatte. Das Waſſer bewies ſeine Heilkräfte nicht zu allen Zeiten, ſondern nur dann, wann es in Bewegung gerieth, oder die Quelle ſtark ſprudelte, wodurch das Waſſer mine-

gewöhnliche Bild, womit das Mädchen verglichen wird. Vielleicht war es dasjenige, das Eſau für ſeinen Vater fieng. Es ſoll den Rehen ähnlich ſeyn und ſägenförmige Hörner haben, mit welchen es oft in den Heiden und Gebüſchen hängen bleibt und alsdann durch ſein Geſchrey ſich ſelbſt den Jägern in die Hände liefert.

mineraliſch wurde und Heilkräfte erhielt. Solche Zeitpunkte warteten die Kranken in den dabey befindlichen Hallen ab. Die Juden ſchrieben die Heilkräfte dieſes Waſſers, oder die Bewegung deſſelben, nach ihrer gewöhnlichen Denkungsart, einem Engel zu, Joh 5, 2. f. So dachten ſie auch von jeder auſſerordentlichen Naturbegebenheit, die ſie nicht natürlich zu erklären im Stande waren, z. B. der Peſt, oder dem ſchädlichen Oſtwind, der im Aſſyriſchen Lager einſt eine groſſe Niederlage anrichtete.

2) Die Quelle Siloah oder der Teich Siloam, ein Badewaſſer, deſſen Jeſus Joh. 9, 7. erwähnt. Wenn die Propheten von Brunnen oder Quellen lebendigen Waſſers reden, ſo verſtehen ſie entweder dieſe Quelle darunter, oder überhaupt andere friſche Quellen, deren Anzahl im Morgenlande ſehr gering iſt, Jerem 2, 13. vergl. 1 Moſ. 26, 19.

3) Der ſogenannte Drachenbrunn, Neh. 2, 13. lag auſſerhalb der Stadt Jeruſalem, zwiſchen dem Thalthore und Miſtthore, und hatte wahrſcheinlich ſeinen Namen von den ſich da aufhaltenden Schlangen.

Andere Quellen, Brunnen und Teiche ſind minder wichtig und werden hier übergangen.

§. 15.

Kurze Geſchichte von Paläſtina.

Vor den Zeiten der Jſraeliten bewohnten dieſes Land die Cananiter, welche in der Folge jenen weichen mußten. Die Jſraeliten, oder Nachkommen Jacobs, theilten es bekanntlich in 12 Cantone, wovon ein jeder, den Stamm Levi ausgenommen, eine ſolche Provinz erhielt. Dieſe Cantone hieſſen nach den Namen ihrer Bewohner, der Stamm Ruben, Simeon, Juda, Dan, Naphtali, Gad, Aſſer, Jſaſchar, Sebulon, Benjamin, Ephraim und Manaſſe. Vierhundert und funfzig Jahre beſtand die von Moſe und Joſua eingerichtete Demokratie, bis Saul, David und Salomo Alleinherrſcher des Landes wurden. Nach Salomos Tode, und zwar unter ſeinem Sohne und Nachfolger, gieng der Glanz des Reichs faſt ganz verloren. Es blieben zwar die Stämme Juda und Benjamin ihrem Könige treu; aber die zehn übrigen riſſen ſich los und errichteten ein beſonderes Königreich, deſſen Beherrſcher Jerobeam wurde. Es entſtanden nun in Paläſtina zwey Königreiche: Juda und Jſrael. Jn jenem war Jeruſalem, nach wie zuvor, die Hauptſtadt, im letztern Samaria. Jn dem erſtern, welches ſich länger erhielt, blieb die Thronfolge erblich; in dem letztern nicht, und das war die Quelle furchtbarer Revolutionen und Verrähtereyen. Das Jſraelitiſche Reich wurde von den Aſſyrern und das Jüdiſche endlich von den Babyloniern bezwungen und beyde Sieger führten die meiſten und vornehmſten

Ein-

Einwohner als Gefangene aus dem Lande weg. Endlich nach 70 Jahren erlaubte Cyrus, der Stifter des groſſen Perſiſchen Reichs, der ſich nun auch das Babyloniſche unterwürfig gemacht hatte, den Juden, nach Paläſtina zurückzukehren, welches indeß nur 43000 thaten; ein Beweis, daß ihr Zuſtand im Exil nicht ſo traurig geweſen ſeyn muß, als man nach einigen Klagen der damaligen Liederdichter vermuthen ſollte. Das Land blieb indeſſen unter der Bothmäſigkeit der Perſer und kam hernach unter die Herrſchaft Alexanders des Groſſen, der den Hebräern mit vieler Güte begegnete und groſſe Freyheiten ertheilte. Nach ſeinem frühen Tode wurde zwiſchen Syrern und Egyptern über den Beſitz des Landes lange geſtritten, und bey dieſer Gelegenheit wurden viele Juden gefangen nach Egypten geführt. Als der Syriſche König, **Antiochus Epiphanes**, ihren Gottesdienſt ausrotten wollte, ſo reizte er ſie dadurch zur muthigſten Vertheidigung deſſelben, ja ſie waren ſo glücklich, ſich vom Syriſchen Joche loszureiſſen. Unter dem Fürſten Johannes Hyrkanus gelangten ſie zu einem freyen, unabhängigen und mächtigen Zuſtande, traten auch mit dem Römiſchen Senate in ein Bündniß und Ariſtobulus, Sohn und Nachfolger des vorigen, nahm den königlichen Titel an. Sein Bruder, Alexander Jannäus, vergröſſerte den Staat durch neue Eroberungen. Allein die Streitigkeiten unter ſeinen Söhnen brachten das Reich unter Römiſche Oberherrſchaft, und von der Zeit an nahm die Freyheit der Juden gänzlich ein Ende, die ſie 120 Jahre unter den Maccabäern be-

behauptet hatten. Unter Herodes dem Groſſen, deſſen Nachfolger Herodianer genennt werden, erlitten ſie viele Bedrückungen. Endlich wurde Paläſtina eine Römiſche Provinz und von Statthaltern regiert. Die Grauſamkeit der letztern verurſachte eine heftige Erbitterung gegen die Römer und gab Gelegenheit zur völligen Zerſtörung des Jüdiſchen Staats, der im 70ſten Jahre nach Chriſti Geburt, unter dem Kaiſer Veſpaſian und ſeinem Sohne Titus erfolgte.

Die Grenzen und Oerter des Landes finden die Leſer auf der Landkarte von Paläſtina, die in des Herrn D. Seilers kurzen Geſchichte der geoffenbarten Religion befindlich iſt.

Zweyter Anhang.
Vom Handel.

§. 1.
Innerer Handel.

Dieſer mußte nothwendig in Flor kommen: denn

1) Moſes hatte befohlen, daß die Juden alle Jahre dreymal auf die hohen Feſte nach Jeruſalem reiſen ſollten. Dieſe Zuſammenkünfte mußten nothwendig Handlung befördern. So ſind aus gottesdienſtlichen

Handlungen und Wallfahrten die Meſſen entſtanden. Zu Mekka z. B. wird im heil. Monat eine der größten Meſſen gehalten.

2) Es mußten ja für ſo viele Menſchen auch Victualien herbeygeſchaft werden; denn es wurde geopfert und Gaſtmale angeſtellt.

§. 2.
Aeuſſerer Handel.

Paſſiver *) Handel war gewiß da 1 Moſ. 37, 25.; activer Handel wurde durch Moſe verhindert. Dieſer befahl nämlich:

1) Ein jeder Iſraelite ſollte ein Ackermann ſeyn; Ackerbau will Wartung haben und verträgt ſich alſo nicht mit den mancherley Handelsgeſchäften.

2) Moſes verbot, Zinſen zu nehmen; die natürliche Folge war, daß kein Iſraelite verborgte, welches doch im Handel unmöglich iſt.

3) Dazu kam noch der Umſtand, daß im Jubeljahre, nach Moſis Verordnung, die Schuldner von den Schulden frey geſprochen wurden.

*) Paſſiver Handel iſt, wenn fremde Kaufleute die Waaren abholen — Activhandel, wenn man ſelbſt ſeine Waaren an andere Nationen abſetzet.

Salomo trieb in Verbindung mit den Phöniziern einen Handel; er brauchte aber Phöniziſche Matroſen, und trieb ihn blos auf Rechnung der Krone.

§. 3.

Moſes iſt wegen dieſes Verbots ſehr zu entſchuldigen: denn durch die Handlung würden die Iſraeliten

1) keine tapfern Kriegsleute geworden ſeyn;

2) es würden vielerley unnütze Produkte ins Land gekommen ſeyn.

3) Moſes verbot auch wohl den Handel deshalb, weil er der Bevölkerung ſchadet und mancherley Krankheiten ins Land bringt.

4) Damals waren auch alle Nationen der Vielgötterey ergeben, mithin würden die Iſraeliten davon angeſteckt worden ſeyn. Kein Privatmann unter den Hebräern trieb alſo Handel; nur Salomo allein; aber durch die Phönizier.

Nach dem Babyloniſchen Exil änderte ſich auch in dieſem Stücke alles, und ſeit dem Untergang des Jüdiſchen Staats iſt Handel faſt der einzige Nahrungszweig der Juden. Von ihnen rührt auch, wie man glaubt, die für die Handlung überaus wichtige Erfindung der Wechſelbriefe her.

Drittes Kapitel.

Von den Künſten und Wiſſenſchaften.

Erſter Abſchnitt.

Von dem gelehrten Stande unter den Hebräern.

§. 1.

Wie es unter mehrern berühmten Völkern der alten Welt, Egyptern, Perſern und andern, einen eigenen gelehrten Stand gab, ſo war es auch unter den Hebräern. Auch ſie hatten an den Leviten das, was jene an ihren Prieſtern, Magiern, und die Gallier an ihren Druiden gehabt haben. Der übrige Theil der Iſraeliten, auſſer dieſen Leviten, iſt nie litterariſch geweſen. Sie ſollten nach Moſes Verordnung Hirten, Ackerleute und nicht Gelehrte ſeyn. Daher war auch die Schreibkunſt unter ihnen ſo wenig bekannt, daß vielleicht der bekannte Oberbefehlshaber der Armee, Joab, nicht einmal ſchreiben konnte. 2 Sam. 11, 18. f.

§ 2.

Gewöhnlich ſieht man den Stamm Levi als einen geiſtlichen Stand an, und glaubt, als ob die Glieder

deſſelben mit unſern Religionslehrern einerley Beſtimmung gehabt hätten. Allein, dann hätten ſie nicht in beſondern Prieſterſtädten wohnen können, ſondern müßten in Städten und Dörfern vertheilt geweſen ſeyn, welches doch offenbar nicht war, 4 Moſ. 35, 7. Joſ. 21, 41. Die Leviten bekamen kein Erbtheil und Ländereyen im Lande, ſondern wurden von den übrigen Stämmen unterhalten, 4 Moſ. 18, 20. Dieſes geſchahe durch mancherley Abgaben, die an ſie entrichtet wurden, z. B. von Opfern, Erſtlingen aller Früchte, dem Zehenden und andern Dingen, 5 Moſ. 18, 3. 4 Moſ. 18, 11. 19. 5 Moſ. 18, 4. Die ſogenannten Prieſterſtädte gehörten ihnen eigenthümlich und ſie durften in denſelben Häuſer kaufen und verkaufen. In ältern Zeiten finden ſich ſchon Spuren einer freywilligen Abgabe des Zehenden, z. B. in der Geſchichte Abrahams und Jacobs, 1 Moſ. 14, 20. und 1 Moſ. 28, 20 — 22. Dieſer Zehende erſtreckte ſich nicht blos auf Feldfrüchte, ſondern auch auf das Vieh.

Wenn Hiskias 2 Chron. 31, 5. ſeinen Unterthanen einen Befehl wegen richtiger Abgabe des Zehenden an die Prieſter ertheilte, ſo ſcheint es, daß nach den Zeiten der Trennung des Reichs jene Einkünfte ſchlecht abgetragen worden ſeyn müſſen, welcher Verfall in der Folge immer mehr zunahm, und wodurch die Prieſter im Babyloniſchen Exil genöthiget wurden, Ackerleute zu werden.

Die

Die Erſtgeburt von Menſchen mußte losgekauft werden, wenn das Kind einen Monat alt war, 2 Moſ. 13, 13. 4 Moſ. 18, 15 16. Eben ſo verhielt es ſich nach Moſis Verordnung mit der Erſtgeburt des Viehes. Dieſe Einkünfte ſcheinen in der That unmäſig zu ſeyn, allein man wird Moſen entſchuldigen, wenn man bedenket, daß auf den Leviten der ganze Wohlſtand des Staates beruhete, daß die ganze Einrichtung Egyptiſchen Urſprungs war und daß die Leviten, im eigentlichen Verſtande, den gelehrten Adel ausmachten.

§ 3.

Ihre Beſtimmung war ohngefähr folgende:

1) Sie beſorgten die Ceremonien beym Gottesdienſte der Iſraeliten.

2) Sie mußten das Geſetz abſchreiben und, wo zweifelhafte Fälle vorkamen, daſſelbe erklären. Moſes hatte ihnen das Original des Geſetzbuches übergeben, 5 B. Moſ. 31, 9. um es zu verwahren und genaue Abſchriften davon zu machen.

3) Sie mußten alle ſieben Jahre einmal das Geſetz dem Volke vorleſen, 5 Moſ. 31, 10. f. und in demſelben bewandert ſeyn. Auch der König hatte ſein Exemplar des Geſetzbuches von ihnen zu nehmen, 5 Moſ. 17, 18.

4) Sie mußten die Stammtafeln führen; denn darauf beruhete alles liegende Eigenthum in Paläſtina. Bey Erbſchaften mußten ſich die Erbnehmer durch

ſolche von den Leviten verfertigte Zeugniſſe und genealogiſche Tafeln dazu legitimiren können.

5) Leviten waren auch nach Moſis Verordnung darinne den Egyptiſchen Prieſtern ähnlich, daß ſie ſich eben ſo, wie jene, mit der Arzneykunde beſchäftigen mußten. Sie hatten deswegen auch über den Ausſatz zu urtheilen.

6) Sie waren Policeyaufſeher, verwahrten die Originale von Maaſen, Gewichten und Ellen im Heiligthume, wie die Egyptiſchen Prieſter. Dieß Geſchäfte erforderte einige mathematiſche Kenntniſſe.

7) Ihre wichtigſte Beſchäftigung war die, daß ſie zugleich **Richter** ſeyn mußten, 5 Moſ. 21, 5. vergl. Ezech. 44, 24. Bey ſchweren Proceſſen mußten die Prieſter als Erklärer des Geſetzes den letzten Ausſpruch thun, 5 Moſ. 17, 8—13.

8) Endlich ſcheinen die Leviten bey dem Aufenthalte des Volks in der Wüſte die Leibwache Moſis ausgemacht zu haben, um das aufrühriſche Volk im Gehorſam erhalten zu können. Ihr Lager war in der Mitte um die Stiftshütte, ja ſie hielten bey der letztern ordentlich Wache. Nach 2 Kön. 11, 4—21. ſtürzen ſie eine unrechtmäſige und tyranniſche Regentin vom Throne. Der Hoheprieſter hatte einen überaus groſſen Einfluß auf den Staat, indem er dem Richter an die Seite geſetzt war, 5 Moſ. 17, 12. Nach 4 Moſ. 27, 21. war ſogar Joſua dem

Prie-

Prieſter gewiſſermaſſen unterworfen. Aus allen dieſen erhellet, daß die Hebräer an ihren Leviten Gelehrte aller Facultäten gehabt haben.

Zweyter Abſchnitt.

Die Künſte, welche die Hebräer gekannt und bearbeitet haben.

§ 1.

I. Dichtkunſt.

Faſt alle Gattungen der Poeſie ſcheinen die Hebräer bearbeitet zu haben: Hymnen, Oden, Lehrgedichte, Elegien, Jdyllen ꝛc. Auch Räthſel, und zwar in Verſen, waren bey den alten Hebräern ungemein gewöhnlich, wie man aus der Geſchichte von Simſons Hochzeit ſehen kann, Richt. 14, 14 f. f. Beſonders pflegte man die Thaten der Vorfahren in Liedern abzuſingen und es iſt daher höchſt wahrſcheinlich, daß Moſes aus ſolchen Liedern viele Erzählungen aus der Vorwelt geſchöpft habe. Ein anderes Mittel, das Andenken einer Begebenheit zu erhalten, gab es nicht und durch ſolche Lieder konnten die Thaten der Vorfahren leicht erhalten werden. Freylich hat dieſes üble Folgen gehabt, indem dabey die Schranken der hiſtoriſchen Wahrheit oft überſchritten worden ſeyn mögen.

Elegien wurden auf Verſtorbene verfertiget. Beyſpiele ſolcher Klaggeſänge ſind 2 Sam. 1, 19 – 27. 3, 34. Klaglieder des Jeremias, auch kommen in den

Pſal-

Pſalmen einige Nationalelegien aus den Zeiten des Exils vor.

Oden giebt es ſehr viele unter den Pſalmen, z. B. Pſ. 2.

Idyllen. Pſ. 23. und Hohel. Salomo's.

Hymnen. Moſes nach dem Durchgange durchs rothe Meer. 2. Moſ. 16, 1 ; 19.

Man findet auch mehrere alphabetiſche Lieder, oder güldene A B C, die freylich zum Auswendiglernen bequem waren, jetzt aber für Spielerey angeſehen werden. Die ſchönſte Periode der Hebräiſchen Dichtkunſt fällt in die Zeit Davids, der ſelbſt Muſter für alle nachfolgenden Dichter wurde. Die Propheten aus den Zeiten des Verfalls des Iſraelitiſchen Staates entfernen ſich daher auch am meiſten von den Schönheiten jenes vortreflichen Dichters.

§. 2.

II. Muſik.

Sie war mit Poeſie genau verbunden. Ihr Urſprung reicht bis in die vornoachiſche Periode hinauf, wie uns Moſes, 1 Moſ. 4, 21 beſchreibt. Jubal war nach ihm der erſte, welcher einige muſikaliſche Inſtrumente erfand, die freylich ganz einfach und ſchlecht geweſen ſeyn müſſen, wie alle Erfindungen im Anfange zu ſeyn pflegten.

Zu Moſis Zeiten beſchäftigten ſich die Leviten mit dieſer Kunſt und Moſes befahl, daß an feyerlichen Tagen und bey Opfern die Trompeten geblaſen werden ſollten. Früher ſchon wurden muſikaliſche Inſtrumente beym Abzuge der Fremden als eine Art von Ehrenbezeugung gebraucht, 1 Moſ. 31, 27. Man bediente ſich derſelben bey Gaſtmalen und beym Singen, Jeſ. 5, 11. 12. 1 Sam. 18, 7.

David trug zur Cultur der Muſik ungemein viel bey und war ſelbſt Künſtler in derſelben. Was vorher blos Liebhaberey geweſen war, das wurde jetzt nothwendige Wiſſenſchaft. Er verordnete drey Muſikdirectoren, Aſſaph, Heman und Jedithun, 1 Chron 26, 1. f. f. und 4000 Leviten, die die Muſik beym Gottesdienſte beſorgen mußten, welche letztere unter den drey genannten Aufſehern ſtunden.

Es gab auch auſſer dieſen Tonkünſtlern noch andere beyderley Geſchlechts, vergl. 2 Sam 19, 35.

Dieſe Einrichtungen Davids blieben auch bis zum Babyloniſchen Exil. Nach demſelben kam auch die Tonkunſt wieder empor, Eſr. 2, 65. 3, 10. Nehem. 12, 27. f. f. 1 Maccab. 4, 54. 13, 51.

Muſikzeichen ſcheinen allerdings die Alten gehabt zu haben, um die Länge oder Kürze der Sylben anzudeuten. Die Gründe für dieſe Behauptung gehören aber nicht hieher.

Inſtru-

Inſtrumente. Es muß deren mehrere Arten gegeben haben. Manche derſelben waren von Tannenholz verfertigt, 2 Sam. 6, 5.

1) Inſtrumente mit Saiten, oder Cythern.

a) mit drey Saiten, 1 Sam. 18, 6.

b) mit ſechs Saiten, Pſ. 46, 1. 60, 1. 69, 1. 80, 1.

c) mit acht Saiten, 1 Chron. 15, 21. Pſ. 6, 1. 12, 1.

d) mit zehn Saiten, 1 Moſ. 4, 21. 1 Sam. 10, 5. 1 Kön. 10, 12. 1 Chron. 15, 16. 28. Pſ. 49. 5. 92, 4. 98, 5. Ezech. 26, 13. Cythern wurden bey fröhlichen Begebenheiten gebraucht, Hiob 21, 12. 30, 31. Pſ. 43, 4. 137, 2. Neh. 12, 27. Jeſ. 5, 12. 30, 32. Dan. 3, 5. Sirach 22, 6. Alle dieſe wurden mit den Fingern geſpielt.

2) Inſtrumente, die mit kleinen Stökken geſchlagen wurden.

a) die eigentliche Harfe, 1 Kön 10, 12. 1 Sam. 10, 5. 1 Chron. 15, 16. 28. Pſ. 33, 2. Jeſ. 5, 12. Amos 6, 5.

b) Eine andere Harfe kömmt Hiob 21, 12. 30. 31. vor.

c) Cymbeln oder Schellen 2 Sam. 6, 5. Pſ. 150, 5.

d) Pau-

d) Pauken wurden nicht blos von Manns-, ſondern auch von Weibsperſonen geſpielt. Sie wurden von den Hebräiſchen Jungfrauen beym Tanz und andern Feyerlichkeiten gebraucht, 1 Moſ. 31, 27. Hiob 21, 12. 2 Moſ. 15, 20. Richt. 11, 34. 1 Sam. 10, 5. 18, 6. 2 Sam. 6, 5. Pſ. 68, 26. 81, 3. 149, 3. 40, 4. Jeſ. 5, 12. 24, 8. 1 Macc. 13, 5.

3) Blasinſtrumente.

a) Die Pfeife wurde nicht allein bey frohen Veranlaſſungen, ſondern auch bey Trauerfällen gebraucht, 1 Kön. 1, 40. Jeſ. 5, 12. 30, 29. Matth. 11, 17. Jerem. 48, 36. Matth. 9, 23.

b) Pſalm 22, 1. kömmt ein Inſtrument vor, das wahrſcheinlich eine Flöte von Hirſchknochen geweſen ſeyn mag.

c) Trompeten wurden bisweilen aus Silber verfertiget, 4 Moſ. 10, 2. von den Prieſtern geblaſen und bey Opfern und Feſttagen ſowohl, als im Kriege gebraucht, Stellen ſind 1 Chron. 16, 42. Hoſ. 5, 8. 2 Kön. 11, 14. 2 Chron 5, 13. 7, 6. 20, 28. 29, 28. Pſ. 98, 6. Eſr. 3, 10. 4 Moſ. 10, 9. 31, 6. 2 Sam. 18, 16. 2 Chron. 13, 12 – 14. u. a. m.

d) Poſaunen waren ohne Zweifel ihrer Form nach gekrümmt und wurden bey Feyerlichkeiten von den Prieſtern geblaſen. Man bediente ſich derſelben

auch bey Dankopfern. Die Form dieſer Inſtrumente iſt uns meiſt unbekannt, weil ſie ſich unter den Händen der Künſtler ſehr verändert haben.

Dritter Abſchnitt.
Von der Schreibkunſt der Hebräer.

§. 1.

Die Kunſt, Gedanken und Worte mit Buchſtaben auszudrücken, iſt höchſtwahrſcheinlich Phöniziſchen Urſprungs; und man nennt einen gewiſſen Taaut als Erfinder der Buchſtaben. Wenn dieſer gelebt, iſt nicht bekannt; doch muß er ohngefehr ein Zeitgenoſſe Abrahams geweſen ſeyn. Es iſt ohnſtreitig die Erfindung dieſer Kunſt eine der größten Wohlthaten für das Menſchengeſchlecht und das wichtigſte Beförderungsmittel der Wiſſenſchaften aller Art und der Handlung geweſen. Von den Phöniziern erhielten alle übrigen Völker des Alterthums die Buchſtabenſchrift und jedes derſelben veränderte und vervollkommnete ſie.

§. 2.

Schreibmaterialien waren zu allen Zeiten ſehr verſchieden; bald aus dem Mineral-, bald aus dem Pflanzen- und Thierreiche. Die vornehmſten waren folgende:

1) Stein. Die zehen Gebote Moſis waren eine Steinſchrift, welche aus zwey Tafeln beſtand, 2 B. Moſ. 20, 5 B. Moſ. 5, 22. 2 Moſ. 34, 1. ꝛc.

5. B.

5 B. Moſ. 27, 1—8. vergl. Joſ. 8, 30—35. Auch an mehrern andern Stellen der Bibel wird der Steinſchrift gedacht.

2) **Erz.** Davon kömmt in der Bibel keine Spur vor.

3) **Bley**, Hiob 19, 24.

4) **Holz.** Bey den Hebräern ſcheint es nicht als Schreibmaterial gebraucht worden zu ſeyn.

5) **Mit Wachs überzogene Tafeln.** Von der Art ſcheint das Schreibtäfelchen, welches Zacharias verlangte, geweſen zu ſeyn, Luc. 1, 69.

6) **Baumblätter**, vorzüglich Palmblätter.

7) **Leinewand.** Daraus beſtund vielleicht die Geſetzrolle und die Schriften des Propheten Jeremias, Jer. 36, 23.

8) **Baſt**, beſonders von Lindenbäumen.

9) **Papyrus**, eigentlich Aegyptiſches Schilf.

10) **Pergament**, oder Thierhäute. Neuere Schreibmaterialien ſind:

1. **Baumwollenpapier**,

2. **Leinenpapier.** Beyde ſind im 10ten Jahrhundert erfunden worden.

§. 3.

Die Alten brauchten beym Schreiben

1) **Meiſel** oder **eiſerne Griffel** und **demantene Spitzen**, Jerem. 17, 1.

2) Den kleinern Schreibgriffel brauchte man beym Wachs, Rinde und Blättern.

3) Pinſel.

4) Schilfrohr. Das letztere brauchte man wie unſern Gänſefedern.

§. 4.

Die Farbe der Buchſtaben war ebenfalls verſchieden, als: ſchwarz, roth, purpurfarbig, goldfarbig, ſilberfarbig, blau, gelb u. ſ. w.

§. 5.

Die Schriften der Hebräer waren auf Rollen geſchrieben, die man, um ſie aufzubewahren, um einen runden Stock zuſammenrollte. Die Länge und Grösſe derſelben war ſehr verſchieden: denn beym Zacharias Kap. 5, 2. wird eines Stückes gedacht, das 20 Ellen lang und 10 Ellen breit iſt. Andere Spuren ſind Pſ. 40, 8. Jeſ. 34, 4. Jerem. 36, 2. Ezech. 2, 9. Kap. 3, 2. Eſr 6, 2. Um dieſe Rollen in kleinere Stücken oder einzelne Blätter zerſchneiden zu können, waren die Zeilen in mehrere Columnen abgetheilt. Daher mögen aber auch wohl manche Verſetzungen in den alten Büchern entſtanden ſeyn, die einen Mangel an Zuſammenhang und Verbindung mit dem Vorhergehenden und Folgenden verurſacht haben.

Vierter Abſchnitt.

Von den Prophetenſchulen.

§. 1.

Muſik und Dichtkunſt ſcheinen in dieſen Prophetenſchulen am meiſten zur Vollkommenheit gebracht worden

zu

zu ſeyn. Man darf ſich unter jenen berühmten Anſtalten keine jetzigen Schulen denken, denn dieſe waren bey den alten Hebräern ganz unbekannt und wurden erſt nach dem Babyloniſchen Exil ein Bedürfniß der Nation. Man muß annehmen, daß in jenen ältern Zeiten die Eltern die Erziehung ihrer Kinder entweder ſelbſt beſorgten, oder, (wovon man jedoch in der Bibel keine Spur findet,) daß ſie dieſes Geſchäfte geſchickten Sklaven aufgetragen haben. Man ſehe Sprüchw. 1, 8. 9. 6, 20. 20, 11. 22, 6. Das wichtigſte, was ein Iſraelit wiſſen mußte, war Geſchichte ſeines Volks und der wichtigſten Geſetze des Landes und weiter ſcheint ſich auch ihr Unterricht nicht erſtreckt zu haben. Doch waren mit der Erziehung auch gymnaſtiſche Uebungen verbunden, um die Körper der jungen Iſraeliten zu ſtärken und abzuhärten. Uebung in den Waffen war um ſo nöthiger, je öfterer ein Hirte in Gefahr war, von Räubern und wilden Thieren angefallen zu werden, 1 Sam. 17, 34—36. Solche Waffen waren Schleudern, Bogen u. a. Man übte die Jugend auch im Laufen und gewöhnte ſie, groſſe und ſchwere Sachen zu heben und zu tragen. Man ſehe 2 Sam. 1, 23. 2, 18. 2 Sam. 18, 22. 27. Ezech. 12, 3. u. a. m.

§. 2.

Die erſte Spur einer ſogenannten Prophetenſchule findet ſich 1 Sam 7, 12. Es gab deren fünf, nämlich zu Gibea oder Kiriath Jearim, zu Najoth in Rama, 1 Sam. 19, 18—24 zu Bethel, 2 Kön.

2, 3. die vierte war zu Jericho, 2 Kön. 2, 5. die fünfte zu Gilgal, 2 Kön. 4, 38. 6, 1. Man merke dabey:

1) Keine von dieſen Städten, wo Prophetenſchulen geweſen ſeyn ſollen, war eine Prieſterſtadt und Levitenkinder wurden gewiß hier nicht unterrichtet, ſondern Kinder anderer Hebräer.

2) Der Urſprung dieſer Prophetenſchulen reicht nicht über Samuels Zeiten hinaus.

3) Es waren keine Kinder, ſondern erwachſene Menſchen: denn 2 Kön. 2, 16. verſprechen ſie, 50 Männer aufzuſtellen, um den Elias aufſuchen zu laſſen. Daraus erhellet auch ihre ungemein ſtarke Anzahl.

4) Gelehrte Beſchäftigungen trieben ſie gar nicht, ſondern ſie gaben ſich blos mit Muſik und Poeſie ab. 1 Sam 10, 5—13. **Weiſſagen** heißt in dieſer Stelle, ſo, wie in den allermeiſten, nichts anders, als ſingen, ſo wie **Prophet** eigentlich nichts anders, als **Lehrer** oder Sänger bedeutet.

5) Sie hielten ſich beſtändig in Städten auf und ſtunden unter einem Aufſeher, als **Samuel**, **Elias** und **Eliſa**.

6) Sie kannten nicht einmal die giftigen Kräuter, ein Beweis, daß ſie weder von Kräutern gewöhnlich lebten, noch ſich mit der Kenntniß der Natur abgaben.

Nach Eliſa kömmt keine Spur von Prophetenſchulen vor. Ihre Abſicht war gewiß keine andere, als die rauhen Sitten der Hebräer durch Muſik und Geſang zu mildern.

Fünf-

Fünfter Abſchnitt.
Wiſſenſchaften der Hebräer.

§. 1.
Geſchichte.

Aus den Ueberbleibſeln der Hebräiſchen Geſchichtſchreiber erhellet, daß ſie es darinne nur bis zu einem geringen Grade der Vollkommenheit gebracht haben. Es herrſcht in ihren Geſchichtsbüchern der Ton des gemeinen Lebens und Geſchlechtsregiſter anzubringen iſt der Hauptgeſichtspunkt derſelben. Dieſe Geſchlechtsregiſter kürzten ſie ab und nannten blos die Edelſten unter den Vorfahren.

§. 2.
Medicin.

Die Arzneykunde begriff auch zugleich Wundarzneykunde mit in ſich. Ehe ſie Wiſſenſchaft wurde, mußte man ſich mit einzelnen Beobachtungen und Mitteln begnügen. In der Folge beſchäftigten ſich die Prieſter damit, ohne es jedoch darinne weit gebracht zu haben. Pflaſter, Salben und Oel ſcheinen ihre hauptſächlichſten Heilmittel geweſen zu ſeyn, Luc. 10, 14.

Das Einbalſamiren der Todten war eigentlich Egyptiſche Sitte, 1 Moſ. 50, 2. Daß ſchon frühe beſondere Weiber als Hebammen gebraucht wurden, ſieht man aus 1 Moſ. 35, 17. 38, 28. 2 Moſ. 1, 15—20.

§. 3.

Arithmetik.

Tauſch und Verkauf machte ſchon frühe die Rechenkunſt nothwendig, 3 Moſ. 25, 27. 50.

§. 4.

Zeitrechnung.

Dieſe war bis zu den Zeiten des Babyloniſchen Exils ſehr ſchwankend. Man gebrauchte allgemeine Ausdrücke, vor oder nach Aufgang der Sonne ꝛc. Die Monate waren Mondenmonate, und 12 machten ein Jahr aus. Weil nun ein ſolches Mondenjahr 11 Tage zu wenig hat, ſo entſtanden daraus allerhand Unbequemlichkeiten, denen Moſes dadurch abhalf, daß er das ökonomiſche Sonnenjahr damit verband, wornach man ſich bey Verpachtungen und andern Dingen richtete. Die Zeitrechnung eines Jahrs richtete ſich nach der Reiſe der Aehren. Wären dieſe den 16ten des Monats Niſan noch nicht reif, ſo rechnete man dieſen Monat noch zum vorigen Jahre und wurde folglich der 13te Monat. Sie theilten auch das Jahr in ein bürgerliches und heiliges ein. Das erſte fieng ſich mit dem Monat **Tisri** (October) das letztere mit dem Monat **Niſan** (April) an. Sommer und Winter ſind die beyden Jahrszeiten, Pſ. 74, 17. Die beyden andern nennen ſie nirgends. In ſpätern Zeiten theilte man den Tag in 12 Stunden, Joh. 9, 9. und eben ſo auch die Nacht. Letztere wurde wieder in 3 Nachtwachen eingetheilt, wozu noch eine 4te gekommen

men iſt, nachdem die Juden unter Römiſche Oberherr⸗ſchaft gekommen waren.

§. 5.

Sternkunde.

Darinne haben es die Hebräer niemals weit brin⸗gen können, theils wegen ihres gebirgigten Landes, theils wegen des Verbots alles auswärtigen Handels. Sie dachten ſich daher, ganz dem Kindesalter gemäs, die Sonne, wie ſie ins Meer, als ihre Kammer, geht, Pſ. 19, 4. Die Wolken ſtellten ſie ſich als Schläuche vor, in welchen das Regenwaſſer ſich befinde, Hiob 26, 8. Den Sterndienſt verbietet Moſes ausdrücklich, 5 Moſ. 4, 19. 18, 10—14.

§. 6.

Geometrie.

Hierinn thaten ſich die Egypter zuerſt hervor und von dieſen ſcheinen die Hebräer gelernt zu haben. Spu⸗ren einiger Kenntniß derſelben findet man bey der Er⸗oberung Canaans, 4 Moſ. 35, 1—5. 5 Moſ. 21, 2.

§. 7.

Geographie.

Die Kenntniß derſelben erſtreckte ſich ſelbſt bey Hebräiſchen Schriftſtellern nicht weiter, als auf die Lage der bekannteſten Oerter und anderer wichtigen Gegen⸗ſtände. Die Entfernung eines Orts zum andern wird

gewöhnlich durch Tagereiſen beſtimmt und dieſes Maas iſt bekanntlich äuſſerſt unbeſtimmt.

§. 8.

Naturlehre.

Kenntniſſe dieſer Art beſaß Moſes gewiß in einem vorzüglichen Grade.

Sechſter Abſchnitt.

Mechaniſche Künſte und Handwerke.

§. 1.

Künſte.

Künſtler ſcheinen die alten Hebräer zwar ſelbſt geweſen zu ſeyn, ohne es jedoch weit in denſelben gebracht zu haben. Dies erhellet beſonders daraus, daß Salomo bey ſeinem Tempelbau meiſtentheils Ausländer gebrauchen mußte. Spuren in der Bibel ſind folgende:

a) Die Steinſchneider- und Siegelſtecherkunſt, 2 Moſ 28, 1. 39, 6.

b) Zeichnen und Mahlerkunſt, 2 Moſ. 22, 4. 2 Kön. 16, 10. Jerem. 22, 14. Ezech. 4, 1. B. d. Weish. 12, 14. 1 Macc. 3, 48. 2 Macc. 2, 30.

c) Bildhauerkunſt konnte unter den Hebräern deshalb nicht in Flor kommen, weil Moſes, aus Beſorgniß, ſie möchten dadurch zur Abgötterey verleitet werden, ſchlechterdings verbot, ſolche Gegenſtände abzubilden, die dazu Gelegenheit geben konnten, 2 Moſ 20, 4. 5. 5 Moſ. 4, 15—18. 27, 15. Indeſſen finden wir doch

Spuren von Metallgieſſern oder Gold- und Silberarbeitern, künſtlichen Teppichwebern, 2 Moſ. 31, 3. Bildſchnitzern, Jeſ, 40, 19. 41, 7. 46, 6. und Architekten. Die Apothekerkunſt war nach 2 Moſ. 30, 25. 1 Kön. 10, 15. 2 Chron. 16, 14. Hohel. 3, 16. Nehem. 3, 8. Sir. 38, 7. ebenfalls bekannt.

§. 2.
Handwerke.

Waren eine Beſchäftigung der Sklaven und darinne haben ſich die Sitten der Hebräer nach dem Babyloniſchen Exil erſtaunlich verändert: denn nach demſelben mußte jeder Jude, ſelbſt die Gelehrten unter ihnen nicht ausgenommen, ein Handwerk erlernen; ja der Talmud beſiehlt es ſogar nachdrücklich und ſagt, daß der Vater, der ſeinen Sohn nicht zu einem Handwerke anhalte, eben ſo ſchlecht handle, als ob er ihn zum Stehlen anhielte, daher auch Jeſus, Paulus und andere wirklich Handwerke erlernt haben. In Ermangelung der Sklaven, welche auch die Verfertigung der Kleider vielleicht zu beſorgen hatten, machten ſich die Frauensperſonen ein Geſchäfte daraus, dieſe ſowohl, als andere künſtliche Sachen, zu verfertigen. 2 Moſ. 35, 25. 1 Sam. 2, 19. Apoſtelgeſch. 9, 39. Letztere bereiteten auch den Flachs und Wolle, Sprüchw. 31, 13. welches aber den Männern unanſtändig war, 2 Sam. 3, 29.

Viertes Kapitel.

Vom Hausſtande der Hebräer.

Erſter Abſchnitt.

Von den Ehen.

§. 1.

Die alten Hebräer hüteten ſich ſorgfältig, in andere Familien oder Völker hinein zu heirathen, 1 Moſ. 28, 1. Abraham ſchickte, um nicht ſeinem Sohne eine Cananiterin geben zu müſſen, Elieſer nach Nahor in Meſopotamien, 1 Moſ 24, 1. f. Eſau aber richtete ſich nicht nach ſeiner väterlichen Sitte, ſondern heirathete drey Cananiterinnen, wodurch er ſeine Eltern nicht wenig kränkte, 1 Moſ. 26, 34. 35. 28, 6. 8.

Moſes verbot gleichfalls den Hebräern, ſich mit Cananitern zu verheirathen, und dieß gewiß aus keinem andern Grunde, als ſie vom Götzendienſte und den grauſamen Menſchenopfern, die unter den Cananitern herrſchten, abzuhalten, 2 Moſ. 34, 16. Indeſſen finden wir doch Spuren, daß Hebräer fremde Weiber genommen haben und Moſes ſelbſt heirathete nach 2 Moſ. 2, 21. eine Midianiterin. Späterhin wurde dieſes Verbot von Salomo und andern oft übertreten.

§. 2.

§. 2.

In den älteſten Zeiten mußte jeder Hebräer ſein Weib kaufen und die Väter konnten ihre Töchter daher als anſehnliche Capitale anſehen. Jacob mußte ſogar in Ermangelung des Geldes um ſeine Weiber dienen. Der Werth der Frauen war nicht immer gleich: denn Sichem erbietet ſich, Jacob eine auſſerordentliche Geldſumme für Dina zu erlegen, 1 Moſ. 34, 11. 12. Ein ſonderbarer Preis war es, den David für Michal, Sauls Tochter, erlegen mußte, nämlich 100 Vorhäute der Philiſter, wofür er als ein tapferer Held 200 lieferte, 1 Sam. 18, 21. f. f.. Gekaufte Frauen waren aber auch nicht viel mehr, als die oberſten Sklavinnen des Mannes.

§. 3.

Auſſer den gekauften Weibern gab es aber noch andere, die nicht gekauft wurden, z. B. Sara und Rebecca. Dieſe hatten mehr Recht im Hauſe, wie man aus der Geſchichte mit Hagar, 1 Moſ. 16. und 21. deutlich genug ſehen kann. Labans Töchter ſahen es ſehr ungern, daß ihr Vater ſie verkauft hatte, 1 Moſ. 31, 15. 16. Solche nicht gekaufte Weiber hatten vielleicht das Recht, zu verbieten, daß der Mann keine Kebsweiber halten durfte, wie aus Iſaaks Geſchichte zu erhellen ſcheinet, deſſen Frau geſchenkt war, wenn gleich Eliſers eingebrachte Geſchenke viel mehr werth geweſen ſeyn können, als das geringe Kaufgeld betrug, womit man ſonſt eine Frau bezahlte.

§. 4.

§. 4.

Kebsweiber oder Mägde, wie ſie auch genennt wurden, waren niedriger, als jene, wie überhaupt das andere Geſchlecht im Orient weit wenigere Rechte hat, als bey uns. Die Kinder der Kebsweiber waren ebenfalls rechtmäſige Erben des Vaters, wie aus Jacobs Geſchichte deutlich erhellet. Mithin hatten die Weiber folgenden Rang:

1) Geſchenkte,
2) Gekaufte Weiber und
3) Kebsweiber.

Bisweilen legten auch die Väter ihren Söhnen, wenn ſie mannbar wurden, Weiber bey, welche hernach, wenn die Söhne ſich ordentlich verheiratheten, ihre Rechte als Kebsweiber behielten.

§. 5.

Von der Polygamie oder Vielweiberey.

Dieſe herrſchte ſchon in frühen Zeiten unter den Hebräern, denn Lamech, Abraham und Jacob hatten zwo oder mehrere Weiber. Moſes, der weiſe Geſetzgeber ſeiner Nation, hatte gewiß ſeine Gründe, warum er dieſelbe nicht einſchränkte. Vor ſeiner Geburt hatte ſich das männliche Geſchlecht der Hebräer durch den grauſamen Befehl des Egyptiſchen Königs, alle Knaben in den Nilſtrom zu werfen, vermindert und die ohnehin herrſchende Polygamie war dadurch deſto nothwendiger geworden.

worden. Durch die häufigen Kriege mit den benachbarten Völkern in Paläſtina mußte ebenfalls die Anzahl der Mannsperſonen oft vermindert werden und ein Uebergewicht des andern Geſchlechts entſtehen. Moſes verbot daher, wie geſagt, auch die Vielweiberey nicht, ſondern gab in dieſer Rückſicht die Verordnung:

1) wenn jemand zwey Weiber hat und eine mehr liebet, als die andere, ſo ſoll das keinen Einfluß auf die Erſtgebornen haben, 5 Moſ. 21, 15.

2) Es ſoll niemand zwey Schweſtern zu gleicher Zeit heirathen, 2 Moſ. 18, 18.

3) Daß kein Verſchnittener unter dem Volke geduldet werden ſollte, 5 Moſ. 23, 1.

4) Daß man den einen ganzen Tag für unrein halten ſoll, der den Beyſchlaf practicirt habe, 3 Moſ. 15, 18. Dieſe letztern Verordnungen ſcheinen zu beweiſen, daß Moſes der Vielweiberey eben nicht günſtig war. Nach und nach, um die Zeiten des Babyloniſchen Exils, ſank auch die Vielweiberey unter den Hebräern, weil die Geſchlechter nicht mehr ſo ungleich waren.

§. 6.

Dem Könige der Iſraeliten erlaubte Moſes, ein Harem zu halten, nur ſollte er keine ausländiſchen Weiber nehmen, um nicht zur Abgötterey verführt zu werden, 5 Moſ. 17, 14—20. Dieſes Geſetz iſt von den Königen ſehr gemißbraucht worden. Saul hatte ſchon ein

groſſes Harem, und David hatte ſchon bey Lebzeiten Sauls drey Weiber, legte ſich auch in der Folge noch mehrere bey, 2 Sam. 2, 2. 5, 13. 5, 16. Salomo übertraf alle Könige an Vielweiberey: denn er hatte ſiebenhundert Weiber und dreyhundert Kebsweiber, 1 Kön. 11, 3. Wer einmal das Harem des Verſtorbenen in Beſitz genommen hatte, der wurde auch gleich für den König erkannt, 2 Sam. 12, 8. Als David vor Abſalom flüchtete, ſo gab Ahitophel den Rath, er ſollte die zehn Kebsweiber, die ſein Vater im Palaſte zurück gelaſſen hatte, vor den Augen des ganzen Volks beſchlafen, 2 Sam. 16, 21. f. Es ſcheint alſo, daß das Harem ein Inventarium der Könige geweſen ſey, das der Staat unterhielte und iſt vielleicht ein Beweis von der Armuth der Iſraelitiſchen Könige jenes Zeitalters.

Anmerkung.

Mit dieſer Gewohnheit der Hebräer, Kebsweiber zu haben, muß man nicht die eigentliche Hurerey verwechſeln. Von der letztern gab es dreyerley Arten:

1) **Wenn eine Perſon dazu verführt wurde.** Gegen ſolche Huren waren Moſes Geſetze ſehr gelinde, indem die Verführte nicht die geringſte Strafe erhielt. Dagegen mußte ſie der Verführer zur Frau erkaufen, 2 Moſ. 22, 15. 16. Der Preis war anfänglich 30 Seckel Silbers, nachher wurde er auf 50 Seckel geſetzt. (Vom Seckel ſ. unten.)

2) Die

2) Die öffentliche feile Hurerey hat Moſes nachdrücklich verboten, 5 Moſ. 23, 18. 19. 3 Moſ. 19, 29. Bey Prieſterstöchtern war die Strafe noch härter, 3 Moſ. 21, 9.

3) Die ſogenannte heilige Hurerey war mit Abgötterey verbunden.

Ehebrecher wurden nach Moſis Geſetzen, 3 Moſ. 20, 10. 5 Moſ. 22, 22. am Leben geſtraft. Man ſehe auch 1 Moſ. 38, 24.

§. 6.

Von den Hochzeitgebräuchen hat Moſes nirgends etwas verordnet, obgleich einige da geweſen ſeyn müſſen.

1) Prieſterliche Trauungen kannten die Alten nicht: denn dieſe ſind nur von Landesherren gemachte weiſe Verordnungen.

2) Die Eltern ſuchten ihren Söhnen Weiber aus. Nach Richt 14, 2. f. erſucht Simſon ſeine Eltern, ſie möchten ihm doch ein gewiſſes Weib, das er zu Thimnath, im Lande der Philiſter, geſehen hatte, zum Weibe geben. Man vergl. auch 1 Moſ. 21, 21. 1 Moſ. 24, 4. 51.

3) Die Brüder ſcheinen Einfluß in die Heirathen ihrer Schweſtern gehabt zu haben. Bey Rebecca beſtimmt der Bruder alles, giebt das Jawort und ſetzt die Zeit zur Abreiſe feſt.

4) Nach der Verlobung verfloß einige Zeit, ehe ſie zu einander kamen.

5) Der Bräutigam durfte den ganzen Tag die Braut nicht ſehen; ja, dieſe wurde ſogar verſchleyert in das Schlafzimmer geführt. Daraus läßt ſich abnehmen, wie Laban ſeinen Schwiegerſohn mit Lea täuſchen konnte.

6) Die Hochzeitfeyer währte 7 Tage, 1 Moſ. 29, 27. und Richt. 14, 12. f. f. Das Salben und Bekränzen des Bräutigams, ingleichen Hochzeitlieder ſcheinen ebenfalls Gebräuche der Alten geweſen zu ſeyn.

Wie ſtrenge die Juden auf die Zeichen der Jungfrauſchaft hielten, erhellet aus 5 Moſ 22, 13—21.

§. 7.

Von den Eheſcheidungen.

Moſe billigte die willkührliche Eheſcheidung gar nicht, ohngeachtet er ſie unter dem Volke dulden mußte. Man kann dieſes aus 1 Moſ. 2, 24. ſchlieſſen, wo er, oder wer der Verfaſſer des erſten Buchs iſt, die Frau zu verlaſſen, für eine ſchwerere Sünde hält, als Vater und Mutter verlaſſen. Jeſus ſelbſt vertheidiget Moſen deshalb, Matth. 19, 8. Marc. 10, 5.

Sein Geſetz ſtehet 5 Moſ. 24, 1 — 4. Es geſchahe

1) keine Eheſcheidung vor Gericht, ſondern es wurde dem Gewiſſen, der Billigkeit und Willkühr des Mannes überlaſſen, einen Scheidebrief zu geben.

2) Der Frau mußte ein Scheidebrief gegeben werden und da die Hebräer gewöhnlich nicht ſchreiben konnten, ſondern dieſe Scheidebriefe von den Leviten verfertigen laſſen mußten, ſo wurde eine Bedenkzeit nothwendig, die bey mündlichen Eheſcheidungen weggefallen ſeyn würde.

3) Mit der Uebergebung dieſes Scheidebriefs war die Trennung der Ehe noch nicht vollzogen: hierzu erforderte Moſes auch den Umſtand, daß die Frau wirklich das Haus ihres Mannes verlaſſen hatte. Dieß verurſachte einen neuen Aufſchub. War die Frau ſchwanger, ſo blieb ſie noch bis zu ihrer Entbindung im Hauſe: weil das Kind dem Manne zugehörte. Wie leicht konnte ſich da der Mann eines beſſern beſinnen und viele voreilige Eheſcheidungen rückgängig gemacht werden.

4) Es konnte kein Mann ſeine Frau wieder heirathen, wenn ſie einmal wieder an einen andern Mann verheirathet worden war. Hierdurch hat Moſes vielen Uebeln vorgebeugt.

5) Zum Unterhalt der geſchiedenen Frau wurde nichts ausgeſetzt, und das ſcheint bey dieſer Sache immer das Härteſte geweſen zu ſeyn, wiewol in einem Lande, in welchem Polygamie herrſcht, eine ſolche geſchiedene Frau leicht wieder einen Mann kriegen konnte.

6) Eheſcheidungen waren in zwey Fällen gar nicht erlaubt:

a) Wenn der Mann die Frau als Mädchen verführt und den Geſetzen zu Folge geheirathet hatte.

b) Wenn er ſie fälſchlich beſchuldigt, in der Hochzeitnacht kein Zeichen der Jungfrauſchaft gehabt zu haben, 5 Moſ. 22, 19. 29.

§. 8.

Von den Leviratsehen.

Wenn ein Bruder die Witwe ſeines ohne Kinder verſtorbenen Bruders heirathete; ſo hieß das Leviratsehe. Die früheſte Spur davon findet ſich 1 Moſ. 38. Juda's Sohn, Ger, hatte eine Witwe, Namens Thamar, ohne Kinder hinterlaſſen, welche ſein Bruder Onan wider ſeinen Willen heirathen mußte, und zwar ſo, daß der erſte mit ihr gezeugte Sohn ſeinem verſtorbenen Bruder zugehören ſollte. Er hinterließ aber auch keine Kinder und ſtarb bald darauf: und die Reihe kam an den dritten Sohn, Sela. Obgleich Juda die Ehe jetzt ſelbſt nicht gern eingehen wollte, ſo konnte er doch keinen andern Ausweg finden, als daß er ſie, unter dem Vorwande der gar zu groſſen Jugend ſeines dritten Sohnes und des Mangels der Mannbarkeit, aufſchob. Weil aber Thamar glaubte, daß es nur darauf angeſehen ſey, ſie zu betrügen, ſo ſuchte ſie durch ſchändliche Liſt zu ihrem Rechte zu gelangen.

Moſes ſuchte dieſes alte Herkommen unter ſeiner Nation ſo unſchädlich, als möglich, zu machen, und gab hierbey folgende Regeln:

1) Verbietet er die Ehe mit des Bruders Witwe ſchlechterdings, falls aus der erſten Ehe Kinder vorhanden ſind. 3 Moſ. 18, 16. 20, 21.

2) Durfte auch der Bruder die Ehe mit der Schwägerin ausſchlagen, 5 Moſ. 25, 5—10. Er durfte nämlich nur im Gerichte erklären, daß er ſeines Bruders Witwe nicht heirathen wolle, ſo war er frey. Hierauf ſtand zwar eine Strafe: die verſchmähete Witwe hatte das Recht, ihn im Gerichte auszuſchelten, (nicht, wie es in Luthers Ueberſetzung heißt: anzuſpeyen,) ſo viel ſie wollte; und er bekam, von Ausziehung ſeines Schuhes, den er an die Witwe abgeben mußte, den Namen Barfüſſer, mit dem ihn jeder belegen konnte.

3) War kein Bruder vorhanden, oder ſchlug er die Ehe aus, ſo gieng alsdann das Levirathsrecht weiter auf den folgenden nächſten Verwandten des verſtorbenen Mannes, wie wir wenigſtens aus dem Buche Ruth ſehen.

1. Anmerkung.

Die Hebräer hatten kein Geſetz, das ihnen verböte, auſſer ihrem Stande zu heirathen. Nur den Prieſtern, die, wie oben erinnert worden iſt, den ge-

lehrten Adel vorſtellten, gab Moſes wegen der Heirathen Vorſchriften, die jedoch nicht den Stand, ſondern andere Dinge betreffen. Ein Prieſter durfte nämlich nach 1 Moſ. 21, 7. 13. 14. nicht heirathen: 1) eine Hure, 2) eine Geſchiedene, 3) dem Hohenprieſter war nicht einmal geſtattet, eine Witwe zu heirathen, 4) keine Ausländerin, ſondern eine Jungfrau aus ſeinem Volke.

2. Anmerkung.

Den Unterhalt der Frau nach des Mannes Tode beſorgten die Kinder. Waren keine Kinder da, ſo mußte der nächſte Verwandte des ohne Kinder verſtorbenen Mannes ſie heirathen, oder, wenn er das nicht wollte, ſie dem entferntern Anverwandten überlaſſen: und das dergeſtalt, daß, wie wir aus Ruth 4, 5. ſehen, man den Acker des Verſtorbenen nicht erben konnte, ohne die kinderloſe Witwe dazu zu nehmen. War ſie zur Ehe zu alt, ſo ſcheint doch die Pflicht geblieben zu ſeyn, daß der Erbe des Ackers ſie eben ſo gut unterhielte, als wenn es ſeine Frau geweſen wäre.

§. 9.

Welche Ehen Moſes verboten hat, ſieht man aus 3 Moſ. 18. und 20, 11 — 24. Eine weitläuftigere Anzeige derſelben gehört nicht in den Plan dieſes Buchs.

Zwey-

Zweyter Abſchnitt.
Rechte der Eltern über ihre Kinder und ihre Pflichten gegen dieſelben.

§. 1.

In den älteſten Zeiten der Hebräer war der Hausvater unumſchränkter Regent über ſeine Kinder. Nach Moſis Verordnung wurden die gröbern Verbrechen der Kinder gegen die Eltern mit dem Tode beſtraft, 2 Moſ. 21, 17. 3 Moſ. 20, 9. 5 Moſ. 21, 18 — 21. Bey den Töchtern hörte die väterliche Gewalt nach der Verheirathung auf, weil er ſie dem Manne verkauft hatte. Der Sohn war bey Lebzeiten des Vaters Grosknecht und die väterliche Gewalt über ihn hörte nicht eher, als mit ſeinem Tode, auf. Er heirathete auch ins Vaters Haus; der Vater mußte die Schnur ernähren, woraus eben begreiflich wird, wie die Väter den Söhnen Weiber ausſuchen konnten. Vor Moſe konnten ſich die Söhne eher der väterlichen Aufſicht entziehen, wie Eſau und Jacob auch wirklich gethan haben.

§. 2.

Die Menge der Kinder machte einen Reichthum der Hebräer aus, Pſ. 127, 3 — 5. und 128, 3. weil ſie die Töchter verkaufen konnten und die Söhne die Stelle der Aufſeher über die Knechte vertraten, auch ſelbſt alle Feldarbeit verrichteten.

§. 3.

Wenn ein Kind gebohren wurde, ſo wurden verſchiedene Handlungen mit ihm vorgenommen, die Ezech. 16, 4. beſchrieben werden. Die ſchreckliche Gewohnheit, Kinder auszuſetzen, welche unter mehrern alten Völkern herrſchte, kannten die Hebräer nicht, wenigſtens finden wir davon keine Spur in der Bibel. Das Kind wurde für rechtmäſig erklärt, ſobald es der Vater auf ſeinen Schoos nahm und als für das ſeinige erkannte, 1 Moſ. 30, 3. 50, 23. Pſ. 22, 11. Hiob 21, 12.

§. 4.

Die natürlichſte Pflicht einer Mutter, ihr Kind zu ſtillen, verſäumete keine Hebräiſche Frau, und im Fall es die Mutter nicht konnte, ſo geſchahe es durch die Anverwandten, die hernach immer im Hauſe blieben, oder die Töchter in das Haus der Männer begleiteten, 1 Moſ. 24, 59. 35, 8. Dieſes Geſchäfte dauerte 30 Monate, auch wohl noch längere Zeit. Bey der Entwöhnung pflegte ein Gaſtmal angeſtellt und Opfer gebracht zu werden, 1 Moſ. 21, 8. 1 Sam. 1, 24.

§. 5.

Die Erben des väterlichen Vermögens waren die Söhne, die von Kebsweibern nicht ausgeſchloſſen, worinne jedoch Abraham eine Ausnahme machte, welcher die letztern nicht mit Iſaak erben ließ, ſondern ihnen nur Geſchenke ertheilte, 1 Moſ. 25, 5. 6. Die Töchter

erbten

erbten gewöhnlich nichts: denn Labans Töchter geſtehen 1 Moſ. 31, 14. ſelbſt, daß ſie keinen Antheil an ihres Vaters Gütern haben und aus 4 Moſ. 27, 2—4. erhellet dies noch deutlicher. Waren ſie verheirathet, ſo mußte ſie der Mann ernähren, waren ſie unverheirathet, ſo mußten vielleicht, dem Herkommen gemäß, die Brüder, als Erben des Vaters, beſonders der Erſtgebohrne des Hauſes, welcher ein doppeltes Erbtheil erhielt, für ihren Unterhalt ſorgen. Nur alsdann erbten die Töchter, wenn der Vater keine Söhne hinterließ. Dieſes letztere verordnete Moſes ausdrücklich, 4 Moſ. 27. Solche Erbinnen durften aber nicht auſſer ihren Stamm heirathen, welches andern Hebräiſchen Töchtern erlaubt war, damit ihr Erbtheil nicht an einen andern Stamm fallen möchte, 4 Moſ. 36, 6. 7. Eine ſolche Erbin ſcheint auch Maria, die Mutter Jeſu, geweſen zu ſeyn. Wer eine ſolche Erbin heirathete, mußte in die Familie des Schwiegervaters übergehen und ſich als Nachkomme deſſelben einſchreiben laſſen: denn eben darum erhielt ja eine ſolche Tochter das Erbtheil, damit der Name ihres Vaters nicht in den Geſchlechtstafeln verlöſcht werden möchte.

§. 6.

Indeſſen findet man doch einige Spuren von Ausnahmen, wo nämlich reiche Väter Söhne und Töchter zu gleichen Theilen erben lieſſen, Hiob 42, 15. da dann die letztern auch in den Geſchlechtstafeln ſtehen. Man ſehe 1 Moſ. 46, 17. 4 Moſ. 26, 46. 1 Chron. 2, 21.

 22.

22. 4 Moſ. 32, 41. Joſ. 15, 16 — 20. Richt. 1, 12 — 15. Es kann ſeyn, daß ſolche Väter, die ihre Töchter erben lieſſen, auſſer den eigentlichen Erbäckern noch beſondere Grundſtücke gehabt haben.

§. 7.

Von den Teſtamenten.

Die Väter durften eine Verordnung machen wegen deſſen, was ſie hinterlieſſen, nur durften die Rechte des Erſtgebornen dadurch nicht gekränkt werden. Vor Moſes machten Abraham und Jacob dergleichen Verordnungen, ja letzterer vermachte nach 1 Moſ. 48, 22. Joſeph ein Stück Landes voraus, welches ſeine Nachkommen auch wirklich beſeſſen haben, 1 Chron 7, 24. Joh. 4, 5.

Man findet mehrere Beyſpiele von ſolchen Teſtamenten in der Bibel. Wenn es z. B. von Ahitophel heißt: er gebot ſeinem Hauſe, ſo iſt darunter nichts anders zu verſtehen, als: er machte die nöthigen Verordnungen, wie es nach ſeinem Tode mit ſeinen Gütern gehalten werden ſollte, 1 Sam. 17, 23. Auch Könige konnten vielleicht in Succeſſionsangelegenheiten eine ſolche Verordnung machen, wenigſtens kann man es aus 2 Kön. 20, 1. Jeſ. 38, 1. ſchlieſſen. Mehrere Umſtände von den Teſtamenten der Hebräer ſind nicht bekannt, auſſer dies, daß ſie nicht, wie zu unſern Zeiten, ſchriftlich aufgeſetzt, ſondern blos ausgeſprochen wurden.

Fünftes Kapitel.

Von der Kleidung der alten Hebräer.

Vorerinnerungen.

Bey dem groſſen Mangel an Nachrichten und Beſchreibungen alter Kleidungsſtücke iſt man nicht im Stande, ſich eine deutliche Vorſtellung von der Kleidung der alten Hebräer zu machen. Die Amtskleidung des Hohenprieſters, welche Moſes, 2 Moſ. 28. 39. und 3 Moſ. 16. beſchreibt, war gewiß ſehr von der gewöhnlichen verſchieden und kann alſo nicht als Modell aller übrigen angeſehen werden. Die Könige ſcheinen auch eine Amtskleidung gehabt zu haben, 1 Kön. 22, 10.

Erſter Abſchnitt.

Von den Materialien zu Kleidungsſtücken.

Die erſten Materialien, deren ſich die Menſchen zu Bedeckungen des Leibes bedienten, waren Blätter, Thierhäute, 1 Moſ. 3, 7. 21. und andere Dinge, die ihnen die Erde darbot. Eine nomadiſche Nation, wie die Hebräer anfänglich waren, bediente ſich daher der Wolle und anderer Thierhaare, die ſie zu einem Filze zu bereiten

ten wußten, bis ſie die Wolle zu ſpinnen und aus den Fäden Zeuge zu machen gelernt hatten. Als Erfindere dieſer Kunſt nennen die ſpätern Juden die Naema, Thubals Schweſter, 1 Moſ. 4, 22. Andere Materialien zu Kleidern waren 1) Baumwolle, aus welcher die feinſten Zeuge verfertigt wurden. 2) Seide kannten die alten Hebräer nicht. 3) Leinwand. Dieſe wurde von den Phöniziern in Menge verfertiget und ausgeführt. In Egypten wurde ſchon frühe der Flachsbau getrieben, 2 Moſ. 9, 31. Moſes verbot ſolche Kleider zu tragen, die von Wolle und Flachs, oder Leinen, zugleich verfertiget waren, 3 Moſ. 19, 19. 5 Moſ. 22, 11., wahrſcheinlich deshalb, um den Prieſterſtand, auch im Aeuſſerlichen, und durch die Kleidung von den übrigen Iſraeliten auszuzeichnen.

Zweyter Abſchnitt.
Von den Kleidern ſelbſt.

§. 1.
Kleidungsſtücke der Manns- und Weibsperſonen.

1) Eine Art von Hemden, die auf den bloſſen Leib gelegt wurden, Richt. 14, 12. Man behielt ſie des Nachts an und beyde Geſchlechter brauchten ſie. Sie waren aus Leinwand und vermuthlich von Damen verfertigt, Sprüchw. 31, 24.

2) Das Unterkleid wurde von beyden Geſchlechtern getragen. Jedoch wiſſen wir nicht, ob die Unter-

kleider

kleider des weiblichen Geſchlechtes ſich nicht vielleicht durch Aermel oder ſonſt etwas unterſchieden.

3) Der Oberrock, oder Mantel, wurde ebenfalls von beyden Geſchlechtern getragen. Es war nichts anders, als ein groſſes viereckigtes Tuch, welches ſie um den Leib wickelten und mit einem Gürtel befeſtigten, 2 Kön. 4, 29. Luc. 12, 35. Man bediente ſich dieſes Tuchs auch beym Schlafen ſtatt des Oberbettes, 1 Moſ. 9, 23. 2 Moſ. 22, 27. Ruth 3, 15. Auf Reiſen bediente man ſich deſſelben ſtatt einer Hängematte. Man band es nämlich an zwey Bäumen feſt an, um darinne vor wilden Thieren ſicher zu ſeyn. Spuren ſind: Jeſ. 1, 8. Hiob 27, 18. Nach Matth. 21, 7. legten die Jünger Jeſu ſolche Oberkleider auf die Eſelin und das anweſende Volk breitete eben dieſelben, Jeſu zu Ehren, auf die Erde. Man ſehe 2 Kön. 9, 13. Merkwürdig iſt Moſes Verordnung, 2 Moſ. 22, 26. daß niemand ein ſolches Bettuch, das er als Unterpfand von ſeinem Schuldner empfangen hatte, bis nach Sonnenuntergang behalten durfte, ſondern es dem Eigenthümer zurückgeben mußte. Man vergl. beſonders 5 Moſ. 24, 13.

§. 2.

Andere Theile der Kleidung bey den Alten waren: Die Gürtel. Dieſen trugen beyde Geſchlechter, und bedienten ſich deſſelben zum Aufbinden und Befeſtigen

gen der Kleider. Die ſchlechteſten wurden aus Leder verfertiget und Gürtel von der Art hatten Elias und Johannes der Täufer. Daß es mehrere Arten derſelben gab, erhellet aus den vielen Benennungen, die ihm die Hebräer in ihrer Sprache gegeben haben, die aber hier nicht angeführt werden können. Bisweilen wird des Gürtels als Schmuck der Frauenzimmer, auch der Bräute, gedacht. Jeſ. 3, 20. Jerem. 2, 32. Der Gürtel wurde nicht, wie bey uns, am Unterleibe getragen, ſondern gieng höher nach der Bruſt hinauf. Man konnte in den Gürteln Geld tragen, weil ſie hohl waren, Matth. 10, 9. Mannsperſonen pflegten das Schwerd damit zu befeſtigen.

§. 3.

Staatskleider zog man an Feſttagen und auſſerordentlichen Feyerlichkeiten an. Nach Richt. 14, 12. verſpricht Simſon denen, die ſein Räthſel auflöſen würden, 30 ſolche Staatskleider ꝛc. zu ſchenken. Es gehörte mit zu den Reichthümern der Alten, viele ſolcher Staatskleider in ihrer Garderobe zu haben: denn Joſeph ſchenkte nach 1 Moſ. 45, 22. jedem ſeiner Brüder ein Staatskleid und Benjamin fünf Feyerkleider. Man ſehe 2 Kön. 5, 5. 22. Auch pflegten die Könige ihren Dienern eine ſolche Staatskleidung, wenn ſie unſchuldig verklagt wurden, zum Zeichen ihrer Losſprechung und Unſchuld zu geben. Zugleich ſind ſolche Geſchenke eine Verſicherung der Gnade des Monarchen, Jeſ. 61, 10. Zach. 3, 4. Offenb. Joh. 3, 5.

§. 4.

§. 4.

Mit Gold geſtickte Kleider. Spuren davon ſind 2 Sam. 1, 24. Pſ. 45, 10. 2 Moſ 26, 36. 35, 35. Richt. 5, 30. Ezech. 16, 10. Es waren oft Sentenzen darauf befindlich, wie an dem Kaiſermantel, der zu Nürnberg aufbewahrt wird. Könige, Hohe⸗prieſter und Vornehme trugen auch Purpurkleider, 2 Moſ. 39, 2. Richt. 8, 26. Sprüchw. 31, 22. Dan. 5, 7. Jon. 3, 6. 1 Macc. 10, 20. 62. 14, 43. 44. Matth. 27, 28. Luc. 16, 19 Kleider von Byſſus oder guter Leinwand waren ebenfalls nur eine Tracht der Vorneh⸗men und Reichen, 1 Chron. 16, 27. 2 Chron. 5, 12. Eſth. 8, 15. Die Alten pflegten ihren Kleidern durch man⸗cherley Kräuter einen angenehmen Geruch zu verſchaffen, 1 Moſ. 27, 27. Pſ. 45, 9. und bey Opfern in ihrem be⸗ſten Schmucke zu erſcheinen.

§ 5.

Um den Kopf banden beyde Geſchlechter unter den Morgenländern ein Tuch, worunter das weibliche an Schönheit und Pracht das Kopftuch der Mannsperſo⸗nen übertraf. Ueber dieſes ſetzten manche Perſonen noch einen andern Schmuck auf, der die Geſtalt eines Kegels oder Zuckerhuts hatte, Jeſ. 61, 3 Ezech. 24, 17. 44, 18. Auch dieſer Kopfſchmuck war nach den ver⸗ſchiedenen Ständen bald mehr, bald weniger koſtbar.

§. 6.

Der Schleyer war ein Unterſcheidungszeichen der freygebohrnen Frauenzimmer von den Sklavinnen. In⸗

deſſen

deſſen ſcheint er in den älteſten Zeiten nicht ſo gewöhnlich geweſen zu ſeyn, als er es ſpäterhin wurde. In den Häuſern brauchten ſie ihr Geſicht nicht zu verhüllen, aber auſſer denſelben erforderte es die weibliche Tugend. Sogar der Bräutigam konnte in den älteſten Zeiten ſeine Braut nicht ſehen und Rebekka verhüllte ſich, als ſie ihren zukünftigen Bräutigam erblickte, 1 Moſ. 24, 65. Von Schleyern gab es mehrere Arten, die durch die Länge von einander unterſchieden waren.

§. 7.

Beinkleider waren zu Moſis Zeiten entweder unbekannt, oder ſehr ſelten: denn er verbietet den Prieſtern, keine Leiter zu beſteigen, ſondern Treppen an den Altären anlegen zu laſſen und auf denſelben auf- und abzuſteigen, um ihre Blöſſe nicht zu zeigen, 2 Moſ. 20, 26. Auch ſcheint dieß der Fall bey David geweſen zu ſeyn, 2 Sam. 6, 20.

§. 8.

Die Schuhe der Alten beſtunden in bloſſen Sohlen, welche man mit Riemen oder Bändern befeſtigte und man bediente ſich derſelben wegen des heiſſen Erdbodens und Sandes jener Gegenden. Die Materialien, woraus ſie verfertigt wurden, waren Leder, Baumrinde u. a. m. Wie es unter allen Kleidungsſtücken ſchlechtere und koſtbarere gab, ſo war es auch mit den

Schu-

Schuhen. Um die vom Staub bedeckten Füſſe reinigen zu können, wurde jedem Gaſt Waſſer gereicht, 1 Moſ. 18, 4. 5. Der Ausdruck: Schuhriemen auflöſen, welchen Johannes der Täufer von ſich gebraucht, bedeutet nichts anders, als einem einen Sklavendienſt erweiſen. An heiligen Oertern und in Tempeln die Schuhe auszuziehen, war urſprünglich nur Egyptiſche Sitte, 2 Moſ. 3, 5.

Die vornehmſten Mädchen trugen kleine Feſſeln und Ketten von Gold, Silber oder andern Metallen an den Füſſen, dieß geſchahe, theils um ſie zu kleinern Schritten zu gewöhnen, theils, um ihre Keuſchheit zu bewahren.

Dritter Abſchnitt.

Von den übrigen Zierrathen u. Schmuck der Hebräer.

§. 1.

Man trug an der Stirne, am Halſe und auf der Bruſt, ja auch an der rechten Hand Amulete, d. i. Bänder, Gemmen, oder ſonſt etwas, worauf merkwürdige Dinge oder Sprüche aus Moſis Geſetz geſchrieben wurden, um ſie beſtändig im Gedächtniß zu behalten, 2 Moſ. 13, 9. 16. 5 Moſ. 11, 18. Sprüchw. 3, 3. 6, 21. 7, 3. 5 Moſ. 6, 8. 11, 18. Die Phariſäer verfertigten ſie von ungemeiner Breite, um ſich nur recht auszuzeichnen, Matth. 23, 5. Auch die Ecken

der Oberkleider dienten zu ſolchen Amuleten 4 Moſ. 15, 38. 5 Moſ. 22, 12.

§. 2.

Zu den Zierrathen gehörten ferner:

1) Die Siegelringe, welche die Alten an einer Schnur den Hals herab hängen lieſſen, 1 Moſ. 38, 18. 41, 42.

2) Goldene Ketten, 1 Moſ. 41, 42. waren eigentlich nur ein Schmuck der Könige und des Hohenprieſters, 2 Moſ. 28, 22., vielleicht aber auch der Bräute, denen ſie von ihren Liebhabern geſchenkt wurden, Ezech. 16, 11.

3) Naſen- und Ohrenringe wurden bey Vornehmen aus Gold verfertigt und mit koſtbaren Steinen beſetzt, 1 Moſ. 24, 47. 2 Moſ. 32, 2. 3. 35, 22. Sprüchw. 11, 22. 25, 12. u. a. Stellen. Fingerringe waren ein gewöhnlicher Schmuck.

4) Armbänder. Es giebt mehrere Arten derſelben und wurden von beyden Geſchlechtern getragen, 2 Sam. 1, 10. 1 Moſ. 24, 22.

5) Perlenſchnuren, Richt. 8, 26. Jeſ. 3, 19.

6) Riechbüchſen trugen die Frauenzimmer an ihrem Buſen, Jeſ. 3, 20. Es gehörte theils zum Schmuck, theils erforderte es das Clima.

7) Kleine Spiegel waren ebenfalls ein Schmuck des Frauenzimmers beym Gottesdienſte, 2 Moſ. 38, 6.

§. 3.

§. 3.

Schminke gehörte zum Hauptputze der Damen und iſt noch jetzt im Morgenlande ſehr gebräuchlich. Man ſchminkte beſonders die Augen, um ſie heller und lebhafter zu machen, vergröſſerte auch die Augenbraunen, 2 Kön. 9, 30. Jerem. 1, 30. Ezech. 23, 40. Das Färben und Schminken hat wahrſcheinlich eben ſo, wie das Salben, keine andere Abſicht, als die Hitze dadurch zu vermindern. Mannsperſonen pflegten den Bart zu färben und das Haar zu ſalben; wenigſtens ſcheint es aus mehrern Umſtänden und beſonders daraus zu erhellen, weil man den Bart zum Zeichen der Achtung zu küſſen pflegte, eine Sitte, die noch jetzt unter den Arabern herrſchen ſoll. Er wurde auch bey den Alten ſowohl, als bey den heutigen Morgenländern, für heilig gehalten, und nichts für ſchimpflicher geachtet, als wenn ihnen der Bart abgenommen wurde. Man ſehe folgende Stellen nach: 2 Sam. 10, 4. 5. Jeſ. 7, 20. 15, 2. 4 Moſ. 12, 14. Hiob 30, 10. In den beyden letztern Stellen wird jedoch einer andern Beſchimpfung des Bartes gedacht.

Sechstes Kapitel.

Von den Speiſen der Hebräer.

Vorerinnerungen.

Den Gebrauch des Feuers, welches zur Zubereitung der Speiſen für uns ſo unentbehrlich iſt, haben ſchon in frühen Zeiten die Menſchen kennen gelernt. Vorher mußten ſie die Speiſen an der Sonne dörren, oder blos roh genieſſen. Daß ſich noch jetzt die Wilden durchs Reiben zweyer Hölzer Feuer verſchaffen, iſt eine bekannte Sache.

Erſter Abſchnitt.

Vom Zubereiten der Speiſen.

§. 1.

Das Schlachten der Thiere und Zubereiten der Speiſen pflegten die Mannsperſonen gewöhnlich vorzunehmen und zwar nicht blos die Sklaven, ſondern auch die Freygebohrnen, 1 Moſ. 18, 7. 25, 29. Richt. 6, 19. Auch Frauensperſonen gaben ſich mit Kochen ab; das Backen aber war ein eigenes Geſchäfte der Weiber, 1 Moſ. 27, 14. 1 Sam. 8, 13. 28, 24. 1 Moſ. 18, 6. 27, 17. 2 Sam. 13, 8.

§. 2.

Was die Hebräer zu ihren gewöhnlichen Speiſen brauchten, können wir nicht genau und deutlich beſtimmen. Indeß geben doch zwey Stellen in der Geſchichte Davids einiges Licht, 1 Sam. 25, 18. 2 Sam. 16, 1. 17, 28. 29. Es werden dort folgende Victualien genennt. 1) Brod. 2) Schafe. 3) Geröſtetes Korn. 4) Roſinen und Feigen. 5) Waizen. 6) Gerſte. 7) Mehl. 8) Bohnen. 9) Linſen. 10) Honig. 11) Milch. 12) Wein.

Das Brod wurde bald aus Waizen, bald aus Gerſte gebacken, Richt. 7, 13. 2 Sam. 17, 28. 2 Kön. 4, 42. bald aus Hirſen und Spelt, Ezech. 4, 9. Dieſe Getraidearten wurden auf zweyerley Weiſe in Mehl verwandelt: 1) durch Handmühlen und 2) durch Mörſer, 4 Moſ. 11, 8.

§. 3.

Das Brod führt öfters den Namen Kuchen und in der That war die Form deſſelben rund, wie bey unſern Pfannkuchen, und ſo dünne, daß ſie gebrochen werden konnten, Jeſ. 58, 7. Klagl. 4, 4. und Matth. 26, 26. Marc. 6, 41. 8, 6. Apoſtelgeſch. 2, 42. 20, 7. 1 Corinth. 10, 16. 11, 24. Merkwürdig war das ungeſäuerte Brod, das am Paſſahfeſte gegeſſen wurde. Es war ziemlich hart und von keinem guten Geſchmack, weshalb es auch das Brod des Elends genannt wird,

5 Moſ. 16, 3. Damit dürfen jedoch die 1 Moſ. 19, 3. erwähnten ungeſäuerten Kuchen, welche von weit beſſerm Geſchmack waren, nicht verwechſelt werden.

§. 4.

Das Kuchenbacken geſchahe auf verſchiedene Art. Man buck ſie nämlich entweder

1) in glühender Aſche, 1 Moſ. 18, 6. 19, 3. 1 K. 17, 13.

2) In erhitztem oder heiſſem Sande.

4) Auf glühenden Steinen, 1 Kön. 19, 6.

Da die Hebräer ſich gedörrten Miſtes zur Feuerung bedienen mußten, ſo iſt leicht zu erachten, daß die Brode und Kuchen oft davon einen üblen Geſchmack bekommen haben müſſen, Ezech. 4, 12. 15.

§. 5.

Die Hebräer brauchten nach Moſis Verordnung nicht Butter, ſondern Baumöhl zu ihren Speiſen. Er befahl, daß das letztere bey allen Opfern gebraucht und alle Kuchen mit demſelben gebacken werden mußten, 5 Moſ. 32, 13. 14. In der Abſicht mußten ſich auch die Hebräer in Paläſtina fleiſſig auf den Anbau der Olivenbäume legen.

§. 6.

Die Geräthe zum Kochen, deren ſich die Hebräer bedienten, waren:

1) ein runder Topf, 1 Sam. 2, 14, der mit dem Waſchbecken der Prieſter gleiche Geſtalt gehabt haben muß, 2 Moſ. 30, 18.

2) ein Keſſel, worinne Fleiſch warm gemacht wurde, 2 Chron. 35, 13. Hiob 41, 11.

3) ein Keſſel, worinne es gekocht wurde, Mich. 3, 3.

Solche Küchengeräthe wurden aus Kupfer verfertiget, welches ſtark verzinnt war.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Mahlzeiten.

§. 1.

Wenn Joſeph nach 1 Moſ. 43, 32. an einem beſondern und nicht mit ſeinen Brüdern an einem Tiſche ſpeiſt, ſo iſt dieſes nicht Hebräiſche, ſondern Egyptiſche Sitte und alſo kein Beweis, daß Vornehme mit Geringen nicht an einer Tafel geſpeiſt hätten. Wir finden im Gegentheil Spuren, daß letzteres allerdings zu geſchehen pflegte, 1 Sam. 16, 11. Beym Eſſen lagerte man ſich auf die Erde, welche mit Tüchern belegt war, ſtützte ſich auf den linken Arm und ſtreckte die Füſſe hinter ſich weg und eben dieß iſt noch jetzt im Morgenlande gewöhnlich, 1 Moſ. 19, 4. 1 Sam. 16, 11. Luc. 7, 36. 37. wo alſo in Luthers Ueberſetzung der Ausdruck: bey Tiſche ſitzen, vorkömmt, iſt allezeit vom Liegen die Rede, vergl. 1 Moſ. 27, 19. Richt. 19, 5.

§. 2.

Ehe man ſich zu Tiſche ſetzte, pflegte man zur Zeit Jeſu die Hände zu waſchen, Luc. 11, 38. **Tiſchgebete** waren in alten Zeiten wohl nicht gebräuchlich. Die älteſte Spur davon findet ſich 1 Sam. 9, 13. Deſto gewöhnlicher waren ſie zur Zeit Jeſu, wie aus mehrern Stellen des N. T. erhellet. Jeder Gaſt bekam ſeine beſtimmte Portion und wen man beſonders ehren wollte, dem wurden gröſſere oder mehrere Portionen vorgelegt, 1 Moſ 43, 34. Benjamin wurden von Joſeph fünffache Portionen vorgelegt. **Meſſer und Gabeln** brauchten ſie nicht, ſondern aſſen, wie noch jetzt die Morgenländer gewohnt ſind, mit den Fingern, Ruth. 2, 14. Matth. 26, 23. Joh. 13, 26. Von Löffeln findet ſich eben ſo wenig, als von Suppe, eine Spur in der Bibel. Salz war das einzige und älteſte Gewürze und kömmt ſchon Hiob 6, 5. vor. Die Abendmahlzeit war allezeit das Hauptеſſen, Pred. Sal. 5, 16. und daher hielt Jeſus auch am Abend die letzte Mahlzeit und ſtiftete das feyerliche Religionsmahl zum Andenken ſeines Todes.

§. 3.

Schmauſereyen oder Gaſtmale.

1) Religiöſe Gaſtmale.

2) Familien-Schmauſereyen.

Erſtere geſchahen jährlich bey den Opfern, wo Prieſter, Leviten und auch Arme Antheil nahmen. An Neumonden und Feſttagen wurden dergleichen häufig gehalten.

halten. Letztere wurden angeſtellt: 1) bey Geburten und Entwöhnung der Kinder, 1 Moſ. 21, 8. 2) Bey Hochzeiten. 3) Bey Geburtstagen, Matth. 14, 6, 1 Moſ. 40, 20. 4) Beym Abſchiede lieber Freunde und Verwandten, 1 Moſ. 31, 27. 5) Bey Bündniſſen wurden groſſe Gaſtgebote angeſtellt, 1 Moſ. 31, 54. 6) Bey Krönungen und feyerlichen Einſetzungen der Könige, Hoſ. 7, 1. 7) Die Erndtefeſte wurden ebenfalls mit Gaſtmalen gefeyert, Ruth 3, 7. Jeſ. 9, 3. 8) Bey der Weinleſe, Richt. 9, 27. Jeſ. 25, 6. 9) Bey der Schafſchur, 1 Sam. 25, 36. 2 Sam. 13, 23.

Bey ſolchen Schmauſereyen pflegte der Wein ſtark zu flieſſen, auch wurde Muſik dabey gehört, 2 Sam. 19, 35. Sprüchw. 9, 2. Jeſ. 5, 12. Amos 6, 5. Sirach 32, 7—9. Eſther 1, 7—10. 5, 6. 7, 2—7. Jeſ. 25, 6. Pſ. 36, 9. 1 Moſ. 19, 3. Eſth. 3, 15.

§. 4.

Endlich wurden auch die Gäſte mit Narde und andern wohlriechenden Spetereyen beſprengt und das Haupt und Füſſe geſalbt. Pſ. 23, 5. Pred. Sal. 9, 7. 8. Luc. 7, 38. Am Schluſſe des Mahls pflegte man Rauchwerk zu verſchwenden, Sprüchw. 10, 14., welches für ein Zeichen zum Aufbruch der Gäſte gehalten wurde.

Siebentes Kapitel.

Von den Feſten der Hebräer.

Eine kurze Beſchreibung der Feſttage, welche die Iſraeliten nach Moſis Verordnung feyern mußten, iſt um ſo nöthiger, je öfterer derſelben in der Bibel Erwähnung geſchiehet und je unrichtiger man ſich oft die Abſicht und Einrichtung derſelben vorzuſtellen pflegt. Es gehören zu denſelben der Sabbath, die drey hohen Feſte und die übrigen Feyertage.

Erſter Abſchnitt.

Vom Sabbath.

§. 1.

Der ſiebente Tag in der Woche war zum Tage des Gottesdienſtes, der Ruhe, der völligen Freyheit von aller Leibesarbeit, und zur Erholung verordnet. Er iſt unter dem Namen Sabbath bekannt genug. Die Geſetze von ihm ſtehen 2 Moſ. 16, 22—30. 20, 8—11. 23, 12. 31, 12—17. 34, 21. 35, 1—3. 4 Moſ. 15, 32—36. 5 Moſ. 5, 12—15. Wir finden eigentlich in den Büchern Moſes keine Spur, daß er auf dem Sabbath religiöſe Feyerlichkeiten vorgeſchrieben habe. Wir leſen auch nichts davon, wie man an dieſem Tage

die

die Gottheit verehren ſollte, blos das Geſetz vom öffentlichen Sabbathsopfer ausgenommen, 4 Moſ. 28, 9. 10.

Man weiß alſo wirklich nicht hiſtoriſch gewiß, worinn der älteſte Gottesdienſt der Iſraeliten am Sabbath beſtand. Vermuthlich werden die Alten, wie an andern Feſttagen, Loblieder auf Gott, auch wohl bey einem Tanze, abgeſungen und Gaſtgebote gehalten haben, zu welchen etwa auſſer den Freunden auch Prieſter, Leviten und Dürftige mit eingeladen wurden; auch mögen ſie Opfer gebracht und davon Opfermahlzeiten angeſtellt haben. Wirklich hielten die Juden in ſpätern Zeiten Sabbathsmahlzeiten, Luc. 14, 1., zu welchen ſie auch Unbekannte einluden. Vielleicht ſollten auch Eltern an dieſem Tage ihren Kindern von dem Schöpfer Himmels und der Erde Unterricht geben; man ſollte gemeinſchaftliche Gebete zu ihm richten, oder was ſonſt noch Sitte ſeyn mochte. Erſt nach dem Babyloniſchen Exil wurde der Sabbath zu einem gottesdienſtlichen Tage beſtimmt und Synagogen oder Judenſchulen erbaut.

§. 2.

Der Sabbath ſollte alſo ein allgemeiner Ruhetag, ein Tag der Erholung ſeyn, und alle gewöhnlichen Arbeiten des bürgerlichen Lebens ſollten ausgeſetzt werden.

Moſes hatte den Juden am Sabbath alle Dienſtarbeit verboten, z. B. das Mannaſammeln, 2 Moſ. 16,

16, 22—30.; das Holzleſen, 4 Moſ. 15, 32.; Feuer anzuzünden zum Kochen, 2 Moſ. 16, 23. 35, 3.; die Arbeit zur Saat- und Erndtezeit, 2 Moſ. 34, 21. In Paläſtina läßt ſich ein ſolches Verbot freylich eher geben, als in andern Ländern: denn in jenem Lande iſt gewöhnlich in der Erndtezeit ſo beſtändiges Wetter, daß es nach 1 Sam. 12, 17. als etwas auſſerordentliches angeſehen wird, wenn während der Waizenerndte ein Donnerwetter kömmt. Ohngefähr nach der Mitte des Aprils geht in den wärmſten Gegenden von Paläſtina die Erndte an, und nach ſieben Wochen iſt ſie im ganzen Lande geendiget, dauert alſo bis zu Anfang des Junius: die Regenzeit endiget ſich aber ordentlich im April, zuweilen im Anfange des May, hernach aber iſt entweder gar kein, oder doch nur ein ſehr ſeltener Regen, der für die Erndte nicht ſchädlich iſt, weil er nicht lange dauert. (S. oben den Abſchn. von dem Ackerbau und im erſten Anh. von der Witterung in Paläſtina.)

§ 3.

Leibesarbeit, die zum Gottesdienſt gehörte, war am Sabbath nicht unterſagt, und der Gottesdienſt machte gleich eine Ausnahme von der Regel des Geſetzes: denn ohne ſchwere Leibesarbeit konnte kein Thier geſchlachtet und geopfert werden; und dennoch ſollte das tägliche Morgen- und Abendopfer am Sabbath gebracht, ja, es ſollte an dieſem Tage verdoppelt, und zum Feuer des Altars täglich Holz zugelegt werden, 3 Moſ. 6, 8—13. 4 Moſ. 28, 3—10.

Am

Am Orte des Heiligthums, wo man opfern durfte, wurden am Sabbath Opfermahlzeiten angeſtellt: denn alles, was zu dieſen gehörte, alle Zubereitung der Opferſpeiſen, war keine Entweihung des Sabbaths, ſondern Gottesdienſt.

Auf vorſetzliche Entheiligung des Sabbaths durch irgend eine Leibesarbeit ſtand Lebensſtrafe, 2 Moſ. 31, 14. 15. 4 Moſ. 15, 32. 36.

§. 4.

Auch war es den Iſraeliten von Moſes gewiß erlaubt, am Sabbath die Waffen zu gebrauchen. Sie glaubten zwar ſpäterhin, daß Moſes das Fechten am Sabbath verboten habe, und noch jetzt macht viele jene Auslegung der Sabbathsgeſetze unfähig, zu Kriegsdienſten gebraucht zu werden. Allein hätte Moſes das Fechten am Sabbath wirklich verboten, ſo würde er ja ſeinen Staat allen feindlichen Einfällen preisgegeben haben und es wäre ganz unbegreiflich, wie der Staat bey einem ſolchen Geſetze hätte beſtehen können.

David hat bekanntlich mit ſo vielen an Sitten und Religion verſchiedenen Völkern Kriege geführet, die gewiß nicht alle mit den Iſraeliten den ſiebenten Tag in der Woche gefeyert haben werden und wir finden keine Spur, daß ihm die Feyer des Sabbaths, auch nicht einmal bey langwierigen Belagerungen groſſer Feſtungen, 2 Sam. 11. u. 12. die geringſte Hinderniß machte. Es hin-

derte

derte ihn ferner nicht, ſeine Feinde anzugreifen, oder einen Ausfall zu thun und die Belagerungswerke zu zerſtören: wie wäre dieſes aber möglich geweſen, wenn ſich die Iſraeliten, ihrer Religion wegen, nicht hätten wehren können? Der letzte König aus dem Geſchlechte Davids, Zedekias, hält in Jeruſalem eine lange Belagerung von anderthalb Jahren aus: mithin werden die Juden am Sabbath gewiß haben fechten müſſen.

In der That iſt auch kein Zweifel hierüber entſtanden, als ohngefähr 1300 Jahre nach Moſis Tode, nachdem die Juden über 400 Jahre unter fremder Bothmäſigkeit geſtanden und den Krieg vergeſſen hatten. Als nämlich die Syrer anfiengen, die Juden wegen ihrer Religion zu verfolgen und ſie zwangen, den Götzen zu opfern, flohen viele Juden in die Wüſte und ſuchten mit Weibern und Kindern in groſſen unterirdiſchen Höhlen Zuflucht. In einer dieſer Höhlen wurden ſie am Sabbath von den Syrern eingeſchloſſen und ohne alle Gegenwehr getödtet, 1 Maccab. 2, 31—38. Das Beyſpiel dieſer Juden machte bald die übrigen, welche unter dem Prieſter Matthatias fochten, klüger und ſie entſchloſſen ſich, am Sabbath die Waffen zu gebrauchen, ſo oft ſie in die Nothwendigkeit geſetzt wurden. Doch ſcheint es, ſie wollten an dieſem Tage keinen Angriff thun, ſondern ſich nur vertheidigen. Genug, in ſpätern Zeiten wurde das Vorurtheil bey den Juden herrſchend, am Sabbath niemals die Waffen zu

gebrauchen. Moſes hatte ihnen aber niemals, am Sabbath zu fechten, unterſagt.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Feſttagen.

§. 1.

Auſſer dem Sabbath hatte Moſes noch andere Feſte verordnet. Drey davon, die wir die hohen Feſte zu nennen pflegen, unterſcheiden ſich vom Sabbath und allen andern heiligen Tagen dadurch, daß ſie ſieben und das Lauberhüttenfeſt völlig acht Tage dauerten und alle Iſraelitiſche Mannsperſonen an den Ort, wo das Heiligthum ſeyn würde, zuſammen kommen ſollten, 2 Moſ. 23, 14 – 17.

Die Feſte wurden bey den Hebräern, die keine Glocken hatten, ausgerufen, wie noch jetzt in der Türkey und andern Muhamedaniſchen Ländern nicht blos die Feſte, ſondern auch die Stunden des Gebets ausgerufen zu werden pflegen.

§. 2.

Zu dieſen Feſten gehört 1) das **Paſſafeſt**, oder **das Feſt der ungeſäuerten Brode**, zum Andenken des glücklichen Ausgangs der Iſraeliten aus Egypten, 2 Moſ. 12, 13 – 15. Es ſollte an dem Abend, der auf den 14ten Tag des erſten Mondes folgte, mit dem Eſſen des

ſoge

ſogenannten Oſterlamms angehen, 2 Moſ. 23, 15. 3 Moſ. 23, 4—8. 4 Moſ. 28, 16—27. und ſieben volle Tage, bis zum 21ſten dauern. Wahrſcheinlich fiel der erſte Mond der Iſraeliten in unſern April, wo man in Paläſtina, wenigſtens in den wärmern Gegenden des Landes, d. i. um Jericho herum, reiſe Aehren haben konnte. Davon hat er auch den Namen des **Aehrenmonats.** Am 16ten dieſes Monats, welches alſo der 2te Tag des Paſſafeſtes war, mußten die erſten reifen Aehren vor Jehovah gebracht werden, 3 Moſ. 23, 9—14. und von dem Tage an war es erlaubt, die Erndte anzufangen.

Sieben Tage mußten die Hebräer ungeſäuertes Brod eſſen, jeder mußte ein Paſſalamm mit ſeiner Familie verzehren, jedoch nur am Orte des Heiligthums, wo die Bundeslade ſtund. Wer dieß nicht befolgte, ſollte aus der Nation ausgerottet werden, d. h. er ſollte die Rechte eines Iſraeliten verlieren, 3 Moſ. 22, 3. 4 Moſ. 9, 13. Jedoch konnten alle diejenigen, welche unrein oder auf Reiſen waren, oder andere Krankheiten hatten, weg bleiben.

2) **Das Feſt der Wochen, das Pfingſt- oder Erndtefeſt,** nahm nach Endigung der ſieben Erndtewochen, oder am 50ſten Tage nach dem 16ten des erſten Mondes, ſeinen Anfang und wurde ebenfalls ſieben volle Tage gefeyert. Es war eigentlich ein Dankfeſt für die

die Erndte, wo man der Gottheit 12 neue Brode brachte, 3 Moſ. 23, 15. 16. 4 Moſ. 28, 26—31.

§. 3.

3) Das Lauberhüttenfeſt war das Dankfeſt für Obſt- und Weinleſe. Es ſollte den Abend nach dem 14ten des ſiebenten Mondes (im October) angehen, und volle ſieben Tage, bis zum 21ſten, dauern, 2 Moſ. 23, 16. 3 Moſ. 23, 33 — 44. 4 Moſ. 29, 1 — 39. und dann eine Zugabe des achten Tages bekommen, der in den älteſten Zeiten und nach Moſis Einſetzung das Kelterfeſt der Iſraeliten ſeyn mochte. Während dieſes Feſtes wohnten die Iſraeliten in Hütten, die von Laubwerk geflochten waren, welches in den wärmern Gegenden von Palaſtina der Witterung wegen ſehr wohl angeht.

Von den ſieben Tagen war der erſte und letzte heilig. Der achte Tag war ebenfalls heilig. Die Opfer wurden von allem Eingeerndeten gebracht, von allen Thieren, Ochſen, Widdern, auch Oel und Wein.

§. 4.

Nutzen der Feſte. Der größte Nutzen, den der Geſetzgeber ohne Zweifel zur Abſicht gehabt hat, war, daß das ganze Volk mehr mit einander verbunden würde, ſich als Landsleute und Brüder lieben lernte und nicht ſo leicht auf immer in mehrere kleine Staa-

ten zertheilt werden könnte. Durch die öftere Zuſammenkunſt an einem Orte lernte man ſich näher kennen, und es war dieß die ſchicklichſte Gelegenheit, Freundſchaften zu ſtiften. Aus dem Grunde verbot Jerobeam 1 Kön. 12, 26 — 29. die jährlichen Wallfahrten nach Jeruſalem, weil er beſorgte, es würden die 10 Stämme ſich dereinſt wieder mit dem Reiche Juda vereinigen, und ſich dem rechtmäſigen Könige aus der Familie Davids unterwerfen, wenn ſie fortführen, an den hohen Feſten nach Jeruſalem zu gehen. Endlich wurde auch durch dieſe Feſte der innere Handel der Iſraeliten ſehr befördert.

§. 5.

Auſſer dieſen drey hohen Feſten waren noch andere verordnet.

1) **Das groſſe Verſöhnungsfeſt** war eigentlich der groſſe Bußtag der Iſraeliten. An demſelben durſte weder gearbeitet, noch Speiſe genoſſen werden, 3 Moſ. 23, 26 — 32. Es wurde am 10ten Tage des ſiebenten Mondes, in unſerm October, gefeyert.

2) **Die Neumonde.** Dieß waren 12, oder in einem Schaltjahre 13 Feſttage.

Ihre Feyer ſcheint blos in einigen Cerimonien und Opfern am Orte des Heiligthums beſtanden und die Abſicht gehabt zu haben, abergläubiſche Feyerlichkeiten eben

des

des Tages, oder des Vollmonds zu verdrängen, 4 Moſ. 28, 11 – 15. Es wurde auch an den Neumonden poſaunt, 4 Moſ. 10, 10. und Saul hielt am Neumond groſſe Tafel, 2 Sam. 20, 5. u. 6. 24 – 29.

3) Das Neujahrsfeſt, oder das Feſt der Poſaunen. Es wurde in unſerm October gefeyert und alle Arbeit unterlaſſen. Opfer wurden gebracht und in die Poſaunen geblaſen, 3 Moſ. 23, 23 – 25. 4 Moſ. 29, 1 – 6.

§. 6.

Feſte, welche nach Moſes Zeit gefeyert wurden.

1) Feſte vor dem Babyloniſchen Exil.

a) Ein Stadtfeſt wird gefeyert, Richt. 21, 19., auf welchem die Mädchen ohnweit Silo an einer Heerſtraſſe tanzten.

b) Vielleicht hatten auch andere Städte ihre beſondern Feſte, und aus 1 Sam. 20, 29 ſollte man ſchlieſſen, daß einzelne Familien ihre jährlichen Familienfeſte gehabt hätten, denn Jonathan giebt zur Entſchuldigung des von der königlichen Tafel abweſenden Davids vor, er habe zu einem Familienopfer kommen müſſen.

2) Feſte nach dem Babyloniſchen Exil.

a) Beſondere Feſttage; Zachar. 7, 3 – 7. 8, 19. Moſes hatte eigentlich nur einen allgemeinen Feſttag angeordnet.

b) Das Feſt Purim, oder das Feſt der Looſe, Eſther 9, 29—32. Kap. 3, 7. wird zum Andenken der Errettung der Juden von ihrem Feinde Haman gefeyert, der den faſt unglaublichen Anſchlag gehabt haben ſoll, die Jüdiſche Nation durch ein allgemeines Blutbad zu Grunde zu richten, und daher noch jetzt an dieſem Feſte geprügelt wird. Es iſt erſt nach Judas Maccabäus Zeiten entſtanden, 1 Maccabäer 7, 49. Die Juden ſchicken ſich an dieſem Tage einander Geſchenke zu.

c) Die Tempelweihe, oder das Feſt der Lichter, 1 Maccab. 4, 59. Joh. 10, 22. iſt zum Andenken des wieder gereinigten Tempels von Judas Maccabäus verordnet worden und fällt auf den 25ſten des Mondes Kisler, der mit unſerm December am meiſten übereinſtimmt. Man brachte mit der Feyer dieſes Feſtes acht Tage zu.

Achtes

Achtes Kapitel.

Von den Zeitvertreiben und Ergözzungen der Hebräer.

§. 1.

Die eigentlichen Freudentage der Hebräer waren der Sabbath, die hohen Feſte und Familienfeyerlichkeiten, die im Vorigen genannt worden ſind. Auſſer dieſen gehörte zu ihren Zeitvertreiben der Tanz, der als eine religiöſe Luſtbarkeit angeſehen wurde, 2 Moſ. 15, 20. 21. Richt. 11, 34. 21, 21 — 23. 1 Sam. 18, 6. 30, 16. Pſam 30, 12. Hohelied 7, 1. Matthäi 14, 6. Luc. 15, 25. Pſ. 30, 12. 68, 26. 87, 12. 149, 3. 150, 4. Ob beyde Geſchlechter zuſammen getanzt haben, iſt ungewiß; gewöhnlich tanzte jedes Geſchlecht für ſich. Die Tänze beſtanden vermuthlich blos in einem Hüpfen und Springen und andern ähnlichen, nämlich unregelmäſigen Bewegungen des Körpers.

§. 2.

Spazierengehen war bey den Alten, wie noch jetzt im Morgenlande, wegen des heiſſen Himmelsſtrichs nicht gewöhnlich. Stille ſitzen unter einem ſchattigen Baume wird als ein Vergnügen vorgeſtellt, 1 Moſ. 18, 4. 1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4.

Schauſpiele waren bey den Hebräern nicht gewöhnlich und als Antiochus der Edle, 2 Maccab. 4, 9—15. ein Schauſpielhaus in Jeruſalem errichten ließ, ſo war dieſes den meiſten Juden höchſt ärgerlich. Das Thor war bey ihnen der Ort, wo man ſich am liebſten einzufinden pflegte. Es wurde hier Handel getrieben, Gericht gehalten und diente überhaupt zum Geſellſchaftsorte. Loth ſaß nach 1 Moſ. 19, 1. eben im Thore, als ſeine beyden Erretter nach Sodom kamen und Hemor und Sichem unterredeten ſich mit den Bürgern der Stadt unter demſelben, 1 Moſ. 34, 20. Man ſehe auch folgende Stellen nach: 1 Moſ. 23, 10. 18. 5 Moſ. 17, 5. 21, 19. 25, 7. Richt. 9, 35. Ruth 4, 1. 1 Sam. 9, 18. 2 Sam. 15, 2. 19, 8. 1 Kön. 22, 10. 2 Kön. 7, 1. Pſ. 69, 13. Sprüchw. 14, 19. 22, 22. 24, 7. Hiob 29, 7. Jeſ. 29, 21. Klagl. 5, 14. Amos 5, 10—15.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Von den Münzen, Maaſen und Gewichten.

Erſter Abſchnitt.
Vom Gelde.

§. 1.

Die alten Hebräer bedienten ſich des Silbers und ſchon Abraham bezahlt 1 Moſ. 23. ein Erbbegräbniß mit 400 Seckeln Silbers, die aber nicht in geprägten Geldern, ſondern in bloſen Silberſtücken beſtanden und zugewogen wurden. Das Gold wurde blos zur Verfertigung koſtbarer Sachen, oder zum Schmuck gebraucht, bis man ſich nach Davids Zeit deſſelben auch als Geld bediente, welches aber ebenfalls gewogen wurde, 1 Chron. 22, 25.

§. 2.

Kurz vor dem Babyloniſchen Exil muß es noch immer kein gemünztes Geld gegeben haben: denn Jeremias kaufte kurz vorher, ehe Nebucadnezar Jeruſalem eroberte, einen Acker und wog das Silber dem Verkäufer zu, Jer. 32, 10. Erſt nach vielen Veränderungen, die die Hebräiſche Nation erlitten hat, wurden die erſten Münzen

geprägt und zwar zu der Zeit, als ſich die Juden von der Herrſchaft der Syriſchen Könige losgemacht hatten.

Zweyter Abſchnitt.
Von den Gewichten.

§. 1.

Weil wir keine Modelle von alten Hebräiſchen Gewichten haben, ſo iſt es ganz unmöglich, hierinne zur Gewißheit zu kommen und wir dürfen deshalb nicht ſehr lange bey dieſem Abſchnitte verweilen. Moſe beſtimmte die Gewichte und Maaſe auf das ſorgfältigſte und übergab ſie nach der Sitte der Egypter den Prieſtern zur Verwahrung und Aufſicht, daher ſie auch als Heiligthümer betrachtet wurden.

§. 2.

Die Namen der Gewichte ſind:

1) Seckel, 1 Moſ. 20, 16. 23, 16.
2) Halber Seckel, 2 Moſ. 30, 13. 15.
3) Der dritte und vierte Theil des Seckels, 1 Sam. 9, 8.
4) Der zwanzigſte Theil eines Seckels hieß Gera, 2 Moſ. 30, 13. Allein wie viel Gera war, wiſſen wir nicht.

Man theilte den Seckel 1) in den heiligen. 2) In den gemeinen. 3) Königlichen, 2 Sam. 14, 26. wird Abſaloms Haar 200 Seckel ſchwer angegeben;

ben; die Zahlen pflegen aber bekanntlich aus Verſehen oft unrichtig geſchrieben zu werden und dieſes könnte alſo vielleicht auch hier der Fall ſeyn. Aus andern Angaben, z. B dem Gewichte der Rüſtung Goliaths und andern mehr ergiebt ſich, daß der Seckel einen äuſſerſt niedrigen Werth gehabt haben muß.

5) Manez, oder Mina. Sein Werth iſt unbekannt, Ezech. 45, 12. 13.

6) Gera.

§. 3.

Was die Maaſe betrift, ſo wurden dieſe ebenfalls nach Moſis vortreflicher Polizeyordnung im Heiligthume aufbewahrt. Ohne etwas beſtimmen zu können, führen wir nur einige Namen derſelben an.

1) Bath, flüſſiges Maas.

2) Epha, trockenes Maas. Kleiner, als dieſe beyden, waren:

3) Gomor, der 10te Theil eines Epha, 2 Moſ. 16, 36.

4) Hin, 3 Moſ. 23, 13.

5) Log, 3 Moſ. 14, 12.

Dieſe beyden letzten waren flüſſige Maaſe. Zu den trockenen gehörten noch Homer, Ezech. 45, 11. und Kab, 2 Kön. 6, 25.

§. 4.

Ellen- oder Längenmaaſe kennen wir eben ſo wenig, als die vorigen, wiſſen auch nicht, ob Moſes die na-

türliche, oder Egyptiſche, oder Phönitziſche Elle eingeführt habe. So viel ſcheint aus 5 Moſ. 3, 11. zu erhellen, daß es eine bürgerliche und eine natürliche Elle gegeben haben muß. Nach Ezech. 43, 13. gab es auch vielleicht eine doppelte bürgerliche Elle. Andere Ellenmaaſe, als Spannen und Ruthen, waren bey den Alten nicht unbekannt. Letztere enthielt ſechs Ellen, Ezech. 40, 5. Offenb. Joh. 11, 1. 21, 15. 16.

§. 5.

Als Erdmaaſe kommen folgende vor:

1) Feldweg, 2 Maccab. 11, 5. 12, 9. Luc. 24, 13. Joh. 6, 19. 11, 18.

2) Ein Sabbathsweg, Apoſtelgeſch. 1, 12. Matth. 24, 20. Die Juden glaubten, Moſes verbiete ihnen, 2 Moſ. 16, 19. weiter am Sabbath zu gehen. Der Oelberg war von Jeruſalem nur einen Sabbathsweg entfernt; die eigentliche Gröſſe deſſelben aber iſt nicht mit Gewißheit zu beſtimmen.

3) Meile, Matth. 5, 41. Wahrſcheinlich iſt darunter eine Römiſche Meile zu verſtehen.

4) Strecke, oder wie Luther: Feldweg, 1 Moſ. 35, 16. 48, 7. 2 Kön. 5, 19. iſt wahrſcheinlich eine Entfernung von 3/4 geographiſchen Meilen.

5) Tagreiſe, 2 Moſ. 3, 18. 5, 3. 5 Moſ. 1, 2. 1 Kön. 19, 3. 8. 1 Moſ. 31, 23. Daß dieſes eine ſehr unbeſtimmte Angabe ſey, iſt ſchon oben im dritten Kapitel geſagt worden.

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Von den religiöſen Gebräuchen der Hebräer, als Reinigungen, Gelübden, Eiden, Bündniſſen und Gebet.

Erſter Abſchnitt.

Vom Waſchen und Reinigungen.

§. 1.

Das Baden iſt überhaupt, und beſonders im heiſſen Morgenlande, der Geſundheit überaus zuträglich, und Moſes machte Reinigungen zu einem Stücke der Religion unter ſeinem Volke. Er machte die Verordnung, daß die Prieſter bey ihrer Einweihung mit Waſſer gewaſchen werden mußten, 2 Moſ. 29, 4. Keiner von ihnen durfte ſich bey Lebensſtrafe dem Altar in der Stiftshütte nähern, wenn er ſich nicht Hände und Füſſe gewaſchen hatte, 2 Moſ. 30, 20. Ueberhaupt befahl er, daß alle diejenigen, welche dem Opfer beywohnten, alle Kranken, ja ſelbſt diejenigen, welche etwas Unreines berührt hatten, mit Waſſer gewaſchen werden mußten und dadurch ſorgte er eben ſo ſehr für den Wohlſtand der Nation, als er zugleich unzähligen Uebeln vorbeugte.

§. 2.

So wie das Waſchen und Salben allezeit verrichtet wurde, wenn man im Schmuck erſcheinen wollte, Judith

dith 10, 3. Eſth. 2, 12. ſo war die Unterlaſſung deſſelben im Gegentheil ein Zeichen der Traurigkeit und groſſen Betrübniß, 2 Sam. 12, 20. 14, 2. 19, 24. 1 Moſ. 38, 14. Richter wuſchen zum Zeichen ihrer Unſchuld an dem vergoſſenen Blute die Hände, 5 Moſ. 21, 6. Matth. 27, 24. Mehreres iſt ſchon oben im fünften Kapitel geſagt worden.

Zweyter Abſchnitt.
Von Gelübden.

§. 1.

Gelübde beſtanden darinn, daß man Geſchenke von Vieh oder Früchten der Gottheit widmete, wenn ein Wunſch in Erfüllung gehen ſollte, und ſind ein Beweis von den mangelhaften Einſichten und Kenntniſſen jenes Zeitalters, in welchem man glauben mochte, daß Gott ſich dadurch eher zur Erfüllung kindiſcher Wünſche der Sterblichen würde bewegen laſſen. Indeſſen waren die Hebräer überaus gewiſſenhaft und ſtrenge, ſolche Gelübde zu halten, Joſ. 9, 18. Richt. 11, 30. 1 Sam. 1, 21. Pſ. 66, 13. 14. 76, 12. 116, 17 — 19. Pred. Sal. 5, 3. 4. Jon. 2, 10. Moſes ſchärfte es auch in ſeinen Geſetzen, 4 Moſ. 30, 3 — 14. 5 Moſ. 23, 22 — 24. ſehr nachdrücklich ein und gab deshalb einige beſondere Vorſchriften, 3 Moſ. 27, 1 — 8. Männer und Väter konnten die Gelübde ihrer Weiber und Kinder für ungültig erklären, den Fall ausgenommen, wenn es eine Geſchiedene oder Witwe war, 4 Moſ. 30, 4 — 16.

§. 2.

§. 2.

Sonderbare Gelübde hatten Simſon und ſpäterhin Johannes der Täufer auf ſich, Richt. 13, 5. 16, 17., welche zu den Naſiräern gehörten. Dieſes waren nämlich Menſchen, welche Gelübde gethan hatten, ſich des Weins und anderer ſtarken Getränke zu enthalten und ihr Haar lang wachſen zu laſſen. 4 Moſ. 6, 13—20 ſtehen die Moſaiſchen Verordnungen, welche dieſe Verlobten betreffen.

Dritter Abſchnitt.

Von Eiden und Bündniſſen.

§. 1.

Der Eid wurde als eine feyerliche Religionshandhandlung betrachtet und alles angewandt, um ihn den Menſchen recht wichtig und ehrwürdig zu machen. Man verrichtete in den älteſten Zeiten Eide bey Opfern, 1 Moſ. 31, 53. 54 und bey ſieben Lämmern, 1 Moſ. 21, 22 – 32., beſonders bey Huldigungen, 1 Sam. 11, 15. Ein wirkſames Mittel gegen den Meineid war dieſes, daß wichtige Eide am Altar im Tempel abgelegt werden mußten, 1 Kön. 8, 31.

§. 2.

Die Hebräer hatten die Gewohnheit, daß ſie nicht ſelbſt ſchwuren, ſondern vielmehr beſchworen wurden, und Amen antworten mußten, 4 Moſ. 5, 22. 5 Moſ. 27, 15 — 26. Sie ſchwuren bald bey dem Namen Jehova's, bald bey dem Leben des Königes

und

und bey andern angeſehenen und wichtigen Perſonen oder Freunden, ſpäterhin auch bey den Götzen. Sonſt pflegten ſie bey Ablegung eines Eides die Hände zum Himmel zu heben, 1 Moſ. 14, 22. und Abraham ließ Elieſer bey einem Eide die Hand unter ſeine Hüfte legen, 1 Moſ. 24, 2. 9. Eidesbrüche wurden hart beſtraft und auſſerdem war auch ſchon der Fluch damit verbunden.

§. 3.

Wollten die Hebräer feyerliche Bündniſſe ſchließen, ſo pflegten ſie Opferthiere in zwey Theile zu zerſchneiden, ſie gegen einander über auf die Erde zu legen und zwiſchen ihnen durchzugehen, wahrſcheinlich mit der Verwünſchung, daß der Bundbrüchige eben ſo von Gott geſtraft werden möchte, 1 Moſ. 15, 9. f. f. 21, 27. daher entſtand der Ausdruck: Blut des Bundes. Zum Zeichen eines Bundes pflegten ſie einen Stein aufzurichten, 1 Moſ. 31, 44—54. u. m. Stellen.

Vierter Abſchnitt.

Vom Gebet.

§. 1.

Die Hebräer verrichteten ihr Gebet entweder ſtehend und mit aufgehobenen Händen, oder knieend und mit andern Stellungen des Körpers, 1 Moſ. 18, 22. 1 Sam. 1, 26. Marc 11, 25. 2 Moſ. 17, 11. 1 Kön. 8, 22. Dan. 6, 10. 1 Kön. 18, 42.

§. 2.

§. 2.

Die gewöhnliche Zeit zum Gebet war Morgens, Mittags und Abends, nämlich 1) um die dritte Stunde, das iſt, 9 Uhr Vormittags. 2) Um die sechste Stunde, oder 12 Uhr Mittags. 3) Um die neunte Stunde, d. i. 3 Uhr Nachmittags.

Erſter Anhang.

Von andern Gebräuchen und Sitten der Hebräer, die Moſes durch Geſetze beſtätiget hat.

§. 1.

Dahin gehören die Beſchneidung und die Speiſegeſetze, wodurch Moſes, als ein weiſer Geſetzgeber, vielen Krankheiten, die in jenen heiſſen Ländern ſo gewöhnlich ſind, vorbeugen wollte. Die Beſchneidung war ſchon lange vor ihm unter den Hebräern und vielen andern Morgenländiſchen Völkern üblich geweſen und es iſt ausgemacht, daß er dabey, auſſer dem Nutzen für die Geſundheit, auch noch die Abſicht hatte, die Nation vor der Abgötterey zu verwahren.

§. 2.

Seine Speiſegeſetze waren weiter nichts, als Beſtätigung der ſchon gewöhnlichen Sitten, gewiſſe Thiere nicht

nicht zu eſſen; er benutzte ſie aber ebenfalls auf eine ſehr kluge Art, die Hebräer vom Umgange mit Cananitern und andern benachbarten Völkern, welche manche bey den Iſraeliten für unrein gehaltene Thiere aſſen, abzuhalten. Daß der Abſchen vor den Speiſen eines andern ein gutes Mittel hierzu ſey, iſt gar nicht zu leugnen und wird beſonders durch die Sitten der Egypter beſtätiget. Die Geſetze ſelbſt ſtehen 3 Moſ. 11. und 5 Moſ. 14. können aber hier nicht wiederholt werden.

Zweyter Anhang.

Von den ſogenannten gottesdienſtlichen Oertern.

§. 1.

Vor Moſis Zeitalter verrichteten die Hebräer ihren ſogenannten Gottesdienſt in Hainen, oder unter ſchattigten Bäumen, 1 Moſ. 21, 33. 12, 7. 13, 18. 14, 13. In der Folge, da die Stiftshütte zu einem Verehrungszelte errichtet wurde, befahl Moſes alle andere ehemalige heilige Oerter zu zerſtören, 2 Moſ. 34, 13. 5 Moſ. 7, 5. Auſſer dieſen dienten in frühern Zeiten auch Berge, z. B. Moria zu ſolchen heiligen Oertern.

§ 2.

Von heiligen Oertern, wo dem Jehova Opfer gebracht werden durften, nennet die Bibel folgende:

1) den

1) den Berg Zion, 2 Sam. 6, 7.
2) Gibeon, 1 Sam. 7, 1.
3) Moria, 2 Sam. 24, 18—25.
4) Hebron, 2 Sam. 15, 7. 8.
5) Silo, Joſ. 18, 1.
6) Sichem, 1 Moſ. 12, 6. 17.

Nach der Erbauung des Salomoniſchen Tempels wurden nur in dieſem allein der Gottesdienſt und die Opfer verrichtet, 1 Kön. 8, 10. Eine Ausnahme von dieſer Gewohnheit findet man indeß 1 Kön. 18, 20. f. wo Elias ein Opfer verrichtete und die Baalsprieſter hinrichten lies.

Eilftes Kapitel.

Vom Aberglauben und Götzendienſt der Hebräer.

§. 1.

Die früheſten Spuren vom Aberglauben und Götzendienſt finden wir vor Abraham, deſſen Vater gewiß ein Götzendiener war und ſeinen Sohn anfänglich zu demſelben anführte, weshalb auch letzterer ſein Vaterland, Chaldäa, verlaſſen mußte, 1 Moſ. 12, 1. Sonſt findet man in der Geſchichte Labans deutliche Spuren dieſes Aberglaubens, 1 Moſ. 31, 19. Bey dem Aufent-

halte der Hebräer in Egypten wurde ihr Hang zum Götzen- und Thierdienſte ſo ſtark, daß er ſich noch lange nachher unter ihnen äuſſerte. Moſes machte das Verbot des Götzendienſtes gleichſam zum Grundgeſetze ſeiner Staatsverfaſſung und erklärte die Abgötterey ſchlechterdings für ein Verbrechen, das mit dem Tode beſtraft werden mußte. Dieſes ſcharfen Verbotes ohngeachtet, verfielen ſie doch gleich wieder auf ihren Hang des Egyptiſchen Thierdienſtes, wie die Begebenheit mit dem übergüldetem Kalbe deutlich beweiſt, 2 Moſ. 32, 4. f.

§. 2.

Die wiederholten Uebertretungen dieſes Verbots übergehen wir hier, da ſie in den Schriften jenes Zeitalters deutlich beſchrieben ſind. Der Geſtirndienſt ſcheint die erſte Art der Abgötterey geweſen zu ſeyn, wenigſtens wird deſſelben ſehr frühe gedacht und ſowohl dieſe als andere Arten waren ausdrücklich von Moſe verboten, 2 Moſ. 20, 5. 5 Moſ. 4, 19, 17, 3. Unter den Götzenbildern, deren die Bibel gedenkt, führen wir folgende an:

1) **Moloch, Molech** oder **Milkom**, eine Gottheit der Ammoniter, 1 Kön. 11, 5. 7. und 2 Kön. 23, 13. wurde als Bild der Sonne verehrt. Er war aus Erz von beträchtlicher Gröſſe, hatte einen Kalbsähnlichen Kopf, ausgeſtreckte Menſchenarme, in welche die Opfer, und beſonders Kinder, gelegt wurden. Das Innere des Bildes war hohl, um ihn

glühend

glühend machen zu können. Man ſehe oben im Anhang von der Erdbeſchreibung Paläſtina's vom Thal Hinnom. Moſes hatte dieſe abſcheulichen und grauſamen Menſchenopfer unter der Strafe der Steinigung verboten, 3 Moſ. 18, 21. 20, 2. 5 Moſ. 12, 31. 18, 10. Ezech. 16, 21. Bey andern Völkern führte Moloch den Namen Adrammelech, 2 Kön. 17, 31. d. i. König des Feuers.

2) **Baal**, eigentlich ein Götze der Tyrier, Richt. 6, 25. 1 Kön. 16, 32. 2 Kön. 10, 19. wurde zu Sichem oder Samaria verehrt und hatte daſelbſt einen Tempel, Richt. 8, 33. 9, 4.

§. 3.

Andere Götzen, deren die Bibel gedenkt, wollen wir nur namhaft machen.

1) **Baal-Sebub**, oder der Gott von Ekron, welchen Ahabs Sohn, Ahasja, fragen ließ, ob er von ſeiner Krankheit geneſen würde, 2 Kön 1, 2.

2) **Baal-Sebul**, von dem wahrſcheinlich Matth. 12, 24. die Rede iſt.

3) **Baal-Peor**, ein Götze der Moabiter und Midianiter, heißt auch bisweilen blos **Peor**, 4 Moſ. 23, 28 25, 17. 18. 31, 16. Joſ. 22, 17. Der **Bel** der Babylonier iſt vielleicht mit dieſem einerley.

4) **Chiun**, Amos 5, 26. vielleicht der Saturnus der Griechen, Apoſtelgeſch. 7, 43. heißt er **Remphan**.

5) **Thamus** wurde von Weibern mit groſſer Feyerlichkeit beweint, Ezech. 8, 14.

6) Aſchtarot, Richt. 2, 13. 10, 6. war eigentlich eine Phöniziſche Göttin und hatte einen beſondern Tempel.

7) 3 Moſ. 17, 7. wird der Feldteufel erwähnt, die wohl nichts anders, als erdichtete Gottheiten die unter der Geſtalt der Böcke verehrt wurden.

Zwölftes Kapitel.

Von den Gerichten und Strafen der Hebräer.

§. 1.

Prozeſſe wurden ſehr ſchnell beendiget und nur bey Dingen, die mit Lebensſtrafen verbunden waren, pflegte man bis auf den folgenden Tag zu verziehen. Die Strafe, die einem Verbrecher zuerkannt worden war, wurde, wenn nicht eben Sabbath war, gleich vollzogen. Die Gerichte wurden gewöhnlich des Morgens gehalten, Pſ. 101, 8. Der Beklagte mußte ſich vor dem verſammelten Volk ſtellen, in deſſen Gegenwart ſeine Sache unterſucht wurde, 1 Kön. 21, 9. Bey den Gerichten waren Zeugen zugegen, auf deren Ausſage der Richter das Urtheil fällen mußte. 4 Moſ. 35, 30. befiehlt Moſes, daß wenigſtens bey einem peinlichen Gerichte zwey Zeugen gegenwärtig ſeyn mußten, und ein Zeuge war nach ſeinem

ſeinem Geſetze durchaus nicht hinlänglich. Man verglei-che auch folgende Stellen: 5 Moſ. 17, 6. 19, 15. Matth. 18, 16. 26, 60. 1 Kön. 21, 10 13. Dieſe Zeugen mußten die Hände auf das Haupt des Verur-theilten legen, 3 Moſ. 24, 14. Indeſſen war bey Er-mangelung der Zeugen ſchon das Bekenntniß des Ver-brechers zur Todesſtrafe hinreichend, Joſ. 7, 19. 20. Lebensſtrafen wurden auſſerhalb der Stadt vollzogen, 3 Moſ. 24, 14. 4 Moſ. 15, 35. 1 Kön. 21, 13. Ap. Geſch. 7, 56.

§. 2.

Zur Betäubung des Verſtandes gab man den Ver-urtheilten Wein, oder anderes berauſchendes Getränke, welches Jeſus bey ſeiner Kreuzigung nicht annahm, Marc. 15, 23. Die Gefangenen wurden in frühen Zeiten, bey den Hebräern, nicht wie heut zu Tage bey uns, eingeſperrt. Wenn Joſeph vom Potyphar ins Gefängnis gelegt wird, ſo darf man dabey an nichts anders, als an ein gutes Ge-bäude, oder Staatsgefängniß denken. In ſpätern Zei-ten wurde erſt die Gefängnißſtrafe unter den Iſraeli-ten bekannt, Apoſtelgeſch. 5, 18. Daß ausgetrocknete Ciſternen und Höhlen oft zu Gefängniſſen gedient haben mögen, iſt ſchon oben erinnert worden. Daß die Ge-fangenen unter der Aufſicht eines Mannes ſtunden, der auf dieſelben genaue Acht haben mußte, erhellet aus Jo-ſephs Geſchichte und aus 1 Kön. 20, 39. Apoſtelgeſch. 12, 29. 16, 27. Ueberdies war vor dem Gefängniß auch noch eine Wache, Apoſtelgeſch. 12, 4. 6. 28, 16.

§. 3.

Geldſtrafen. Die höchſten waren 50 und 100 Seckel Silbers, 5 Moſ. 22, 19. 29.; andere waren unbeſtimmt, 2 Moſ. 21, 22. Eine gewöhnliche Strafe war die Wiedererſtattung deſſen, was jemand mit Unrecht an ſich gebracht hatte. Dieſe war entweder eine gedoppelte, 2 Moſ. 22, 3., oder vierfache und fünffache, 2 Moſ 22, 1. f. f. 2 Sam. 12, 6. War der Dieb arm, ſo wurde er als Leibeigner verkauft, 2 Moſ. 22, 3. Nach dem Ableben deſſen, dem etwas geraubt worden war, wurde es dem nächſten Anverwandten (Goel) erſtattet, 4 Moſ 5, 8. Moſes befahl ſogar: „wenn ein Ochſe „einen Mann oder Weib ſtößt, daß er ſtirbt, ſo ſoll man „den Ochſen ſteinigen und ſein Fleiſch nicht eſſen; der „Herr des Ochſens aber iſt unſchuldig. Iſt aber ein „Ochſe vorhin ſtöſſig geweſen und ſein Herr, der es wußte, „hat ihn nicht gehörig verwahrt, daß er jemanden tödtet, „ſo ſoll der Ochſe geſteiniget und der Herr deſſelben am „Leben geſtraft werden." (Inzwiſchen konnte auch die Lebensſtrafe in eine willkührliche Geldſtrafe verwandelt werden.) „Stößt er einen Leibeignen, ſo ſoll der Eigenthümer des Ochſen dem Herrn des Leibeignen 30 Seckel „Silbers dafür erlegen, der Ochſe aber muß geſteinigt „werden, 2 Moſ. 21, 28 — 32." Dieſe ſonderbare Gewohnheit, unvernünftige Geſchöpfe zu ſtrafen, war bey mehrern alten Völkern gewöhnlich und rührt von den falſchen Begriffen von Strafen her, die noch jetzt bey vielen Menſchen noch gar nicht berichtiget ſind.

§. 4.

§. 4.

Von dieſer Wiedererſtattung war die Wiedervergeltung unterſchieden, wobey Gleiches mit Gleichem vergolten werden mußte, wenn es auch nicht immer im eigentlichſten Verſtande geſchahe, 2 Moſ. 21, 23. f. vergl. Matth. 7, 2. Eine andere Strafe beſtand in Schlägen, die der Verbrecher nach der Grösſe ſeines Vergehens in Gegenwart des Richters zu erhalten pflegte, 5 Moſ. 22, 18. 25, 2 3. Doch ſollte nach Moſes Verordnung die Zahl vierzig nicht überſchritten werden, Apoſtelgeſch. 16, 22. 2 Corinth. 11, 24., weshalb auch die ſpätern Iſraeliten aus allzugroſſer Gewiſſenhaftigkeit nur 39 Schläge zu geben gewohnt waren.

§. 5.

Todes- oder Lebensſtrafen beſtunden bey den Hebräern

1) in der Strafe des Schwerds, welches das Rachinſtrument zu ſeyn pflegte, deſſen ſich der Goel, d. i. der nächſte Blutsverwandte, zur Hinrichtung eines Verbrechers bediente, 1 Kön. 19, 10.

2) Eine andere Todesſtrafe war die Steinigung. Sie geſchah vorzüglich auf Moſes Befehl, 3 Moſ. 20, 27.:

a) an Wahrſagern oder Zeichendeutern.

b) an Gotteslåſterern, 3 Moſ. 24, 14. 15. 16.

c) an Todtſchlägern, 3 Moſ. 24, 17.

d) an Sabbathsſchändern, 4 Moſ. 15, 32—36.

e) an Götzendienern, 5 Moſ. 13, 7—10, 17, 3—5.

f) an ungehorſamen Söhnen, die durchaus nicht gehorchen wollten, 5 Moſ. 21, 18—21.

g) an Ehebrechern, 3 Moſ. 20, 10. u. 5 Moſ. 22, 22. f.

h) an Knabenſchändern, 3 Moſ. 20, 13. f.

und an mehrern andern groben Verbrechern. Die Zeichen warfen den erſten Stein auf den verurtheilten Miſſethäter und die ganze Verſammlung folgte ihnen nach, 5 Moſ. 17, 7. Joh. 8, 7.

3) **Ausrottung aus dem Volk**, worunter bald die eine bald die andere Todesſtrafe zu verſtehen iſt, 1 Moſ. 17, 14. 3 Moſ. 17, 4. 18, 29. bisweilen pflegte man, wenn der Verbrecher ſchon wirklich todt war, ſeinen Körper an einen Pfahl oder Baum aufzuhängen, welches als eine groſſe Beſchimpfung angeſehen wurde, 1 Moſ. 40, 19., doch durfte der Körper nicht bis nach Sonnenuntergang hängen bleiben, Joſ. 8, 29.

4) **Verbrennen.** Die Verurtheilten wurden wahrſcheinlich nicht lebendig verbrannt, ſondern vorher auf eine andere Art getödtet. Wenigſtens erhellet es aus mehrern Stellen der moſaiſchen Geſetze. Andere morgenländiſche Völker, unter andern auch die Chaldäer, pflegten wohl die Verurtheilten lebendig zu verbrennen, Jerem. 29, 22. Daniel 3, 6. 11. 15. 21.

5) **Zerſägen, Viertheilen** waren ebenfalls chaldäiſche Todesſtrafen, Ezech. 16, 40. 23, 47. Im

Kriege

Kriege wurden dergleichen harte Todesſtrafen auch unter den Hebräern ausgeübt, 2 Sam. 12, 31. vergl. 1 Sam. 11, 2. beſonders, wenn die Feinde das Völker- und Geſandſchaftsrecht beleidigt hatten.

*) Kreuzigung war eine unter den Römern gewöhnliche Todesſtrafe für Sklaven, Aufrührer, Meuchelmörder und andere Miſſethäter, mithin auch die allerſchimpflichſte, womit Jeſus nur hätte belegt werden können.

§. 6.

Die Perſonen, welche dergleichen Todesſtrafen vollziehen mußten, waren:

1) der Goel, 3 Moſ. 35, 12. 19. 21. 27.

2) die Zeugen nebſt dem Volke. Dieſes geſchahe beſonders bey der Steinigung, ſ. d. vorig. §. n. 2.

3) vornehme Perſonen, z. B. Doeg, Aufſeher über die Hirten Sauls.

4) Richter und Staatsmänner, Richt. 8, 20. f. 1 Sam. 15, 33.

5) Zu den Zeiten der Könige vollzog ſie der Aufſeher über die Leibwache, 1 Kön. 2, 25. 34. 46.

Anmerkung.

Die unter mehreren alten Völkern herrſchende Sitte, daß mit einem Verurtheilten auch zugleich das ganze Haus ausgerottet zu werden pflegte, verbietet Moſes ausdrücklich, 5 Moſ. 24, 16.

Anhang.

Von den Freyſtädten oder Zufluchts-örtern für Unglückliche unter den Hebräern.

§ 1.

Für ſolche, welche einen unvorſätzlichen Todtſchlag begangen hatten, dienten gewiſſe Oerter oder Freyſtädte zur Sicherheit; vorſätzliche Mörder aber waren davon ausgeſchloſſen, 2 Moſ. 21, 13. 14. 1 Kön. 2, 28. 29. 2 Kön. 11, 15. Es gab ſechs ſolcher Freyſtädte, nemlich drey diſſeits des Jordans, als: Hebron, im Stamme Juda, Sichem, im Stamme Ephraim, Kedes oder Kadeſch (Naphtali) und drey jenſeit des Jordans: Bezer, im Stamme Ruben, Ramoth, im Stamme Gad und Golan, im Stamme Manaſſe, welche insgeſammt Prieſterſtädte waren, 4 Moſ. 35, 6. 11. 14. 15. 5 Moſ. 19, 2. Joh. 20, 2. Die Wege zu dieſen Zufluchtsörtern wurden immer in gutem Stande erhalten, damit nie ein Unglücklicher bey ſeiner Flucht gehindert werden möchte, ja Moſes befahl ſogar, 5 Moſ. 19, 3. das Land in dieſer Abſicht in drey Kreiſe zu theilen. Hatte ein Mörder einmal eine ſolche Freyſtadt erreicht, ſo durfte der Goel, oder Bluträcher, ihn nicht tödten; ſondern es mußte erſt vor Gericht unterſucht werden,

ob

ob er den Mord vorſätzlich oder aus Unwiſſenheit verübt hätte? Im letztern Falle war er in der Freyſtadt ſicher und lebte in derſelben ganz unangetaſtet von dem Bluträcher; mußte aber bis auf den Tod des Hohenprieſters darinne bleiben und nicht herausgehen: mit deſſen Tode war der Flüchtling völlig frey, konnte ſeine Heimath beziehen und ſeine Aecker wieder in Beſitz nehmen. Fand ihn aber vor der Zeit der Bluträcher auſſer der Freyſtadt und tödete ihn, ſo war der Goel, nach Moſes Verordnung, 4 Moſ. 35, 26—28. in keine Strafe verfallen.

§. 2.

Einen vorſätzlichen Mörder half weder Freyſtadt noch irgend ein anderer heiliger Ort etwas, ſondern die Obrigkeit ſeiner Stadt ließ einen ſolchen Flüchtling, der bey der Unterſuchung für ſchuldig befunden worden war, aus der Freyſtadt abholen und übergab ihn dem Bluträcher. In einem ſolchen Falle durfte aber auch ſein Leben mit keinem Löſegelde erkauft werden, 2 Moſ. 21, 13. 4 Moſ. 35, 30—32. 5 Moſ. 19, 12. 13. 1 K. 2, 28.

§. 3.

Goel bedentet den nächſten Anverwandten und ſeine Verbindlichkeit beſtund darinn, daß er

1) das Erbgut des Verwandten einlöſen, 3 Moſ. 25, 25.

2) die Leviratsehe vollziehen; (ſ. oben im 4ten Kap. vom Hausſt. der Hebr.)

3) der

3) der ſogenannte Bluträcher ſeyn mußte, der den Tod ſeines Freundes zu rächen hatte, wenn er nicht von ſeiner Familie für unehrlich und niederträchtig gehalten werden wollte. Das Verfahren deſſelben war durch Moſes Geſetze einigermaſſen ſehr weislich eingeſchränkt worden.

Dreyzehntes Kapitel.

Vom Kriegsweſen der Hebräer.

Erſter Abſchnitt.

Vom Kriege überhaupt.

§. 1.

Schon die Patriarchen führten Kriege mit ihren benachbarten kleinen Königen und Abraham beſiegte mit ſeinen dreyhundert und achtzehn Knechten viele von ihnen, 1 Moſ. 14, 14. Zu gleicher Abſicht bediente ſich Eſau ſeiner vierhundert Männer, die er als Räubernomade zuſammengebracht hatte, 1 Moſ. 32, 6. In der Folge, da die Hebräer einen eigenen Staat in Paläſtina bildeten, war jede Mannsperſon unter ihnen, wenn ſie das 20ſte Jahr erreicht hatte, Kriegsdienſte zu thun verbunden, 4 Moſ. 1, 3. f. 26, 2. Indeſſen finden wir auch Spuren von Ausnahmen von dieſer

dieſer Verbindlichkeit. Auch die Leviten wurden mit Waffen verſehen, und es iſt wahrſcheinlich, daß ſie ſchon in der Wüſte eine Leibwache von Moſe ausmachten.

§. 2.

Gewiſſe Leviten mußten das zum Kriege beſtimmte Volk ausheben, 5 Moſ. 20, 5—9. und wer dazu erwählt wurde, wurde mit einem Stabe berührt. Die Fälle, in welchen jemand ohne Schande aus dem Kriege zurückbleiben konnte, beſtimmt Moſes, 5 Moſ. 20, 5—8. 24, 5.

Ein Hebräer war nämlich vom Kriege frey:

1) Wenn er ſich verlobt und die Heyrath noch nicht vollzogen hatte;
2) wer ein neues Haus gebauet und es noch nicht bezogen hatte;
3) wenn er einen Weinberg gepflanzt und deſſen erſte Früchte noch nicht genoſſen hatte;
4) wer zu feige oder verzagt war.

Daß es auch ſchon unter ihnen Generals, Oberſten, Hauptleute und andere Officiere gegeben habe, iſt aus mehrern Stellen deutlich, 2 Chron. 27, 1. 1 S. 18, 13. 2 Chron. 25, 5. 2 Kön. 11, 4. 1 Chron. 27, 1. 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 1, 9.

§. 3.

Die Kriege der Hebräer waren entweder geſetzmäſſige, oder freywillige.

Erſtere

Erſtere waren diejenigen, welche ſie wegen der Beſitznehmung Canaans führen mußten; letztere alsdann, wenn dem Volke von einem andern eine Beleidigung zugefügt worden war, 1 Sam. 11, 2. f. 2 Sam. 10, 4. f. Von den erſtern durfte kein Hebräer zurückbleiben und dadurch wurde die Armee immer ſehr anſehnlich.

§. 4.

Trompetenſchall, lautes Geſchrey und Fahnenaufſtecken waren die Zeichen, ſich zum Kriege zu rüſten, Richt. 6, 34. 7, 23. Jeſ. 13, 2—4. 18, 3. 30, 17. 49, 22. u. m. a. St. Jeder Soldat mußte ſeine Zehrung anfangs mit ſich nehmen, Joſ. 1, 19. Richt. 7, 18. nachher aber wurde der Proviant der Armee von beſondern dazu angeſtellten Leuten beſorgt und Kornmagazine angelegt, Richt. 20, 10. 1 Kön. 9, 19. 2 Chron. 32, 28. Man nahm das Geld zu dieſem Aufwande theils aus dem königlichen theils aus dem heiligen Schatze. Letzterer war in der Stiftshütte und ſpäterhin im Tempel befindlich und hatte einen eigenen Schatzmeiſter, 1 Chron. 26, 26. vergl. Joſ. 6, 19. 1 Kön. 7, 51. 2 Kön. 12, 4. 14, 14. 16, 8. 18, 14. 15. 1 Chron. 28, 12. 13. Bey Jeruſalems Belagerung nahm der Sieger, Nebucadnezar, auch dieſen Schatz nebſt den Geräthen des Tempels hinweg, 2 Chron. 37, 17. 18.; der Verluſt wurde aber durch Cyrus größtentheils erſetzt und der Schatz durch **Esra** anſehnlich vermehrt, Esr. 1, 7. 7, 15. 8, 25 — 27., den nachher die Syriſchen Könige raubten, 1 Maccab. 1, 23. 24. 2 Maccab. 5, 15. 16.

§. 5.

§. 5.

Auſſer der Leibgarde gab es in Friedenszeiten anfangs keine ſtehende Armee unter den Hebräern. Erſtere beſtand unter Saul aus 3000 Mann, 1 Sam. 13, 2. 24, 3. Nach 1 Chron. 27, 1 – 25 war Davids zahlreiche Armee in 12 Regimenter getheilt, wovon jedes aus 24000 Mann beſtanden haben ſoll. Salomo hielt ſich im Frieden eine Leibwache von 12000 Reutern, 1 Kön. 4, 26. Sonſt war der Beſtand der Armeen folgender:

Unter Abija	: :	400000 Mann.
: Jerobeam	:	800000 :
: Aſſa	:	580000 :
: Joſaphat	:	1,160000 :
: Amazia	:	300000 :

Dieſe Angabe findet man 2 Chron 13, 3. 14, 8. 17, 14. f. 25, 5. und laſſen vermuthen, daß in manchen die Zahlen verſchrieben worden ſeyn mögen.

§. 6.

Die Eintheilung der Jſraeliten in Stämme und Familien hatte vielleicht eine militäriſche Abſicht. In der Mitte des Lagers befand ſich gewöhnlich die Stiftshütte, die die Leviten bewachten. Beweiſe einer ſtrengen Kriegszucht, die bey einem ſolchen Volke überaus nothwendig war, findet man in Sauls Geſchichte, 1 Sam. 14, 44. und 2 Sam. 11, 9. Die Armee der Hebräer beſtand anänglich blos aus Fußvolk, welches ſich auch für die Beſchaffenheit ihres Landes am beſten ſchickte. Salomo errichtete in der Folge eine Reuterey, die doch Moſes zu

halten

halten verboten hatte, und die folgenden Könige bedienten ſich noch dazu egyptiſcher Hülfstruppen, die ebenfalls aus Reuterey beſtanden, 2 Kön. 18, 23. Da die Feinde der Hebräer immer ſtarke Reutereyen hatten, ſo waren ſie ihnen oft überlegen, 1 Sam. 13, 5.

§. 7.

Moſes hatte verordnet, daß man den Feinden vor Eröfnung des Feldzuges gegen dieſelben erſt den Frieden anbieten und die Erſetzung des angerichteten Schadens verlangen ſollte, 5 Moſ. 20, 10. f. Dieſes galt aber nur von denjenigen Feinden, die nicht Cananiter waren, wenn gleich viele derſelben in der Folge im Lande geduldet worden ſind, 1 Kön. 9, 20. 21. 2 Chron. 2, 16. 17. Zugleich gab er das Geſetz, daß man die guten fruchttragenden Bäume des Landes ſchonen und keinen derſelben umhauen ſollte, 5 Moſ. 20, 19. 20. Sonſt waren beym Anfange eines Krieges folgende Gebräuche gewöhnlich:

1) Fragte man durchs Loos, oder durch Propheten, die Gottheit um den Ausgang des Krieges und rief ſie um Beyſtand an, Richt. 20, 27. 28. 1 Sam. 14, 37, 23, 2. 28, 6. 30, 8. 1 Kön. 22, 5.
2) Die Soldaten mußten ſchwören, Jeſ. 13, 3. Jer. 6, 4. 22, 7. 51, 27.
3) Der Prieſter, oder Anführer, hielt eine kurze Anrede an ſie und ſprach ihnen Muth ein, 5 Moſ. 20, 2—4. 2 Chron. 20, 20. 21.

§. 8.

§. 8.

Bey Anfange einer Schlacht wurden von den Prieſtern die Trompeten geblaſen, 4 Moſ. 10, 4. 2 Chron. 13, 12. Hierauf folgte das Feldgeſchrey, 2 Moſ. 32, 17. Joſ. 6, 5. 20. Richt. 7, 18. 2 Sam. 17, 20. Jeſ. 42, 13. Bisweilen wurden vor dem eigentlichen Treffen Zweykämpfe angeſtellt und dadurch das Glück beyder Heere entſchieden, 1 Sam. 17, 9. f. War die die Schlacht gewonnen, ſo erſchallten die Trompeten wieder in einem andern Tone, um das Volk von dem Nachjagen der Feinde zuſammen zu bringen, 2 Sam. 2, 28. 18, 16. Beutemachen war den Hebräern, die keinen eigentlichen Sold bekamen, erlaubt und dieſe Hofnung bewog viele, ſich bey Feldzügen zuzudrängen. Die Beute pflegte aus folgenden zu beſtehen:

1) der wehrloſe Theil der Einwohner, d. i. Weiber und Kinder, 5 Moſ. 20, 14. 21, 10. 11. Unter dieſen wurden die Jungfrauen, als der edelſte Theil der Beute angeſehen, mitgenommem und zu Sklavinnen gemacht. Männer wurden nach dem morgenländiſchen Kriegsrechte niedergemacht, 4 Moſ. 35, 11. f. Richt. 21, 12.

2) Vieh war ebenfalls ein ſehr wichtiger Theil der Beute für die Hebräer.

3) Gold, Silber, Schmuck, Kleider und Geräthe.

Die Vertheilung der Beute geſchahe ſo: die gegen den Feind zu Felde gezogen waren, bekamen die eine

Hälfte, wovon ſie den 500ſten Theil an die Prieſter abgeben mußten. Die übrigen, welche nicht mit zu Felde gezogen waren, erhielten die andere Hälfte und mußten den 50ſten Theil an die Leviten abgeben, doch iſt dieſes nicht von der Beute lebloſer Dinge zu verſtehen, denn dieſe gehörten jedem, der ſie gemacht hatte, 4 Moſ. 31. In den folgenden Zeiten kam immer ein anſehnlicher Theil der Beute in den königlichen Schatz und David bereicherte den ſeinigen dadurch ungemein, 2 Sam. 8, 7. f. f. Bisweilen nahmen die Anführer die Koſtbarkeiten unter der Beute für ſich, z. B. Gideon, Richt. 8, 24. Judith 15, 14. auch ward ein Theil derſelben der Gottheit zum Geſchenke gebracht, welches theils die Prieſter erhielten, theils zur Ausbeſſerung des Tempels verwandt wurde. Man ſehe 1 Moſ. 14, 20. 4 Moſ. 31, 37. 2 Chron. 15, 11. 26, 9.

§. 9.

Bey **Verbannung** der Beute durfte kein Hebräer etwas davon zu ſich nehmen. Dieſe Verbannung beſtund in einer Art von Gelübde, welches ſchlechterdings gehalten werden mußte. Man heiligte dadurch entweder die ganze Beute, oder einen Theil derſelben, der Gottheit und entſagte damit allen und jeden Anſprüchen auf die geheiligte Sache. Die gewöhnlichſte Art des Verbannungsgelübdes ſcheint dieſe geweſen zu ſeyn: wenn man der Gottheit im voraus gelobte, gewiſſe feindliche Städte nach der äuſſerſten Strenge zu behandeln, alle Einwohner derſelben zu tödten, die Stadt ſelbſt zu Grunde zu

rich-

richten und alle Schätze in das Heiligthum zu liefern. Das merkwürdigſte Beyſpiel ſolcher Verbannungen findet man an der Stadt Jericho, Joſ. 6, 17. f. 7, 1. f. Aus 4 Moſ. 21, 1. f. und 5 Moſ. 2, 34. 35. erhellet, daß ſich das Gelübde nicht gleich weit erſtreckte und daß bisweilen ein Theil der Beute davon ausgenommen war. S. oben von den Gelübden.

§. 10.

Könige und Feldherren der überwundenen Völker, welche in die Gefangenſchaft geriethen, wurden verſtümmelt und dadurch zum Kriege unbrauchbar gemacht, gewöhnlicher aber blos in Feſſeln gelegt, Richt. 1, 6. Pſ. 149, 8. um ſie dadurch zinsbar zu machen, 5 Moſ. 20, 11. Joh. 16, 10. Richt. 1, 28. 2 Kön. 23, 35. u. a. m. Von der Gewohnheit, Geiſſeln mit ſich zu nehmen und Beſatzungen in die feſten Städte der Ueberwundenen zu legen, finden wir Spuren 2 Kön. 14, 14. 2 Sam. 8, 14. Die Körper der Erſchlagenen wurden gleich nach dem Siege auf der Wahlſtätte begraben, 1 K. 11, 15.; Könige aber und Feldherren wurden an den Ort ihres Begräbniſſes gebracht, 2 Sam. 2, 32. 21, 14. Der Sieg wurde dem ganzen Lande dadurch bekannt gemacht, daß die Poſaunen geblaſen und Feuer auf den Bergen angezündet wurde. Auch wurden Triumph- und Siegeslieder abgeſungen und Opfer gebracht, Richt. 5, 1. 1 Sam. 18, 7. 1 Sam. 6, 16. Pſ. 60. iſt ein ſolches Siegs- und Triumphlied.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Feſtungen und Waffen der Hebräer.

§. 1.

Feſtungen, oder wohlverwahrte Oerter und Plätze, welche der Feind nicht ſo leicht einnehmen konnte, waren mehrentheils mit Mauern, Bruſtwehren und Thürmen verſehen. Zuweilen werden hohe und unerſteigliche Felſen als Feſtungen angeſehen. Befeſtigte Städte waren z. B. Sichem, Richt. 9, 6. 20.; Jeruſalem und die Citadelle Zion u. v. a. Zur Feſtigkeit und Sicherheit der Städte dienten unter andern die Thore, welche mit eiſernen Riegeln verwahrt wurden, 2 Sam. 18, 24. 5 Moſ. 33, 24. 1 Kön. 4, 13. 2 Chron. 8, 5. 14, 7. In der Höhe der Mauern und Dicke derſelben beſtund hauptſächlich die Stärke und Befeſtigung eines Orts: denn dieſe konnten die ſogenannten Mauerbrecher und Sturmböcke am beſten abhalten. Um die Belagerer zu verhindern, mit Leitern die Mauern zu erſteigen, pflegte man einen Graben um dieſelbe zu ziehen, und Schildwachen auf die Mauern zu ſtellen, Jeſ. 36, 12.

§. 2.

Die Waffen der Hebräer waren ohngefähr folgende:

I. Vertheidigungswaffen.

1) Das Schwerd oder der Degen, den die Alten über die Kleider zu binden pflegten, 1 Sam. 18. 4. 25, 13. 2 Sam. 1, 22. 1 Sam. 17, 39.

2) Der

2) Der Bogen war ehern und wurde mit den Füſſen geſpannt, 2 Sam. 22, 35. Hiob 20, 24. Man bediente ſich dabey der giftigen Pfeile, die wegen ihrer Schädlichkeit oft als Bild der Krankheiten und göttlichen Strafen gebraucht wurden, Pſ. 38, 3.

3) Schleudern waren bey den Hirten gewöhnlich, um damit reiſſende Thiere erlegen zu können, 1 Sam. 17, 49. 25, 29. Richt. 20, 16.

4) Spieſſe wurden gleichfalls zur Vertheidigung im Kriege gebraucht, 1 Sam. 13, 21. 14, 27. Einer Art derſelben, nämlich des Wurfſpieſes, bediente ſich Saul, 1 Sam. 18, 10. 19, 9. 20, 33.

II. Beſchützungswaffen.

1) Der Schild. Daß es bey den Hebräern mehrere Arten von Schilden gegeben habe, zeigen die verſchiedenen Namen, welche der Schild in ihrer Sprache führt. Ihre Verſchiedenheit beſtund theils in der Form und Gröſſe, theils in dem verſchiedenen Gebrauche, den man davon machte. Sie wurden aus Holz verfertigt, der mittlere erhabene Theil von Erz, 1 Kön. 14, 27. und bisweilen von Gold, 1 Kön. 10, 16. Man ſehe vom Schilde folgende Stellen; 2 Sam. 1, 21. Jeſ. 21, 5. Pſ. 5, 13. 7, 11. Hiob 15, 26.

2) Der Helm oder die Sturmhaube bedeckte den Kopf und wurde aus Erz verfertigt, 1 Sam. 17, 5. 38. 31, 5. Jerem. 46, 4. 1 Maccab. 6, 35.

Alle dieſe Waffen trugen bey Königen und andern vornehmen Helden die Waffenträger, welche für das Leben der Könige Bürge ſeyn mußten; wenigſtens ohne dieſelben nicht aus der Schlacht zurückkehren durften, 1 Sam. 31, 5.

3) Der Panzer. Dieſer wurde vermuthlich aus Leder oder einer andern leichten Materie gemacht und mit Eiſenblech überzogen, damit man ſich gehörig darinn bewegen und beugen konnte, 1 Sam. 17, 5. 2 Chron. 26, 14.

4) Eherne Beinſtiefel ſollten die Füſſe vor Verwundung ſichern. Man findet Spuren von denſelben in der Schilderung von Goliaths Rüſtung, 1 Sam. 17, 6.

Anhang.

Von den Leibeigenen der Hebräer.

§. 1.

Die Leibeigenen der Hebräer waren theils Einheimiſche, oder im Kriege zu Gefangenen gemachte Ausländer. Letztere waren meiſtens Weiber und Kinder, beſonders Jungfrauen, indem die feindlichen Männer gewöhnlich niedergemacht wurden. Einheimiſche Leibeigene waren es durch Verkauf, theils durch Diebſtahl geworden. M.

ſ. 5 Moſ. 20, 14. 21, 10. 11. 31, 14 — 18. ff. 3 Moſ. 25, 45. 46. Der Zuſtand gebohrner Hebräiſcher Leibeigenen war ganz erträglich: denn ſie wurden nicht allein ſehr gelinde behandelt, ſondern erhielten auch im 7ten Jahre nebſt ihren Kindern ihre Freyheit und Erbäcker wieder und wurden noch dazu beſchenkt, 2 Moſ. 21, 2 — 11. 5 Moſ. 15, 13. 14. Verlangte aber ein ſolcher Leibeigener aus Liebe zu ſeinem Herrn die Freyheit nicht, ſo blieb er nebſt den Seinigen ein Eigenthum deſſelben und es wurden ihm zum Zeichen die Ohren durchbohrt, 2 Moſ. 21, 2 — 6. 5 Moſ. 15, 12 — 17.

§. 2.

Ein Hebräer konnte in die Leibeigenſchaft gerathen, wenn er ſich entweder

1) ſelbſt aus Mangel des Lebensunterhalts verkaufte, 5 Moſ. 25, 39.
2) wenn er Diebſtahls wegen verkauft wurde, 2 Moſ. 22, 2. (Ein Seelenverkäufer aber mußte ſterben.) 2 Moſ. 21, 16.
3) ſpäterhin auch Schulden wegen, 2 Kön. 4, 1. Matth. 18, 25.

Gebohrne Leibeigene genoſſen die meiſten Freyheiten, weil man ſich auf ihre Treue am meiſten verlaſſen konnte, 1 Moſ. 14, 14. 17, 12. ff. Ein Sklave koſtete 30 Seckel Silbers, 2 Moſ. 21, 32. in der Folge aber ſtieg der Preiß auf 50, 3 Moſ. 27, 3. Die leibeignen Mädchen konnten von andern losgekauft werden, wenn ſie ihre Herren nicht ſelbſt zu Kebsweibern behal-

ten wollten, und genoſſen mit den leibeigenen Knechten einerley Rechte, 5 Moſ. 15, 12 — 17. Der Sabbath war für die Leibeigenen ein wahrer Ruhetag, an welchen ſie ſogar an Opfern und freudigen Mahlzeiten ihres Herrn Antheil nehmen durften. Fremde Leibeigene mußten durchaus ſich beſchneiden laſſen, 2 Moſ. 12, 44.

§. 3.

Das Recht der Herren über ihre Leibeigenen gieng bey den Hebräern lange nicht ſo weit, als bey alten heidniſchen Völkern. Wenn der Herr bey den Hebräern einen Leibeigenen ſchlug, daß er ſtarb, ſo wurde der Herr nach Moſis Verordnung beſtraft. Starb der Sklave aber erſt nach einigen Tagen, ſo war jener von der Strafe frey und der Verluſt wurde als Strafe angeſehen, 2 Moſ. 21, 20. f. Die vornehmſten Leibeigenen vertraten die Stelle der Haushofmeiſter und Verwalter im Hauſe ihrer Herren und Aufſeher über die Güter derſelben. Als ſolche wurden ſie eines vorzüglichen Zutrauens gewürdigt, ſpeiſeten an dem Tiſche der Herren und wurden oft Eidame derſelben. Man ſehe zum Beweiſe folgende Stellen: 1 Moſ. 15, 2. 3. 24, 2. 1 Chron. 2, 34. 35. Matth. 24, 45. f. 25, 21. 23. Luc. 12, 37. f. 16, 1. 19, 17. vergl. 1 Moſ. 39, 4. 41, 41.

§. 4.

Die niedrigere Gattung von Sklaven hatte freylich dieſes Schickſal nicht, ſondern war in ein Arbeitshaus eingeſchloſſen, 2 Moſ. 12, 19. Hier mußten

ten ſie Mehl mahlen, Holz hauen, Waſſer tragen und andere dergleichen Arbeiten verrichten, Joſ. 9, 21. ff. Richt. 16, 21. befand ſich Simſon in einem ſolchen Arbeitshauſe, wo er mahlen mußte. Handmühlen, wie ſie die Alten hatten, wurden gewöhnlich von zwey Sklaven gedreht, Matth. 24, 41. die von der allerniedrigſten Gattung zu ſeyn pflegten.

Vierzehntes Kapitel.

Von den Begräbniſſen und den dabey üblichen Gebräuchen der Hebräer.

Erſter Abſchnitt.

Von der Zubereitung zu dem Begräbniß und den Zeichen der Trauer.

§. 1.

Es iſt unmöglich, die mancherley Zubereitungen zum Begräbniß eines Hebräers weitläuftig zu beſchreiben, und auch um deswillen unnöthig, weil es größtentheils natürliche allgemeine Gebräuche ſind. Unter die letztern gehört z. B., daß Joſeph ſeinem Vater die Augen zudrückte, 1 Moſ. 46, 4., oder daß er nach 1 Moſ. 50, 1. auf ſeines Vaters Angeſicht fiel, weinte und ihn küßte. Die Leichname pflegten ebenfalls, wie bey uns abgewa-

ſchen zu werden, Apoſtelgeſch. 9, 37. Das Einbalſamiren der Todten war eigentlich Egyptiſche Sitte und geſchah nur, ſo viel uns die Bibel Nachricht giebt, an Jacob und Joſeph, 1 Moſ. 50, 2. 26. Späterhin ſcheint die Gewohnheit, die Leichname einzubalſamiren, von den Römern oder Griechen unter die Juden gekommen zu ſeyn, wenigſtens ſcheint es aus dem Begräbniſſe Jeſu zu erhellen, Marc. 16, 1. Joh. 19, 39.

§. 2.

Nach Moſes Verordnung durfte ein Leichnam nicht länger als 7 Tage unbeerdigt bleiben, da vorher weit mehrere Tage bis zum Begräbniſſe zu verſtreichen pflegten. In Egypten vergiengen wegen des Einbalſamirens 70 Tage, und, um dieſe Sitte zu verdrängen, erklärte Moſes, 4 Moſ 19, 14. ein Leichenhaus 7 Tage für unrein und ſo lange dauerte auch die tiefe Trauer um den Verſtorbenen, Hiob 2, 13. 1 Sam. 31, 13. Nur bey auſſerordentlichen Männern; dauerte die Trauer länger: denn Moſes und Aaron wurden 30 Tage betrauert, 4 Moſ. 20, 29. 5 Moſ. 34, 8.

§. 3.

Die Zeichen der Trauer waren bey den Hebräern folgende:

1) Das Zerreiſſen der Oberkleider, 1 Moſ 37, 34. 2 Sam. 1, 4. f. 13, 31. 1 Kön. 20, 32. 2 Kön. 2, 12. 3 Moſ. 10, 6. 1 Sam. 4, 12.

2) Entblöſung des Haupts, 3 Moſ. 10, 6. Dies war dem Hohenprieſter verboten, 3 Moſ. 21, 10.

3) Das Anziehen eines Sacks, wie man ein gewiſſes Kleidungsſtück, welches ſchwarz von Farbe und haarigt war, zu nennen pflegte, 1 Kön. 20, 32. Jerem. 7, 29.

4) Das Beſcheeren der Haupthaare, Hiob 1, 20. die bey den Alten Zeichen der Schönheit waren.

5) Das Beſtreuen mit Aſche, 1 Sam. 4, 12 2 Sam. 13, 19. Nehem. 9, 1.

6) Das Verhüllen des Unterkinns, Ezech. 24, 17. 22. Mich. 3, 7. und des Haupts, 2 Sam. 15, 30. Eſth. 6, 12.

7) Das Schlagen an die Bruſt, Luc. 18, 13. 23, 48. auch pflegte man die Hände über den Kopf zuſammen zu ſchlagen, Jer. 2, 37.

8) Man faſtete und legte ſich dabey mit dem Kopfe auf die Erde, 2 Sam. 12, 6.

9) Das Barfußgehen, Jeſ. 20, 2.

Andere auſſerordentliche Zeichen der Trauer, die bey heidniſchen Völkern gewöhnlich waren, verbietet Moſes den Hebräern, 3 Moſ. 19, 28. Man findet von denſelben einige Spuren, 5 Moſ. 14, 1. 1 Kön. 18, 28. Jerem. 16, 6. 41, 5. 47, 5. 48, 37. hierher gehörte,

a) wenn man ſich völlig die Haare an allen Enden des Hauptes abſchnitte, 3 Moſ. 19, 27.

b) das

b) das Abſcheeren des Bartes, Jerem. 41, 5.

c) Maalzeichen am Leibe, oder Einſchnitte, 5 Moſ. 19, 28. 14, 1.

§. 4.

Bey den Leichen wurde vielleicht vieles Rauchwerk verſchwendet, wenigſtens ſieht man es aus 2 Chron. 16, 14., wo die Beerdigung des Königs von Juda, Aſſa, beſchrieben wird. Särge hatten die alten Hebräer nicht, und auch die heutigen Morgenländer werden in einem Tuche in die Erde gelegt. Eben ſo wenig war die Ausſetzung auf dem Paradebette gewöhnlich. Aus Luc. 7, 14. 15. erhellet, daß die Verſtorbenen auf eine offene Bahre gelegt und ſo zu Grabe getragen zu werden pflegten, 5 Moſ. 3, 11.

Zweyter Abſchnitt.

Von der Leiche oder dem Begräbniſſe ſelbſt.

§. 1.

Beym Leichenbegängniß giengen die Begleiter in Trauerkleidern laut wehklagend hinter der Bahre, 1 Moſ. 50, 7 — 10. 2 Sam. 3, 31. 32. Sonſt war noch bey einem Begräbniſſe der Hebräer folgendes gewöhnlich:

1) Ein Trauermahl, welches von den Freunden und Bekannten des Verſtorbenen angerichtet wurde. Die Speiſen und Getränke, die dabey verzehrt wurden,

den, hieſſen Brod und Wein der Betrübten, Hoſ. 9, 4. Brod der Traurenden, Troſtbecher, Jerem. 16, 7.

2) Trauermuſik, Jerem. 48, 36. Im N. T. wird der Pfeifer und Klageweiber in einem Trauerhauſe gedacht, Matth. 9, 23. 11, 17. Luc. 7, 32. Auch wurden Trauerlieder dabey angeſtimmt, 1 K. 13, 30. daraus iſt auch wohl zu erklären, warum Jeſus im Trauerhauſe ein Getümmel fand.

3) Trauergedichte, 2 Sam. 1, 17. 3, 33. 34. dieſe wurden entweder von den Leidtragenden ſelbſt, oder von den dazu beſtellten Klageweibern abgeſungen.

§. 2.

Nach dem Babyloniſchen Exil gieng es mit der Leiche geſchwind zu Grabe, Apoſtelgeſch. 5, 6. 9. 10. und es iſt wahrſcheinlich, daß die Hebräer dieſe letztere Gewohnheit von den Perſern angenommen haben. Die Leichen vornehmer Perſonen pflegten ſehr prächtig zu ſeyn, z. B. Jacob und Samuel. Abner erhielt von David eine ſehr prächtige Leiche, 2 Sam. 3, 31. f. Andere, z. B. Simſon und Abſalom hingegen, wurden ohne allen Pomp begraben.

Dritter Abſchnitt.

Von den Gräbern.

§. 1.

Zu Gräbern brauchten die Hebräer meiſtentheils Hölen und da es dergleichen in Paläſtina mehrere giebt, ſo

ſo konnte man ſie leicht erhalten und die Leichname ſelbſt vor den Tſchakalen bewahren. Zuweilen wurden die Gräber, beſonders bey Vornehmen, in Felſen gehauen, wie das Grab Jeſu. Die Gräber der Könige, und beſonders Davids Grab, waren mit labyrinthiſchen Gängen verſehen, 2 Chron. 32, 33. Da die Höhlen verſchloſſen, weit von den Wohnplätzen der Lebenden entfernt und überhaupt tief waren; ſo wurde dadurch vielen üblen Folgen vorgebeugt. Auf einem Grabe zu ſitzen, verunreinigte den Hebräer und daher ſtreuete man Kalk darauf, um ſich ſchon von weitem vor einem ſolchen Grabe hüten zu können, Luc. 11, 44. Matth. 23, 27.

§. 2.

Die Hebräer pflegten den Verſtorbenen Denkmäler aufzurichten, Matth. 23, 29. Jacob errichtete ſeiner Gemahlin Rahel ein Grabmal, 1 Moſ. 35, 20. und Abſalom ließ ſich bey ſeinen Lebzeiten eine Säule errichten, die wahrſcheinlich mit einer Inſchrift verſehen war, 2 Sam. 18, 18. Mehrere Spuren von Denkmälern der Verſtorbenen findet man 2 Kön. 23, 17. Hiob 19, 23. 24. 1 Maccab. 13, 27. Man hielt die Gräber für ein ſchätzbares Eigenthum und nannte ſie ewige Hütten. In den Gräbern der Vorfahren zu ruhen, wurde bey den Hebräern für ein groſſes Glück gehalten, 2 Sam. 2, 32. 7, 12. 2 Chron. 32, 33. 35, 24. Nehem. 2, 3. 1 Kön. 2, 10. Ausſätzige wurden wie Verurtheilte beſonders begraben, 2 Chron. 26, 23. Jeſ. 53, 9. Einige

nige abgöttiſche Könige wurden nicht in die Gräber ihrer Vorfahren gelegt, welches man als eine Strafe anſahe. Eine groſſe Beſchimpfung war es, unbegraben liegen zu bleiben, 1 Kön. 14, 11. 16, 4. 21, 24. Jerem. 7, 33. 8, 2. 16, 4. u. m. a. Man ſehe auch 1 Sam. 17, 44. f. f. 31, 12. 2 Sam. 4, 12. 21, 9.

§. 3.

Eigentlich waren die Gräber der Hebräer auſſerhalb der Stadt; jedoch fanden auch, wie wohl ſelten, Könige und Propheten ihre Grabſtätte innerhalb der Städte, 2 Kön. 10, 35. 22, 36. 1 Sam. 28, 3. Die Vornehmen beſaſſen eigene Erb- und Familienbegräbniſſe, 1 Moſ. 23. 49, 29. 50, 13. die man in Hügeln, Wäldchen und Gärten anzulegen pflegte, 1 Moſ. 35, 8. 1 Sam. 31, 13. 2 Kön. 21, 18. 23, 16. Joh. 19, 41. Die Geringern wurden an gemeinſchaftlichen Orten begraben, Jerem. 26, 23. Die Gräber geliebter Freunde pflegte man häufig zu beſuchen und daſelbſt zu weinen, Joh. 11, 28.

Vierter Abſchnitt.

Von dem Verbrennen der Leichen.

§. 1.

Das Verbrennen der Leichen war vor Sauls Zeiten unter den Hebräern nicht gewöhnlich: denn bey ihm finden wir das erſte Beyſpiel davon unter den Hebräern.

Das

Dadurch wurde es verhütet, daß ſeine Feinde, die Philiſter ihn nicht ausgraben und beſchimpfen konnten, 1 S. 31, 12. Lange nachher findet man keine Spur von dieſer Gewohnheit, ſondern alle Könige wurden begraben, den König Aſſa ausgenommen, welcher nach 2 Chron. 16, 14. verbrannt wurde. Es ſcheint überhaupt das Verbrennen nur eine Erdbeſtattung der Vornehmen geweſen zu ſeyn.

§. 2.

Nach dem Babyloniſchen Exil, da die Hebräer beſonders unter die Bothmäſigkeit der Perſer geriethen, welche die größten Feinde des Verbrennens waren, hörte das Verbrennen unter den Hebräern wieder auf und zur Zeit Chriſti war es unter ihnen ganz unbekannt.

Druckfehler.

S. 67 Z. 12 l bestand st. bestund.
= 88 = 9 streiche man als weg.
= 92 = 2 l. Erfinderin st. Erfinder.
= 95 = 14 l. Geruch st. Seruch.
= 115 = 2 und 3 von unten l. Fasttage st. Festtage.
= 116 = 3 von unten l Kislev st. Kisler.
= 132 = 5 muß nach Gottheiten, waren eingerückt werden.
= 134 in der letzten Zeile streiche man noch weg.
= 136 = 7 l. Zeugen st. Zeichen.
= = = 13 l. Bisweilen st. bisweilen.
= 143 = 15 l. Angaben st. Angabe.
= 148 = 9 l. Z. B. st. Z. G.
= 155 = 1 l. dies st. die=
= = = 4 von unten l. Hieher gehörte: st. hierher gehörte,

Andere Druckfehler, besonders in der Interpunktion, belieben die Leser selbst zu verbessern.